

Wohl nicht nur in einer Herabsetzung der Lasten des Reichsbudgets, sondern auch in einer Erweiterung der Kreditlinie zu liegen.

Deshalb erklärt die französische Regierung sich vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments bereit, der internationalen Zahlungsbank die ihrem Anteil an der nichtauffisierbaren Annuität entsprechende Summe für ein Jahr zur Verfügung zu stellen, mit einziger Ausnahme der Beträge, die für die Ausführung der restlichen gegenwärtig noch laufenden Sachlieferungsverträge notwendig sind, was übrigens für die deutsche Wirtschaft von Nutzen ist.

Wenn die französische Regierung diesen Vorschlag macht, rechnet sie damit, daß die übrigen Punkte der Young-Planes eine gleiche Entscheidung treffen werden, und sie hofft sogar, daß noch andere Maßnahmen getroffen werden könnten, um die nützliche Wiederherstellung des Kredits und des Vertrauens in die Welt zu begünstigen.

Die auf diese Weise an die internationale Zahlungsbank gezahlten verfügbaren Gelder werden sofort für die Besserung des Kredits in Deutschland sowie in den Ländern Mittel- und namentlich dort, wo die Aussetzung der Young-Plan-Ausführung während eines Jahres eine finanzielle aber wirtschaftliche Störung bringen könnte, nutzbar gemacht werden können.

Es versteht sich von selbst, daß die so verwendeten Beträge nach Ablauf der als Frist für die provisorische Aussetzung des Young-Planes vorgesehenen einjährigen Periode wieder verfügbar werden würden. Die französische Regierung ist auch der Ansicht, daß alle nützlichen Vorkehrungen getroffen werden müssen, damit diese Summen, ebenso wie die aus Erleichterungen des Reichsbudgets auf Grund der einjährigen Zahlungsaussetzung des Young-Planes zu erwartenden Summen nur zu wirtschaftlichen Zwecken Verwendung finden können, damit jede Gefahr einer Dumping-Finanzierung beseitigt wird.

Endlich wird es angebracht sein, vor Ablauf der einjährigen Frist an eine Prüfung der von Deutschland für Wiederaufnahme seiner Zahlungen zu treffenden Maßnahmen zu denken.

Die Vorschläge der französischen Regierung und die Anpassungen, die die Anwendung des amerikanischen Angebots zweckdienlich machen wird und die notwendigerweise Gegenstand eines späteren Meinungsaustausches sein werden, erscheinen als durchaus vereinbar mit dem beherrschenden Gedanken des Vorschlags des Präsidenten Hoovers. Zudem Frankreich der internationalen Zahlungsbank unter den erwähnten Bedingungen seinen Anteil an der geschätzten Annuität zur Verfügung stellt, wird es während der Zeit der Zahlungsaussetzung dessen beraubt, was ihm auf Grund der Lasten zugesprochen worden war, die es für den Wiederaufbau seiner verwüsteten Gebiete zu tragen hatte.

Ohne auf den Unterschied der Summen, die es erhalten hat, und der Summen, die es hätte erhalten müssen, bestehen zu wollen, erinnert Frankreich daran, daß der Betrag seiner öffentlichen Schuld heute ungefähr viermal so groß ist wie der der Schuld Deutschlands, und daß seine Bemühung um eine Fortsetzung, vor kaum vier Jahren und aus eigenen Mitteln verwirklichte finanzielle Sanierung nicht in Gefahr gebracht werden darf.

Die französische Regierung kann also die Solidarität der französischen Republik mit der Republik der Vereinigten Staaten in dem Augenblick bekräftigen, in dem beide Länder — getreu ihrer Tradition — an Aktionsmaßnahmen in einer für ernst gehaltenen Krise zusammenarbeiten. Sie können mit Recht hoffen, daß ihr guter internationaler Wille mit der Respektierung der Verträge und der Wiederherstellung des Vertrauens unter den Völkern, die die Bedingungen für die Zukunft des Friedens sind, beantwortet werden wird.

Die Kammerdebatte

Im Verlauf der Kammerdebatte kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Lage Deutschlands. Die nationalistischen Redner bestritten, daß Deutschland vor einer Katastrophe stehe.

Der französische Finanzminister Klaind in verteidigte und begründete die französische Antikommunisten. Der Young-Plan sei von Deutschland als eine vollständige und endgültige Regelung des Reparationsproblems anerkannt worden. Deutschland habe nicht das Recht, eine Revision zu verlangen. Die beste Maßregel sei nach Ansicht Frankreichs, von Deutschland die Weiterzahlung der ungezügelter Annuität zu verlangen. Deutschland sei tatsächlich in der Lage, die Annuität zu zahlen, denn sie mache kaum 6 Prozent des deutschen Reichshaushalts aus. Die Einwendungen, die gegen eine Unterstützung Deutschlands erhoben würden und die sich darauf gründeten, daß man kein Vertrauen zu einem Lande haben könne, in dem Aufrüstungsreden ge-

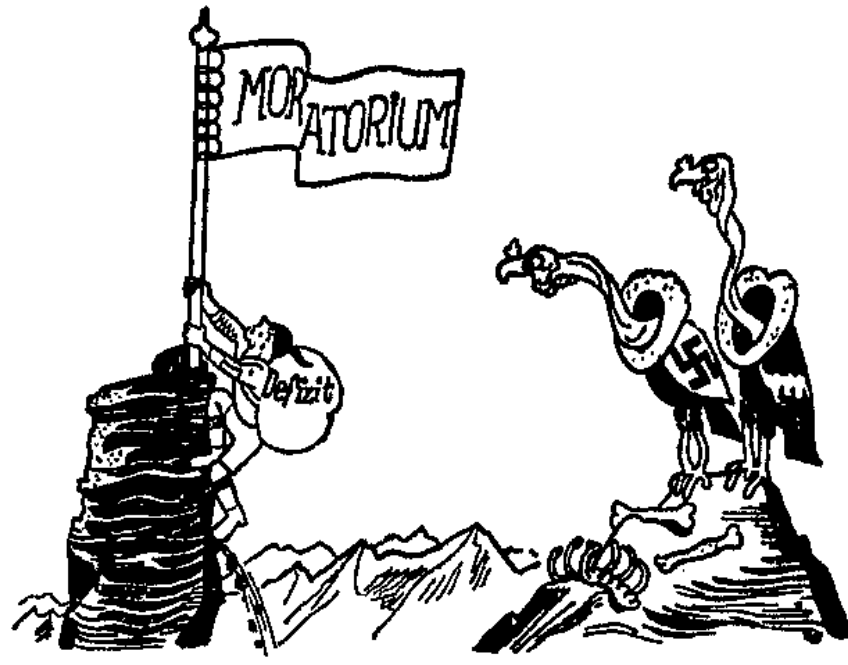
halten werden und Kundgebungen wie die Stahlhelmparaden stattfinden, beständen vollkommen zu Recht.

Blainin schloß unter großer Illusion der Regierungsparteien mit einer Warnung an die Kammer, nicht die Verantwortung für eine völlige Ablehnung des Moratoriums zu übernehmen, denn die Lage Deutschlands sei viel ernster als man allgemein annehme.

Der Abgeordnete Got begrüßte den amerikanischen Vorschlag, trat für eine Unterstützung Deutschlands ein und behauptete, daß die Initiative dazu nicht von Frankreich ausgegangen sei. Frankreich müsse auch dem Ruf des Reichslänglers Brünning folgen und sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch setzen. Endlich müsse man Deutschland Kredite gewähren unter der Bedingung, daß diese nicht für Rüstungszwecke verwendet werden.

Für die Sozialisten sprach Abg. Blum, der ausführte, wenn man Deutschland nicht mit den Kriegslasten erbrückt hätte, würde man sich nicht in den gegenwärtigen Schwierigkeiten befinden. Leon Blum erinnerte die Kammer an den 19. Juni, an den schwarzen Tag der Reichsbank und fügte hinzu: Unter der-

Die Masgeier



„Schade, er schafft es. Und wir hatten schon so stark gehofft, er würde abstürzen.“

artigen Umständen stelle das Verlangen nach einer Zahlung der ungezügelter Annuität eine „finanzielle Mißbeziehung“ dar. Man könne von Deutschland keine weiteren Zahlungen fordern, bevor nicht das Vertrauen der Stabilität der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft wiederhergestellt sei. Dieses Vertrauen bringe der Vorschlag Hoovers, der ein Hoffnungsstrahl für die ganze Welt sei. Frankreich müsse sich dieses Hoffnungsstrahls bemächtigen und sich an die Spitze der Hilfsaktion zugunsten Deutschlands stellen. Die Reichskasse befinde sich in großen Schwierigkeiten, außerdem gebe es in Deutschland 4 1/2 Millionen Arbeitslose. Frankreich müsse Deutschland soweit zu Hilfe kommen, daß die Arbeitslosigkeit aufhöre und die Wirtschaft wiederbelebt werde. — Franklin Bouillon sprach gegen Deutschland und die von Frankreich eingeschlagene Politik. Er kündigte an, daß seine Fraktion in einer so überstürzten Weise nicht für den Vorschlag stimmen könnte.

Herriot erklärte, daß die Radikalen zwar für den Vorschlag Hoovers seien, daß sie aber die Haltung der Regierung nicht billigen könnten, die es an jeder Initiative fehlen lasse.

Ministerpräsident Daladier gab schließlich eine kurze Erklärung ab, in der er die Verhältnisse auseinandersetzte, die die Regierung dazu veranlaßt haben, den amerikanischen Vorschlag mit einem Gegenvorschlag zu beantworten. Er bat die Kammer, der Regierung durch ein Vertrauensvotum die notwendige Autorität für die weiteren Verhandlungen mit Amerika zu geben. Leon Blum erklärte darauf, daß die Sozialisten für die Regierung stimmen würden.

Neue Reichsbank-Verluste

r Berlin, 27. Juni. Die Devisenabzüge der Reichsbank, die nach der Erklärung des amerikanischen Staatspräsidenten Hoovers überwunden schienen, haben in den letzten beiden Tagen wieder eingesetzt. Insgesamt wanderten 50 Millionen ab.

Uhl im Nachtigall

„Wat den eenen sien Uhl, is den annern sien Nachtigall.“

Das geflügelte niederdeutsche Wort ist geschöpft aus dem täglichen Leben der kapitalistischen Gegensätze. Des einen Nachteil ist des andern Vorteil. Es paßt ausgezeichnet auf die innerdeutsche Beurteilung, die dem Vorgehen Hoovers und seinen Begleiterscheinungen zuteil wird. Die einen sehen Hoffnungen keimen, die andern müssen ihre frohen Erwartungen grimmen Sinnes preisgeben.

Nach vor einer Woche glaubten sich unsere Seekreuzer und Jugenberger und Stahlhelmer nicht am Ziel. Die Republik finanziell erledigt, der Währungsverfall in unmittelbarem Anmarsch, Ausbruch der Panik in nächster Sicht, rette sich, wer kann in — Dritten Reich, Ausrufung der Diktatur, Seil Hitler, hoch Jugenberg und Soldat!

Die blindtollen Kommunisten hatten ja laudhaftes mit dem Putzschon begonnen. Die gossen Benzin in die schwelenden Glutten als die gehorjamen Zutreiber der deutschen Reaktion. Der Ausbruch des deutschen Staatsbrandes mußte unfehlbar kommen. Die Parteisubventiope standen bereit. Es würde eine herrliche Maßzeit geben für die Führer.

Und nun ist alles das nicht mehr wahr, nicht mehr erreichbar, nicht mehr zu greifen.

Denn die Gulen huschen immer zahlreicher durch den dunkeln nationalistischen Abend. Die Reichsbank ist sichergestellt worden vor der Unterbrechung ihrer Golddeckung von 40 Prozent des Notenumlaufs und deren schlimme Folgen. Ihr sind für den Notfall 420 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Von der Internationalen Bank in Basel und den Staatsbanken Englands, Amerikas und — Frankreichs. Sogar die letztere beteiligt sich an der Rettung der deutschen Finanzen.

In der nationalen Brust der deutschnational-hakenkreuzlerischen „Deutschen Zeitung“ weckt diese Nachricht die „Aerschwärmsten Befürchtungen“. Wobor? Wor der Vermeldung der Katastrophe. Sie alle haben, vereint mit den Sowjetkerngläubigen, ihre Sache auf die eruptive Verzweiflung der Massen und den Bürgerkrieg gestellt. Sie verfluchen die Hoffnung, die in die Herzen der Republikaner zieht.

Und die Gule, die für uns noch durch die Luft der Verständigung im Zickackflug huscht? Frankreichs Weigerung, dem Vorschlag Hoovers bedingungslos beizutreten? Die deutsche Presse ist sehr betroffen. Die französische Note hat schwere Enttäuschung gebracht. Frankreich wird nachgeben müssen und ist, nach den Meinungen des Amerikaners Stimson zu schließen, zu einer Verständigung auch bereit. Es ist offenbar ein für Washington annehmbares Arrangement gefunden, denn der amerikanische Außenminister Stimson hat am Sonnabend in New York einen italienischen Dampfer bestiegen, der ihn am 5. Juli in Neapel an Land setzen wird. Er wäre nicht gereift, wenn noch ernstere Komplikationen zu befürchten wären. Statt seiner hat seit Donnerstag sein Kollege, der Finanzminister Mellon, in Paris die Verhandlungen geführt. Stimson aber wird pünktlich zu dem vorgesehenen 22. Juli in Berlin eintreffen.

Was dahin wird manches andre sich ereignet haben, was die Gulenfreunde entsetzt. Brünnings Kundfunkappell an Frankreich findet Gehör. Das gewünschte „französisch-deutsche Chequers“ wird stattfinden. Das Datum ist noch nicht genau festgesetzt. Man spricht schon vom 5. Juli. Es kann auch der 12. Juli werden. Sicher ist, daß die

Der Freiherr vom Stein

Zu seinem 100. Todestag am 29. Juni.

... jeder, der nicht mechanische Ordnung, sondern freie Entwicklung und Veredelung der eigentümlichen Natur jedes Volkstammes für den Zweck der bürgerlichen Gesellschaft hält.

Einen Maßstab für die Größe und Bedeutung Steins bietet der sture Satz, mit dem ihn die Anhänger der „guten, alten Zeit“ innerlich und äußerlich verfolgen. Die östlichen Inneren schmähten ihn als „Jacobiner“ und denunzierten ihn dem König von Preußen wegen seiner angeblich republikanischen Prinzipien, dem Kaiser von Österreich als „Mann von antifeudalen Grundbesitz“. Alle hinterkommensreichen Granden jubelten bei der zweiten Entlassung des Ministers Stein im Winter 1808 mit dem General Vort, daß jetzt „ein unjünglicher Kopf“ getreten sei. Friedrich Wilhelm III. hatet sich schon einmal dieses „widerpenstigen, trotigen, hartnäckigen und ungehorjamen Staatsdieners“ entledigt, und selbst Napoleon, dem dieser lebensfähige Patriot ein Dorn im Auge war, machte sich die Argumente der reaktionären Widersacher des Reformers zu eigen: „Er wollte das Gefindel gegen die Besitzenden aufwiegeln“.

Nichts kann denn auch größer sein, als wenn die Hakenkreuzler, die außer ein paar obliquen Hepp-Hepp-Schreibern früherer Judenheben in der gesamten Geschichte keine Vorbilder für ihre barbarische Weltanschauung zu entdecken vermögen, diesen reichen und reinen Geist für sich in Anspruch nehmen. Gewiß, er war den Israeliten nicht grün; gewiß, er verabscheute Banken und Börse; gewiß, er schwärmte romantisch für „die alte deutsche Weisheit und Krene“; gewiß, er zeigte durch manche seiner Meinungen, daß er nicht umsonst 1757 — das hieß, politisch genommen, im Mittelalter — geboren war. Aber dem Staate, der das ausgesprochene Ideal der Gültigkeit ist, dem Preußen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., bezeugte er eine noch weit grimmere Abneigung als dem Judentum und dem Börsenspiel; dieses alle Preußen suchte er um- und umzukrempeln, und was ihn dabei leitete, war keineswegs das „böhliche“ Geschwafel vom „Führertum“, sondern der große Gedanke der Selbstverwaltung, des unbeschränkten, sich selber regierenden Volkes, der Demokratie, kurz, jener dem Erbgut der französischen Revolution entzammernde Gedanke, der jeden echten Nazimann in Wutkrämpfe wirft.

Was den Reichsfreiherrn Karl vom und zum Stein von dem so eingebildeten wie ungebildeten Grundadel Ostpreußens unterschied, war seine Herkunft. Als gebürtiger Kaiserer wurde er mit allen Fesseln seines Seins in dem Weidendeutschland, in dem die Bauern freier, die Bürger selbständiger, die Gewerbe entwickelter und die Junker von jedem Schrot und Korn unbekannt waren. Mit dem Selbstbewußtsein des hochkultivierten Rheinländers sah er noch 1811 in den Bewohnern der „sandigen Steppen“ der Mark

„pfiffige, herzlose, hölzerne, halbgebildete Menschen“, die eigentlich nur zu Korporalen und Kalkulatoren taugten, und hielt es allzeit für Preußens Unglück, „daß die Hauptstadt in der Kurmark liegt“. Bei der Bedeutung, die Preußen gewinnen sollte, war es zugleich das Unglück Deutschlands, des Reichslands, dem Steins ganzes Dichten und Trachten galt. Denn vom Scheitel bis zur Sohle stand er als das Gegenteil dessen da, was man so einen preussischen Patrioten nannte. Preußen? Es mochte ruhig von der Landkarte verschwinden, wenn es seinen deutschen Beruf nicht erfüllt! Preußen? Ein bloßes Mittel zum Zweck, nicht mehr! Der Zweck hieß Deutschland! Mit seiner revolutionären Glut ergriff Stein die Idee der deutschen Einheit; alles, was sich ihr an Dingen und Menschen widerte, bedachte dieser von einem Daimonion getriebene, ungestüme Feuergeist mit unaussprechlichem Haß. Schon als junger Beamter in den westlichen Teilen der preussischen Monarchie war er, ein einstiger Vorläufer des Norddeutschen Zollvereins, daran gegangen, die Handel und Verkehr hemmenden Binnengölle in seinem Verwaltungsgebiet niederzulegen. In der Zeit, da er alle Spannkraft seiner Seele auf die Weiderteilung des napoleonischen Jochs sammelte, sprach niemand so kühn und ungebärdig wie dieser hochgeborene Staatsminister von dem „Bumpengefindel der deutschen Fürsten“, deren Selbstsucht das große Werk verhinderte, und ohne Rücksicht auf das sogenannte „Recht der Legitimität“ wollte er jeden Herrscher davon gejagt wissen, der sich im Kampfe gegen Frankreich verbot: „Ich habe“, so verkündete er, „nur ein Vaterland, das heißt Deutschland; mir sind die Dynastien in diesem Augenblick großer Entwicklung vollkommen gleichgültig“. Eitel Bitternis war es denn auch für ihn, daß diese Zeit der Umwälzungen und Umstürze schließlich mit dem Wechselbalg des Deutschen Bundes niederlam, keinem deutschen Staat, sondern einer Vielheit von Staaten, die einander als Ausland behandelten. Da hätte er doch die Wiedererweckung des alten Reiches, die deutsche Kaiserkrone auf der Stirn eines Mitglieds des Hauses Habsburg vorgezogen, dem er in einem Winkel seines Herzens ärmlichere Neigung bewahrte als allen Hohenzollern zusammen.

Als im Oktober 1806 bei Jena und Auerstädt das alte Preußen, das Preußen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II., der Idealstaat der Hakenkreuzler, schmählich zusammenbrach, erkannte Stein als einer der ersten, daß die Revolution, die am Ende doch der Franzosenkaiser verkörperte, nur mit ihren eigenen Waffen zu schlagen sei; mit den wichtigsten Militärs wie Scharnhorst und Gneisenau ging er darin einig, daß das Massenaufruf freier Bauern, aus dem sich das napoleonische Heer zusammensetzt, nicht durch Soldner, geführt von Junkern, sondern nur durch ein Massenaufruf freier Bauern, geführt von Bürgern, besiegt werden könnte. Zu diesem Ende mußte der preussische Zwangsstaat, der nur von oben gelangte, stumm fuchsende Untertanen kannte, der Staat des Abolitionismus und Feudalismus, zerbrochen werden. Schon seit jeher teilte Stein die Meinung, daß „der Zustand des Landmanns, der ihm persönliche Freiheit und Eigentum sichert“, am erstrebenswerteren sei, und schon in

jugen Jahren verfocht er die Ansicht, daß der Bürgerstand „dem Staat die aufgeschlachtensten und tätlichsten Menschen zu liefern pflegt“. Jetzt, die ungefüme Prefferin, die Not, hinter sich, setzte er 1807 die Bauernbefreiung mit der Aufhebung der Erbuntertänigkeit durch: „Nach dem Martini-Tag 1810 gibt es nur freie Leute!“, und legte durch die Städteordnung von 1808 die Verwaltung der städtischen Gemeinwesen in die Hände ihrer Bürger; dazu kam die provinciale Selbstverwaltung durch Ständeverfassungen und eine Verwaltungsreorganisation, die den Einfluß der Schreiberkaste eindämmen sollte. Das Ganze diente ebenso wie die Entfaltung von Handel und Gewerbe dem einen Ziel, die individuellen Kräfte zu entfesseln, aus einem toten Mechanismus einen lebendigen Organismus zu machen und „einen Gemeingeist zu bilden“; wie den anderen Reformern, von denen er keineswegs am weitesten ging, schwebte ihm vor, „in Deutschland ein Zustand der Dinge, der es in den Stand setzt, dem Ausland zu widerstehen, und der seinen Bewohnern Sicherheit und Eigentum gegenüber den Regierungen verbürgt“, also der durch die Nation getragene moderne Verfassungsstaat des neunzehnten Jahrhunderts, wie ihn in Frankreich die Große Revolution geschaffen hatte.

Aber während in Frankreich die Revolution das Werk einer selbstbewußten, aufsteigenden bürgerlichen Klasse war, senkten sich in Preußen die Reformen als Segen von oben auf ein Volk von demütigen Untertanen nieder; das unentwickelte Bürgerthum, ohne Saft und Kraft und ohne jedes Selbstvertrauen, verbot sich auch dann, als es an der Hand emporgereift wurde: „Steh auf und wandle!“ Deshalb blieben die Reformen Steins, angeht des des zähen junkerlichen Widerstands, ebenso im dünnen Sande der Mark stecken, wie sich seine auf die deutsche Einheit abzielenden hoffstehenden Pläne nicht auf die ebene Erde herabsenkten; deshalb mochte er bei all seinen Entwürfen auch nur die Eigentümer als Grundlage des Staates ins Auge fassen und ignorierte, wie es sein Biograph Max Lehmann ausdrückt, „die Schichten unterhalb der Bürger und Bauern, die doch auch zur Nation gehören: die Häusler und Tagelöhner auf dem Lande, die Gesellen und Fabrikarbeiter in den Städten“. Aber ob in der Zeit der Demagogie, die auch nach ihm ihr Gift spritzte, nagende Enttäuschung sein Teil war, verlor er doch nicht den Glauben an das, was er 1809 in einem Brief an Gneisenau aus sprach: „Die Verbesserung des Zustands der untern Volksklassen, die in Umlauf gebrachten liberalen Ideen über Verfassung werden bleiben und sich entwickeln“. Das war, wie so manches andre aus dem gleichen Munde, ein prophetisches Wort.

Denn mag uns, die am 29. Juni ein ganzes Jahrhundert von Steins Tod scheidet, auch noch so vieles von den Umschauungen des Reichsritters trennen, der recht eigentlich auf der Schneide zweier Zeitalter stand, so kämpft doch auch die Sozialdemokratie heute denselben guten Kampf, in dem er sich verzehrte: gegen Kastendünkel und Klassenelbstsucht, gegen eine für den Untergang reife alte Welt für „die Melioration der menschlichen Begriffe“. Semmann Bendel.

Stadt Magdeburg

Manchmal . . .

Draußen im Vorort steht einsam ein Haus — schauen krauslockige Buben heraus, schmiegen ans Fenster die Blondköpfe dicht, doch ihr lieb Mütterchen schauen sie nicht. Zeitig schon geht sie durch Dämmer und Wind in die Fabrik, wo ihr Tagewerk beginnt. Drinnen im Häuschen schafft fleißig und klar Ordnung indessen die Älteste der Schar — Frühlichen Sinnes vom Morgen bis spät unter den Händen ihr alles gerät. Manchmal nur sinken die Hände bleischwer, bliden die Augen verloren und leer, wenn graue Sorge sie störend berührt: Ob nun auch Mutter die Arbeit verliert? —

Adolf Maacke

Abend im Stadtpark

Um wieviel wäre Magdeburg landschaftlich ärmer, wenn es nicht seine grüne Inselstübe zwischen den beiden Armen der Elbe besäße. Was der Park den Einwohnern der Stadt gibt, das kann man so richtig ermessen, wenn man nach Feierabend den Verkehr über die Ebert-Brücke beobachtet. Wie früher die Strombrücke schmal und befestigt war und zum engen Stadttor führte, so ist heute die Ebert-Brücke das schöne, breite Ausfalltor über den Strom, hinüber zum Volksgarten auf dem roten Horn.

Zu Fuß, mit dem Fahr- und Motorrad, der Straßenbahn und dem Automobil ist das „Volk“ bemüht, schnell hinüberzukommen. Am „Schützenhaus“ löst sich das einheitliche Pflaster auf. Die begüterten Koffertei vollstreckt nach links auf die Terrassen des Adolf-Mittag-Sees, um es sich bei Speise und Trank im Abend gut sein zu lassen. Das „Volk“ schwenkt nach rechts und verteilt sich in den Anlagen. Viele können es gar nicht erwarten, bis sie hinkommen in das Freibad am Wasserfall. Herunter mit den Sachen und dann weiter nichts wie rein in den „Bad“. Das Zerschneiden der Badegäste soll schon zum Leidwesen der Angler die meisten Fische vertrieben haben, und sogar zeitweise das Rauschen des Wasserfalls überbieten. Die rickigen Schwimmer und die Bootbesitzer gehen ein Stück weiter stromauf, wo sie sich durch ihre organisierte Kraft als Arbeiterpötkler ein Heim und eine Wasserportanlage geschaffen haben, die gekostet die Konkurrenz mit den Bäumen der all eingefessenen Vereine des Magdeburger Bürgerturns aufnehmen kann. Die Tennisspieler radeln zu ihren neuen Plätzen. Sie finden mit ihrem Spiel immer viel Zuschauer aus dem großen Kreis der Spaziergänger.

Das alte Fort 12, das herrlichen, gärtnerischen Schmuck erhalten hat, verfehlt seine Anziehungskraft ebenfalls nicht. Ganz oben an der Spitze, wo sich ewig die Wasser teilen, steht jung und alt und verfolgt das Leben und Treiben auf der großen Wasserfläche und am Strand.

Auf den gut gepflegten Wegen bewegen sich die Spaziergänger durch die weiten Wiesenründe. Schon sind größere Flächen am Tage unter der Sense der Schnitter gemäht worden. Heuduft erfüllt die Abendluft.

In langer Dämmerung zieht die Dunkelheit in den Park. Die Baum- und Sträuchergruppen vereinigen sich zu schwarzen, phantastischen Gebilden. In den Weibern und Wasserlächern beginnen die Frösche ihr Konzert. Scheinweisliche Lichter schwirren in allen Büschen und Wiesen umher. Zu Tausenden treiben die Glühwürmchen in den Johannisnächten ihr Spiel. Sie leuchten in allen Ecken und huschen schnell an den Wänden vorbei; denn dort wird ihr Leuchten nicht so sehr belächelt. Die „Bankhhaber“ haben sehnsüchtig auf das diskrete Durstel der warmen Sommernacht gewartet.

Für die andern Menschen beginnt der Heimweg. Die Lichter der Fahrradlampen wettern mit den Glühwürmchen. Auf den Hauptwegen bildet sich eine nichtendwollende Kette von Radfahrern. Fußgänger kommen aus allen Richtungen. Die Jugend zieht Kampflieder singend aus den Vereinshäusern ab. Noch von der Brücke her klingen die Gesänge.

Dann wird langsam Ruhe. Die Sichel des zunehmenden Mondes strahlt sanftes Licht hernieder. In den heißen Schlafzimmern legen sich die Menschen, die im Park Erholung gesucht haben, zur Ruhe. Nach und nach schlendern auch die letzten Paare von den Wänden des Parks stadtwärts. Nur der Schrei der Kläuger zittert noch durch die Ruhe der Nacht und erinnert an all das Getier, das nun sein Leben im Schutze der Dunkelheit beginnt. —

Gefangenensfürsorge und Gerichtshilfe

Der Verein für Gerichtshilfe und Gefangenensfürsorge hielt seine Jahresversammlung ab. Der Verein zählt zurzeit 283 Mitglieder, die alljährlich einen Beitrag in beliebiger Höhe zahlen. Aus dem Geschäftsbericht war eine rege Arbeit im alten Geschäftsjahr zu entnehmen. Insgesamt wurden durch die Gerichtshilfe 1180 präventive Personen unterstützt (968 Männer und 162 Frauen). Im Vorjahre war die Zahl wesentlich höher, sie betrug 1543. Der Rückgang ist erfolgt, weil Staatsanwaltschaft und Gnadenrichter die Gerichtshilfe im letzten Jahre weniger in Anspruch nahmen. Dem Verein sind als Untervereine die von Stahlfurt, Schönebeck, Burg und anderen Orten angeschlossenen, die ebenfalls insgesamt noch über 400 Betreuungen ausführten.

Die Betreuung der entlassenen Strafgefangenen oder deren Angehörige geschieht durch geistliche Unterstützung, Arbeitsnachweis, Heberführung in die öffentliche Wohlfahrtspflege, Beratung, Ausständigung von Fahrkarten zu Reisen in die Heimat oder nach neuen Arbeitsstellen, Verschaffung von Kleidungsstücken und Leibwäsche u. a. mehr. In der Familienfürsorge wurden 247 Familien betreut. In der Anstaltsfürsorge wird auf die Persönlichkeit der Gefangenen großer Wert gelegt, die sich vorerst auf alle Gefangenen erstreckt, die mehr als 9 Monate Gefängnis zu verbüßen haben. Ein Teil der Entlassenen konnte als Fürsorgearbeiter des Wohlfahrtsamts untergebracht werden. Der Verein erhielt aus staatlichen, städtischen und privaten Mitteln und sonstigen kleinen Einnahmen im letzten Geschäftsjahr fast 11 000 Mark, die für alle Fürsorge- und Verwaltungsaufwendungen bis auf 658,75 Mark verausgabt wurden. Leider sind die Einnahmen im laufenden Geschäftsjahr wesentlich gekürzt worden, so daß die Wirksamkeit darunter erheblich leiden muß.

Soziale Gartengestaltung

Die Erkenntnis sozialer Notwendigkeit von öffentlichen Grünflächen setzt sich erfreulicherweise immer mehr durch. Aber leider ist die Zeit noch nicht allzu fern, als man einen öffentlichen Garten als einen entbehrlichen Luxus ansah. Gärten hat es zwar zu allen Zeiten gegeben, aber wenn wir darangehen, zu untersuchen, welche Faktoren und welche Bauherren es waren, die zu früheren Zeiten Gärten entstehen ließen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß Gartenkultur fast ausnahmslos zu allen Zeiten aristokratisch und Vorrecht der begüterten Klassen gewesen ist. Die hängenden Gärten der Semiramis, die der Ägypter, der chinesischen Kaiser, der altorientalischen Patrizier mit ihren grenzenlos üppigen Gartenfesten, die Gärten der reichen Klöster im Mittelalter, die Renaissancegärten der reichen italienischen Kaufherren, Versailles und Trianon des Sonnenkönigs, und diesen nachgeahmt in allen großen und kleinen Residenzen Europas die vielen Barockgärten, die meist immer weit über das eigentliche Bedürfnis hinausgingen, und so fort bis in unsere Zeit waren alle diese Gärten der Abglanz einer weltlichen oder kapitalistischen Macht.

Die spärlichen Bemühungen früherer Epochen um den Volksgarten dagegen haben immer die Demokratie und sozialpolitisches Denken zum Untergrund gehabt. Erst mit dem Entstehen der Großstädte im vergangenen Jahrhundert, als die mächtig emporstrebende Industrie und Bodenspekulation Tausende von Hektar Grünland verschlangen und dafür rückwärtslos den Städtern die Luft mit Rauch und gesundheitsschädlichen Abgasen durchsetzten, da dämmerte es in einigen fortschrittlich gestimmten Stadtverwaltungen. Man schuf die ersten öffentlichen Gärten. So entstanden in Magdeburg der Klosterberggarten, der Herrenkrug und der Vogelgesang. Allorts wurden dann jene repräsentativen romantischen Gartenanlagen angelegt, wie sie noch heute als dekoratives Grün unsere deutschen Städte zieren, aber auch nicht mehr; denn so schön man sie manchmal finden mag, so haben sie doch alle einen großen Mangel, daß sie nur zum Spaziergehen da sind mit sorgfältig abgeputzten Beeten und Rasenflächen, mit müßigen Buschwerk, allerlei botanischen Seltenheiten und langen Warten und Tafeln, auf denen zu lesen steht, was der Besucher nicht tun darf. Welchen Wert haben aber alle diese Anlagen für die Volksgesundheit im heutigen modernen Sinne, wo man sich in Luft, Wasser und Sonne badet und die Jugend spielen und sich auf grünem Rasen tummeln will? Um diesen Fehler jener Anlagen sich richtig vor Augen zu führen, stelle man sich einmal jemand in Badefestum in einer solchen Vorkriegsanlage vor. Der Andre Völker waren uns hierin weit voraus. Der

praktische traditionslose Amerikaner kennt nicht den Bierpark in unserm Sinne. Die Gärten stehen dem Volke zur Benutzung offen. Man darf sich überall auf dem Rasen tummeln, in den Anlagen sind große Schwimmbassins, Planschbecken, Theater, und in großen Volkshäusern stehen dem Volke Blichereien, Lesezimmer und Klubzimmer zur Verfügung. Auch bei uns bemüht sich vor dem Kriege bereits wagemutige Architekten um solche zweckdienlichen, benutzbaren Volksparks. Aber da zuviel reaktionärer Widerstand — das damalige Ideal des Hofgärtnerdirektortyps spielte eine nicht zu unterschätzende Rolle — sich der neuen Bewegung entgegenstellte, ging es nur langsam voran. Erst die große politische und soziale Umwälzung gab den vorwärtsdringenden Kräften den Weg frei. Die neue Zeit, die von innen heraus den neuen Menschen neues Zusammenleben geschaffen hat, forderte auch vom Volkspark andre Grundsätze. Hatte man sich jahrzehntlang bemüht um die Form des Gartens, ob landschaftlich-biologisch oder architektonisch gebunden, so ist für uns, die wir uns neue Volksgärten schaffen wollen, der Zweck das ausschlaggebende Moment. Das Volk will kein Baum- und Strauchmuseum, es will den Park aktiv ausnutzen. Und so darf der Gemeinheitsgarten unserer Zeit nur ein Zweckgebilde sein.

Wenn ich andre Städte und Länder bereist habe, habe ich mir niemals die traditionellen Wädel-Schenswürdigkeiten angesehen, sondern bin hinausgegangen und habe mir angesehen, wie das Volk in seinen Gärten lebt und wie es sie benutzt. Und was gibt es da nicht alles in so einem Park! Planschbecken auch für Große, riesige Sandplätze, wo man sich im Sande sonnen kann, Kletterbäume und Klettergerüste, Rutschbahnen, Wipp-Mappen, Schaukeln, Mundlauf, richtige Kinderstuben im Freien mit Kindermöbeln und städtisch angelegten Kindergärtnerinnen zur Beaufsichtigung für die Kleinen, dann Statische, Lesegärten mit Tischen und Sonnenschirmen und vieles andre mehr.

Wir sind nach dem Kriege auch in Deutschland, trotzdem die Geldmittel nicht reichlich vorhanden waren, schon um vieles weitergekommen in gartensozialer Beziehung. Aber vieles muß noch getan werden. Die Stadt Köln kommt dem Ideal am nächsten, denn sie hat sich nach dem Kriege so viele Gartenanlagen geschaffen, daß der Gartendirektor mit Stolz sagen kann, ganz Köln kann mir den Rasen nicht zerreten.

Der Garten ist der Ausgleich zwischen dem Hasten der Arbeit im Innern und der nativen Natur draußen. Der heutige Großstadtmensch kann das Gartenleben nicht entbehren. Es ist ein erhaltendes Gegengewicht gegen die zerstörende Zivilisation und ein Born für neue schöpferische Kraft. Paul Lüdke, Stadtgartenarchitekt.

Neben dem Verein betätigen sich in der Gefangenensfürsorge noch die evangelische Stadtmision, die katholische und jüdische Gemeinde. Ihre fürsorgereiche Tätigkeit erstreckt sich ebenfalls auf über 800 Fälle. Leider mußte angesichts der großen Arbeitsnot die Fürsorge für entlassene Strafgefangene beim Arbeitsamt aufgelöst werden. Die Unterbringung von ehemaligen Strafgefangenen in freier Arbeit ist dadurch noch wesentlich erschwert, wenn nunmehr nicht fast unterbunden worden. —

Kein Massensterben der Wollhandkrabben

In den letzten Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß man allerorts in den Duhnen der Elbe und Saale angefüllte tote Wollhandkrabben in großer Zahl gefunden habe, in einzelnen Duhnen bis zu 50 Stück. Man konnte sich das große Sterben nur durch eine Seuche erklären, die unter den Tieren ausgebrochen sei, und man knüpfte daran schon die Hoffnung, daß man nun auf diese einfache Weise vielleicht den lästigen ungeliebten Ausländer loswerden könnte. Die Wollhandkrabben haben sich aber nur einen kleinen Scherz erlaubt und die Fimber vermeintlicher toter Woll-

aller frommen Wünsche anscheinend gut bei uns eingewöhnt hat und sich in unsern Gewässern sehr wohl fühlt. Ihre Vermehrung will auch keinen Gehalt nehmen. Am Grauer Wasserfall kann man wandernde Wollhandkrabben fortgesetzt beobachten, lebend üben sie sich auch an der Mauer am Wegel im Meitern. Die Jugend hat sich eine besondere Fingerringe ausgedacht, indem sie ein zu einem Netz geformtes und mit den Fingern an einem Stock gebundenes Taschentuch auf den Grund senkt. Die weiße Fläche scheint die Krabben anzuziehen, denn schon nach wenigen Minuten wird darin ein Exemplar an die Oberfläche gezogen. Obg.

Magistratsangestellte und Notverordnung

Eine Versammlung der Angestellten des Magistrats der Stadt Magdeburg beschäftigte sich mit der Notverordnung. Der Referent, Verbandsvertreter Bach vom Zentralverband der Angestellten, schilderte die Finanzschwierigkeiten des Reiches, der Länder und Gemeinden, die ihre Ursachen in der ungeheuren Erwerbslosigkeit haben.

Die Notverordnung hat den Gehalts- und Lohnempfängern unerträgliche Lasten gebracht. Neben der Gehaltskürzung von 4 bis 8 Prozent für die Behördenangestellten wirkt sich die Gehaltskürzung des Kindergeldes für den Haushalt geradezu unerträglich aus. Schwer seien auch die Erwerbslosen betroffen, deren Unterstützungsfähigkeit sich künftig nach dem Durchschnittsarbeitsverdienst der letzten 13 Wochen richtet. Besonders für die Angestellten mit Kurzarbeit wird sich diese Veränderung sehr unangenehm auswirken. Die Anrechnung von Kriegsteile und Abfindungsummen aus dem WKG lassen jede soziale Auffassung vermissen.

Die Krisensteuer stellt eine einseitige Belastung der Arbeitnehmer dar. Während bei den Lohn- und Gehaltsempfängern die Steuer vom Bruttoeinkommen erhoben wird, können die Gewerbetreibenden Werbungskosten in Abzug bringen. Bei der Landwirtschaft wird erst das Einkommen von über 6000 Mark versteuert. Die Krisensteuer wird damit zu einem Ausnahmegefäß für die Gehalts- und Lohnempfänger. Die Wirtschaftskrise fordert vom deutschen Volke gewaltige Lasten. Wir müssen aber verlangen, daß diese Opfer gleichmäßig entsprechend der Leistungsfähigkeit von allen Bevölkerungsschichten getragen werden. Die Gewerkschaften werden mit ganzer Energie für eine Änderung der Notverordnung kämpfen.

Dem Referat folgte eine lebhaftes Aussprache, in der von allen Rednern die unsozialen Bestimmungen der Notverordnung kritisiert wurden. Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats der Stadt Magdeburg, Lümme, berichtete über den Abschluß des Tarifvertrags mit dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband. —

Die Tabaksteuer im Lichte der Notverordnungen

Uns wird geschrieben: Die Erhöhung des Tabakzolls im November 1930 sollte dem Reichsjahresdefizit eine Mehrernte von 167 Millionen Mark bringen. Auf Anraten der Großindustrie der Zigarettenbranche wurde der Produktionszwang für Zigaretten eingeführt. Diese Maßnahme hat sich als falsch erwiesen. Der Umsatz ging im ersten Quartal auf die Hälfte des Vorjahres zurück. Der Finanzminister konnte statt eines Uberschusses nur ein Defizit von 59 Millionen buchen.

Anstatt nun den Fehler schnellstens zu korrigieren, versuchte sich der Finanzminister, wieder auf Anraten des Zigarettenkongresses, beim Rauchtobak eine noch größere Schlappe zu holen. Er verfügte ganz plötzlich durch Notverordnung vom 27. April 1931, daß der Rauchtobak in den billigen Preislagen von 40 und 50 Pfennig pro 50 Gramm nur noch in einer Schnittbreite von einem Millimeter hergestellt werden darf. Diese Maßnahme sollte die Selbstherstellung von Zigaretten erschweren oder unmöglich machen. In Wirklichkeit fühlt sich der Raucher am meisten durch diese Maßnahme gekränkt, weil er nun nicht



Zyhl am Elbufer. Allerlei spült die Elbe ans Land: alte Stiefel, Holzpantinen und die Panzer der Wollhandkrabben.

handkrabben genasführt. Was man gefunden hat, waren nur alte leere Panzer, denen die Wollhandkrabbe nach Bildung einer neuen noch dünnen und weichen Haut entküpft ist, um sich langsam einen größeren festen Panzer wieder wachsen zu lassen. Es handelt sich hier also um einen reinen Wachstumsvorgang, um eine Häutung, wie sie allen Krebstieren eigen ist. Zwei- bis dreimal im Jahre wiederholt sich dieser Vorgang. Der Fortritt des Fundes vermeintlicher toter Wollhandkrabben ist verständlich, da die Hüllen dem eigentlichen Tiere vollständig gleichen und nur bei aufmerksamem Beobachten erkenntlich sind. Dazu kommt, daß sie beim Herausnehmen aus dem Wasser noch mit Feuchtigkeit gefüllt sind, was die Annahme, daß sie bewohnt seien, noch verstärkt. Man braucht aber nur die Schale etwas genauer auf ihren Inhalt zu prüfen. Nicht die leeren durchsichtigen Augen sind ein gutes Erkennungsmerkmal.

Daß die Wollhandkrabbe in dieser Zeit so zahlreich zur Häutung geschritten ist, dürfte ein Zeichen sein, daß sie sich trotz

mehr seinen geliebten Feinschnitt rauchen kann. Die Folge wird ein besserer Rückgang des Konsums und damit wieder ein großer Ausfall an Tabaksteuern sein.

Vom 1. Juli ab sollen nun die Zigarettenpackungen wieder mit 10, 25 und 50 Stück gefüllt und demzufolge der Einzelverkauf von Zigaretten zugelassen werden. Es wird immerhin bis zum 10. Juli dauern, bis die neuen Packungen im Kleinhandel zu haben sind, da vor dem 1. Juli Bänderrollen von den Zollämtern nicht verausgabt werden. Bis dahin wird der Handel bemüht sein, seine alten Packungen abzugeben, den Rest wird er dann mit Verlust verkaufen müssen.

Der Groß- und Kleinhandel muß also mit dem Konsumenten die Zechen für die verkehrten Maßnahmen der Regierung bezahlen. Es wird nie wieder gelingen, die selbst enormen Beträge aus der Tabaksteuer herauszuwirtschaften. Denn wenn man die Löhne und Gehälter kürzt, kann man nicht zu gleicher Zeit die Steuern erhöhen. Der Handel hat sich immerhin gewarnt und protestiert, aber man hat nicht auf ihn gehört. Jede Steuererhöhung auf Genussmittel verringert den Umsatz und bringt im Gefolge erhöhte Arbeitslosigkeit. Das sollte die Regierung endlich einsehen.

Stillstand auf dem Arbeitsmarkt

Die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes scheint vorläufig beendet zu sein. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging in der Berichtszeit nur um rund 2000 zurück. Es fehlt vollkommen an einer konjunkturbedingten Besserung des Arbeitsmarktes. Die Arbeitsuchenden gehen ab vorwiegend in die Landwirtschaft und einige andere Nebenberufe.

In der Landwirtschaft wurden stellenweise noch männliche und weibliche Arbeitskräfte zu Gadarbeiten angefordert und vermittelt. In der Industrie der Seide und Erben fanden zwar Vermittlungen statt, jedoch ist von einem wesentlichen Auftrieb, wie er in früheren Jahren beobachtet werden konnte, nichts zu bemerken. An der schlechten Arbeitsmarktlage für die Metallindustrie hat sich in der Berichtszeit, von einigen Ausnahmen abgesehen, nichts geändert. Die Bewegung der Arbeitsuchenden (Zu- und Abgang) erfolgt vielfach aus und in berufsfremde Arbeit.

Im Baugewerbe fehlt vollkommen die notwendige Belebung des Arbeitsmarktes durch Inangriffnahme größerer Neubauten. Die Zahl der Arbeitsuchenden in dieser Berufsgruppe beträgt immer noch 3790 gegenüber 2248 im vergangenen Jahre und 880 im Jahre 1920. Im Gast- und Schankwirtschaftlichen Gewerbe war lediglich die Vermittlung von Aus- und Hilfskräften etwas belebt.

Von den 26 274 Hauptunterstützungsempfängern wurden 17 188 durch die Arbeitslosenversicherung und 9141 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge beschäftigt:

Übersicht.

	Arbeitsuchende am 15. 6. 21		Unterstützungsempfänger am 15. 6. 21		Vermittlungen in der Berichtszeit vom 1. - 15. 6. 21	
	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	20 587	5 497	15 166	707	317	—
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	4 476	565	3 442	—	—	—
Nebenstelle Schönebeck	4 394	414	2 416	101	77	—
„ „ „ „ „ „ „ „	1 403	62	1 177	32	34	—
„ „ „ „ „ „ „ „	2 282	106	1 689	63	2	—
„ „ „ „ „ „ „ „	1 108	66	858	40	7	—
„ „ „ „ „ „ „ „	1 159	276	1 040	15	7	—
Nebenstelle Wolmirstedt	1 181	48	506	—	—	—
Gesamtbezirk:	35 489	7 044	6 74	958	444	—
31. Mai 1921 Gesamtbezirk:	36 730	7 709	28 121	1 176	791	—
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	20 761	5 491	15 821	989	552	—
Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge beschäftigt am 15. 6. 21					am 31. 5. 21	
bei dem Hauptamt Magdeburg	506					568
bei den Nebenstellen	283					218
	788					776

Ziel Lärm um nichts

Am Freitag „protestierten“ die Deutschnationalen in „Friedrichs Festen“ gegen die Brüning'sche Notverordnung. Ein Massenaufruf von Rednern, fünf „teutsche“ Männer und eine „teutsche“ Frau, hatte man herangezogen, um eine ganz große Sache steigen zu lassen. Die Papphelferinnen gaben sehr viele und sehr starke Geräusche von sich und weil es „nicht so feierte“, waren die schwarzweißrot angelegten Männlein und Weiblein recht zahlreich erschienen. Professor Meyer eröffnete den Reigen. Er behauptete klug, daß durch die Verhandlungen der Regierung in Chequers, Deutschland mehrere Milliarden Mark an kurzfristigen Anleihen verloren hätte. Damit verdrängte er die Tatsachen ins Gegenteil. Die Katastrophentheorie, zu denen vor allem die Deutschnationalen gehören, tragen die Schuld an dieser Schädigung der Wirtschaft. Denn, wenn Deutschlands Gläubiger annehmen müssen, daß es bei uns bald drunter und drüber geht, ziehen sie ihre Gelder zurück. Und dann meinte der Redner, nicht die Erfüllungspolitik dürften sich für eine Revision der Friedensverträge einsetzen, sondern die Deutschnationalen sind die einzigen, die so etwas richtig bestimmen können. Die größte Schande Deutschlands aber, wäre das Anerkennen Brüning's in Paris mit den Franzosen verhandelt zu werden. Meyer hegte Wut gegen Frankreich, lehnte jede vernünftige Verständigung ab und verlangte, daß man den Franzosen keinen Pfennig mehr geben solle. Und wenn Frankreich sich das nicht gefallen läßt? Ei, dann wird der liebe Meyer als moderner Don Quixotte ein Streitoß fahnen und gen Frankreich ziehen.

Dann bewies Schulze (Staven), daß man nicht nur Kohl bauen kann, sondern daß man ihn auch reden kann. Der Kreisleiter Jahn's konnte es nicht unterlassen, zu dem Kohl noch seinen Senf dazuzugeben. Frau Dr. Hrens, die ihre Rede mehr schlecht als recht ablas, erzählte etwas von den armen Frauen, die doch früher ihre „Kulturbedürfnisse“ in ausreichendem Maße befriedigen konnten und sich jetzt kaum das Nötige zum Essen kaufen können. Diese „armen“ Frauen, die die Rednerin meinte und die auch sehr zahlreich vertreten waren (im Schwarzenfeldenen mit Oberglas bewaffnet), sollten einmal die wirkliche Not der Arbeiterfrauen kennenlernen, dann würden sie bestimmt den Mund weniger weit aufreißen.

Der Fabrikbesitzer Wort sprach als Vertreter der Beamten. Dieser Abgeordnete der Deuzis im Preussischen Landtag jammerte über die Not der Landwirtschaft und der höheren Beamten. Obwohl doch gerade in seiner Partei die meisten jener Kriegsverlierer organisiert sind, die trotz der Not des Volkes die höchsten Pensionen der Welt beziehen. Ja, Bauer, das ist auch etwas andres, diese Leute vom Stamme Rimm reden vom Nationalgefühl der — andern, sie selbst aber sind wie die Schlachtopfer, deren Halsumfang

Die Tagung der Kommunalbeamten

Am Freitagvormittag begann die Aussprache über die Meserats. In der Debatte wurde mit großer Schärfe die Ablehnung von der Politik des Bundes deutscher Reichssteuerbeamten im Deutschen Beamtenbund gefordert. Die Einigkeit im Deutschen Beamtenbund könne nur wieder eintreten, wenn sich seine Haltung völlig ändere. Warnungen an die Reichsregierung erlangen, das Berufsbeamtentum nicht in seinen Grundfesten zu erschüttern, das bedeute eine Untergrabung des Staatsgebauens. Mit der Toleration der Regierung Brüning zugunsten der Beamtenrechte waren einige Redner nicht einverstanden. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Bügel, forderte auf, die Angriffe auf den Deutschen Beamtenbund abzuwehren und die Einheit und Geschlossenheit des Beamtentums zu wahren. Der Vorstand des Beamtensbundes habe sich einstimmig gegen die Sperrvorschrift in der Notverordnung und gegen alle den Beamtensstand verschlechternden Maßnahmen gewendet und wird weiter dagegen ankämpfen.

Nach der Aussprache fanden zwei vom Gesamtvorstand eingebrachte Entschlüsse Annahme.

In der ersten Entschlüsse erhebt der Verbandstag Protest gegen die den Beamten und Behördenangestellten durch die neue Notverordnung auferlegten Sonderopfer, die jede soziale Rücksicht vermischen ließen. Der Verbandstag erwartet von der Reichsregierung und von den politischen Parteien, daß sie eine Umgestaltung der Notverordnung mit dem Ziel einer gerechten Lastenverteilung unter Schonung der wirtschaftlich Schwachen herbeiführen und die unerträglichen Härten für die Beamten und Behördenangestellten sowie die neuen Sondermaßnahmen gegen das Personal der Gemeinden beseitigen. Der Verbandstag ist der Überzeugung, daß der Not des deutschen Volkes nicht dadurch gesteuert werden kann, daß die Gehälter und Löhne immer tiefer herabgebrückt werden, daß vielmehr der Weggang der Tributlasten sowie den wirtschaftspolitischen und verwaltungsreformatorischen Maßnahmen ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist. Der Verbandstag weist die Reichsregierung, Parteien und die gesamte deutsche Öffentlichkeit mit großer Sorge darauf hin, daß unter den Auswirkungen der ungerichten und unerträglichen

Sonderbelastungen die Erregung in den Kreisen der Beamtenschaft einen Grad erreicht hat, der mit den schweren Aufgaben nicht mehr vereinbar ist, vor die Behörden und ihr Personal infolge der innerpolitischen Verhältnisse gestellt sind und weiter gestellt werden können.

Die zweite Entschlüsse befaßt sich mit der Degimierung und Rechtsverschlechterung des kommunalen Berufsbeamtentums und stellt fest, daß der Kreis der Gemeindebediensteten mit unständbarer Anstellung ständig kleiner wird, ja in einigen preussischen Großstädten nur noch 10 Prozent des Gesamtpersonals (ohne Arbeiter) betrage. Der Verbandstag gibt der Meinung Ausdruck, daß nichts staatspolitisch und kommunalpolitisch unrichtiger und gefährlicher wäre, als gerade gegenwärtig die Notwendigkeit zu verkennen, den Gemeinden ein unparteiisches, hochwertiges Berufsbeamtentum zu sichern. Er fordert deshalb die preussische Staatsregierung auf, ungefährdet die auf Schutz und Festigung des kommunalen Berufsbeamtentums gerichteten Bestimmungen aus dem Entwurf eines preussischen Selbstverwaltungsgegesetzes herauszuheben und unter Berücksichtigung der vom Verband vorgelegten, am Interesse der Gesamtheit wohlhabenderen Vorschläge als Notvorlage an die gesetzgebenden Körperschaften gelangen zu lassen.

Der dritte Verhandlungstag

begann mit einem Meserat des Geschäftsführers des Verbandes Meurer (Berlin) über das Thema „Die parteipolitisch neutralen Beamtensorganisationen im deutschen politischen Leben“.

Der Redner führte aus, daß diese Zeit des wirtschaftlichen Niedrucks in einem ungelassenen Ausmaß gleichzeitig ein Aufkommen der politischen Leidenschaften hervorruft. Die Leidenschaftlichkeit des politischen Kampfes sei derart, daß die Parlamente fast arbeitsunfähig würden, ja, daß sie mit Bewußtsein herabgewürdigt würden, um den Boden für die Diktatur irgendeiner politischen Richtung vorzubereiten.

In diesem Kampfe der Parteien steht die Beamtenschaft auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit, auf der Seite des Staatsinteresses. Mit diesem Meserat hatte der Verbandstag sein Ende gefunden.

so groß ist wie der ihrer Bäuche. Vord bezeichnete hier früher einmal die Arbeitslosenunterstützung als Faulheitsprämie. Alle Redner, auch der sich zum Schluß noch produzierende Papphelfer Winckelmann protestierten mit gewaltigem Donnerhall gegen die Notverordnung. Warum eigentlich? Diese Leute sind doch von Herrn Brüning so sanft behandelt worden. Die Arbeitslosen sind viel, viel härter von diesen Maßnahmen betroffen. Und dann doch jodelt Lärm. Es ist schon so: Beim Geldbeutel hört die Gemütslichkeit und das — „Nationalgefühl“ auf.

Mehr Arbeit für das Wohlfahrtsamt

Vom städtischen Pressedienst wird uns geschrieben:

In der unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Konitzer abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Wohlfahrtsamts gab Direktor Dr. Niemeier eine Einführung über die Auswirkung der letzten Notverordnung auf die öffentliche Fürsorge unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Magdeburg. Direktor Dr. Niemeier betonte, daß die letzte Notverordnung, die hauptsächlich zur Sicherung der Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden geschaffen sei, Bestimmungen enthalte, die sich unmittelbar auf die öffentliche Fürsorge auswirkten. Sowohl in finanzieller wie auch in organisatorischer Hinsicht würden dem Wohlfahrtsamt umfangreiche Belastungen erwachsen. Allein bei der Zulagenregelung müßten in rund 3300 Fällen Neuberechnungen bzw. Nachprüfungen stattfinden, für deren Durchführung eine Frist bis zum 15. Juli gesetzt sei. In der gehobenen Fürsorge, in der die Nachprüfungsaktion jetzt durchgeführt sei, mache sich nun nochmals eine Neubearbeitung von etwa 4000 Fällen durch die berordnete Anrechnung von Aufwertungsbeträgen notwendig. Die Gemeinden seien nach der Notverordnung sodann verpflichtet, die Nachprüfung über die erstattungspflichtigen Bezüge aus der Krisenfürsorge durchzuführen. Zwar besage die Verordnung, daß die Erstattungsbeiträge den Gemeinden zugute kommen können, sie wiegen jedoch die Mehrbelastung nicht auf, welche die Erhebung ausmachten.

Die Tätigkeit des Wohlfahrtsamts auf dem Gebiete der Arbeitsfürsorge erläuterte in kurzen Worten Stadtrat Dr. Konitzer. 3000 Fürsorgearbeiter haben danach im vergangenen Rechnungsjahr beschäftigt werden können; zurzeit seien etwa 1400 Fürsorgearbeiter auf 40 verschiedenen Arbeitsplätzen tätig. Der Ausführliche betonte, daß die Arbeitsfürsorge nicht nur einen sozialen Fortschritt für die Unterstützungsempfänger bedeute, sondern, daß sie auch das Wohlfahrtsamt von spätem erhöhten Kosten befreie. Zur Befichtigung und Begutachtung der aufgenommenen Fürsorgearbeiten auf dem Stadtrat Körbelich sowie der vom Jugendamt eingerichteten Fürsorgearbeiten in Kruppenhof, in Körbelich und der Schrebergartenanlage, wurde ein kleiner Ausschuss gewählt.

Anschließend erläuterte Direktor Dr. Stübich Bericht über die Maßnahmen des Jugendamts. Magdeburg besitze etwa 6000 erwerbslose Jugendliche, für die sich das Jugendamt um Arbeit bemühe. Durch Aufrufe und Hinweise habe man mit Erfolg den Zugang vom Lande nach der Stadt eingebremst. Daneben sei man bestrebt, die Jugendlichen mit Fürsorgearbeiten zu beschäftigen. So würden auf dem Fort 3 50 Jugendliche gegen Lohn beschäftigt. Bislang seien bereits 200 Jugendliche durch die Arbeitsfürsorge gelassen, die dadurch Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge erworben hätten. Zu den Maßnahmen indirekter Art zählten sodann die Schulungskurse, die man zunächst auf dem Stadtrat Körbelich und nunmehr unter der bewährten Leitung eines Privatmanns auch in Kruppenhof eingerichtet habe. Fast alle Teilnehmer, die durch diese Schulungskurse gegangen seien, vermochten in Stellungen untergebracht werden. Die vor einem Monat eröffnete Kleingartenkolonie soll zurzeit 16 Jugendliche beschäftigen, welche Zahl bis auf 120 erweitert werden soll. Das Jugendamt trage sich ferner mit dem Plan der Eröffnung eines Werkstätten, die 1000 Jugendlichen Beschäftigung bieten soll. Zu diesem Zweck ist bereits ein größerer Fabrikflügel gepachtet worden. Man hoffe, mit Beginn des Winters dieses Unternehmens einrichten zu können.

Vor einiger Zeit ist das Wohlfahrtsamt mit der Bitte an die Betriebe Magdeburgs herantreten, zum Zwecke der Freimachung neuer Arbeitsplätze die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden auf 40 Stunden zu verkürzen. Zurzeit sind Verhandlungen mit einem Magdeburger Betrieb im Gange, die hoffen lassen, für 75 neue Arbeitskräfte Beschäftigungsmöglichkeit durch Herabsetzung der Arbeitszeit zu beschaffen. Diese Firma würde damit dem Beispiel von Hubbe und Fahrenholz folgen.

Zum Schluß erfolgte die Verteilung der Studien-Stipendien und die Neuwahl bzw. Wiederwahl der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen.

Von Elbe und Schifffahrt

Der Wasserstand geht weiter zurück. So zeigte heute der Magdeburger Pegel noch 58 Zentimeter über Null an, was einem Stand von nur noch 9 Zentimeter über der Kleinwassergrenze entspricht. Von oben liegen nur Fallmeldungen vor. Der Wuchs, den täglich einige Orte zu verzeichnen haben, rührt nur von örtlichen Niederschlägen her. Er ist für den Wasserstand der Elbe nicht von Bedeutung. Die Schifffahrt ist wenig beschäftigt. Das merkt man jetzt auch an den Magdeburger Umschlagplätzen, wo zum ersten Male in diesem Jahre recht flauer Verkehr herrscht und viele Arbeiter ausziehen mußten.

In der Vormoche waren die Fischer mit engmaschigen Netzen auf Anweisung des staatlichen Oberfischmeisters Dr. Rißler mit dem Ausschiffen von Schlänen und Stullen beschäftigt. Das sind die Leiche und Lumpel, die das Hochwasser am Elbufer zurückließ, und in denen sich noch zahlreiche Jungfische und Fischbrut befand, die nun vom Fluße abgeschnitten waren und beim Auswachen der Leiche elendig umgekommen waren. Zentnerweise wurden die kleinen Fischchen gefangen und in der Elbe wieder ausgefetzt. Die Fischer richteten ihr Augenmerk besonders auf junge Fische, von denen allerdings nur 150 Stück in der Größe eines Fingers gezählt wurden. Tausenden und aber Tausenden andern Fischchen wurde das Leben wiedergegeben. Mögen sie wachsen und gedeihen und — dann wieder uns Garm geben.

Freie Hausbesitzer-Organisation

Der Reichsverband der Freien Hausbesitzer Deutschlands tagte vor kurzer Zeit in Berlin. Der Reichsverband, der auf dem Standpunkt der Verfassung, zumal des Artikels 155, steht, nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

„Der Freie Hausbesitzerverband Deutschlands tritt nach Anhörung der Vorträge von Max Freyler (Allenburg) und des Senatspräsidenten A. Freymuth (Berlin) dem Gedanken bei, daß das neue Miet- und Wohnrecht ein soziales sein muß, das den Schutz der wirtschaftlich Schwachen in sich fassen muß, das in den wichtigsten Schutzpunkten unabdingbar ist, das gleichzeitig neben den Interessen des Mieters den berechtigten Interessen des nichtspekulativen Hausbesitzers genügt. Der Verband legt Wert darauf, daß die Frage des Miet- und Wohnrechts im Einvernehmen mit den Mieterorganisationen geregelt wird. Außerdem verlangt der Verband dringend die gesetzliche Verabschiedung des Wohnheimstättengesetzes.“

Auch in Magdeburg gibt es eine Freie Hausbesitzervereinigung, die dem Reichsverband der Freien Hausbesitzer Deutschlands angegeschlossen ist. Sie hat ihre Geschäftsstelle — geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag von 17 bis 20 Uhr — in der Neustädter Straße 46 und ist unter Nummer 22061 durch Fernsprecher zu erreichen. Republikanische Hausbesitzer sollen sich ernstlich fragen, in welcher Organisation ihr Platz ist; bei dem alten Hausbesitzerverband, der für die sozialpolitisch rückständigste Partei, die Wirtschaftspartei, eintritt, die republikanischen Parteien, insbesondere die Sozialdemokratische Partei, in ihren Versammlungen aufs schärfste bekämpft und der mindestens ebenso sehr wie die Interessen der Hausbesitzer die der Bodenspekulation vertritt, oder bei der Freien Hausbesitzervereinigung, die sich offen auf den Boden der Reichsvertretung stellt, die Interessen der wirtschaftlich Schwachen anerkennt und die Sache der Hausbesitzer grundsätzlich von der Bodenspekulation scheidet.

Magdeburgs Wirtschaftsleben im Mai

Im Monat Mai erfuhr der Magdeburger Arbeitsmarkt eine weitere Entlastung. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden verringerte sich um immerhin 2145 auf 26 252 Personen. Da aber die Zahl der offenen Stellen gleichfalls eine Abnahme von 863 im April auf nur 156 im Berichtsmontat erfuhr, stieg die Zahl der Arbeitsuchenden auf eine offene Stelle von 78 im Vormonat auf 163 im Mai. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging gleichfalls weiter zurück, und zwar um 1657 auf 8791. Sie ist damit gegenüber den Stand zu Jahresbeginn um 5688 Personen niedriger, ein Rückgang, der jedoch rein saisonbedingt sein dürfte.

Die Zahl der Empfänger von Krisenunterstützung hat leider wieder zugenommen, sie stieg um 208 auf 6080 Personen. Wenn

MAGGI'S billigste!

SUPPEN

1 Würfel nur noch 10 Pfg.

auch die Zahl der vom Wohlfahrtsamt zu betreuenden Personen eine ganz geringfügige Abnahme um 248 auf 20 527 aufweist, so hat sich die Zahl der Wohlfahrtsberechtigten weiter um 288 auf nunmehr 10 061 Personen erhöht. Es zeigt sich also auch im Mai wieder, daß im Gegensatz zu dem vom Reich zu unterstützenden Arbeitslosen, Wohlfahrtsberechtigten und Krisenunterstützten, an deren Kosten die Gemeinden beteiligt sind, weiter an Zahl zugenommen haben und damit die Belastung der kommunalen Finanzen weiter verschärfen.

Entsprechend dem weiteren Fortschreiten der sommerlichen Jahreszeit ist im Gesundheitszustand der Bevölkerung den Vormonaten gegenüber eine weitere Besserung zu verzeichnen. Die Infektionskrankheiten hielten sich mit 48 Fällen auf den Stand des Vormonats, dagegen sind in den städtischen Krankenhäusern 1818 b. h. 100 Personen weniger als im April verpflegt worden.

Die Einkünfte der Stadt erfuhr einen weiteren Rückgang um 208 auf 807,848. Dieser Rückgang ist zum größten Teil auf einen Wanderungsverlust, d. h. dem Ueberschuß der Fort- über die Zugezogenen zurückzuführen. Er ist ausschließlich saisonbedingt — landwirtschaftliche Arbeiten — anzusehen. Bei 302 Geburten und 298 Sterbefällen ergab sich seit Monaten wieder einmal ein Geburtenüberschuß, wenn auch nur von 8 Personen. In den Hotels und Gasthöfen der Stadt sind im Monat Mai 9289 Fremde abgestiegen, eine Zahl, die sich auf dem Stande der Vormonate hält.

Bei einem Rückgang des Verkehrs auf dem Postfachamt ergaben sich als Guthabenbeträge 924 Millionen Mark, d. h. 5,0 Millionen Mark weniger als im April und als Postschreibenbeträge 922 Millionen Mark, d. h. 7,7 Millionen Mark weniger als im Vormonat.

Bei der städtischen Sparkasse war ein Rückgang der Einzahlungen und eine Zunahme der Auszahlungen zu verzeichnen. Dennoch lag bei 2,6 Millionen Mark Einzahlungen und 2,5 Millionen Mark Auszahlungen der Bestand am Ende des Monats mit 53,558 Millionen Mark immer noch höher als der im April mit 53,367 Millionen Mark. In der verlaufenden Zunahme der Einlagen kommt die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise zum Ausdruck.

Der Baumarkt zeigt immer noch eine große Zurückhaltung gegenüber den Verhältnissen in früheren Jahren, auch eine Folge der Lähmung der deutschen Wirtschaft und der kaum erträglichen Kapitalverknappung Deutschlands. Es wurden nur 4 Wohnneubauten begonnen, 17 beendet, wobei 84 Wohnungen erstellt wurden. Die Zahl der Wohnungsuchenden beim Wohnungsamt ging weiter um 865 auf nunmehr 4,187 zurück.

Ausflug der Magdeburger Freidenker. Am Sonntag, dem 28. Juni, findet der diesjährige Ausflug des Deutschen Freidenkerbundes, Ortsgruppe Magdeburg, nach der „Neuen Welt“ statt. Der Abmarsch erfolgt früh 8.30 Uhr von der Haltestelle der Linie 8 „Margaretenhof“ (Herrnkrugchauffeur). Ab 7.30 Uhr werden Einflüge der Linie 8 ab Rathaus eingestellt. Der Weg geht durch den Wieserbusch nach der „Neuen Welt“. Dort werden die üblichen Unterhaltungen für Erwachsene und Kinder geboten. Außerdem wird den Kindern Gelegenheit geboten, sich im Strandbad zu tummeln. Alles muß sich an dem Abmarsch vom „Margaretenhof“ aus beteiligen, wo beim Antritt gleichzeitig Karten für besondere Ueberraschungen für die Kinder verteilt werden.

Sprechstunden in den Bezirksgesundheitsstellen. Im Monat Juni finden die Sprechstunden der Bezirksgesundheitsstellen nur an folgenden Tagen statt: Gesundheitsstelle I, Nikolaplatz 1a, Dienstag von 16.30 bis 17.30 Uhr; Gesundheitsstelle II, Arbeitsamt, Donnerstag von 16 bis 17 Uhr; Gesundheitsstelle III, Weinstraßenstraße 9, Montag von 15 bis 16 Uhr; Gesundheitsstelle IV, Lamsdorfer Weg 16, Dienstag von 16.30 bis 17.30 Uhr; Gesundheitsstelle V, Amstutzstraße 17, Mittwoch von 16 bis 17 Uhr; Gesundheitsstelle VI, Pfarrstraße 8, Freitag von 17.30 bis 18.30 Uhr.

Ein verspätet blühender Apfelbaum. In einer Kleingartenkolonie an der Wernigeröder Straße in Lamsdorf hat sich ein eigenartiges Naturwunder begab. Ein Apfelbaum wollte in diesem Frühjahr nicht wieder treiben. Ein Apfelbaum wollte in diesem Winter gelitten haben und abgestorben sei. Ringsum erstrahlten die Gärten in Blütenpracht. Der bemühte Apfelbaum blieb trocken, tat gar nicht so, als sei er auch zum Wüthen verpflichtet. Die Baumblüte ging vorüber. Aus dem Blütenfächer wuchsen zahllose Früchte. Der Apfelbaum blieb weiter trocken. Jetzt aber, seit einigen Tagen, begann er sich eines andern. Plötzlich brachen rosarote Blüten hervor, schmückte er sich über und über mit der schönen Pracht des Frühlings, obwohl der Sommer, die Zeit der Reife, längst begonnen hat. Blätter hat er noch nicht ausgetrieben. Vielleicht befinnt er sich auch noch auf diese Pflicht.

Die Versuchsschule Budau wiederholt am Sonntag, dem 28. Juni, vormittags 11 Uhr, auf der Freilichtbühne auf Port II, Leipziger Straße, die Aufführung vier moderner Singspiele von Hindemith, Höpfer und Dessau. Gäste willkommen.

Zum Magdeburger Tierschutz-Sonntag. Der Neue Tierschutzverein Magdeburg schreibt uns: Es mag manchen verdrießen, daß am Sonntag wieder einmal die Sammelbüchse umgeht. Ein verständlicher Mißmut. Und doch: geht noch einmal, gibt einen guten Zweck, dem Tierschutz. Viele haben sich die Liebe zum Tier erhalten. Vielen ist sie im Schrebergarten, ist sie am eignen Hund oder der eignen Katze wieder aufgegangen. Mancher aber geht noch heute daran vorbei und weiß nicht, daß die besten Menschen zugleich auch die besten Tierfreunde sind. Hier einzutreten, Mißbräuchen abzuhelfen, denen, die das Tier als ihren Freund geliebt haben, zu helfen, wenn sie ihre Freunde nicht mehr erhalten können, sie in gute Hand weitergeben wollen, oder denen, die ihren bierbeimigen Lebensgefährten, weil es nicht anders geht, ein schnelles, schmerzloses Ende schenken wollen, oder die Pflege und Pension für ihr Tier suchen — allen denen steht der Tierschutz zur Verfügung — ohne Kosten, wenn der Betreffende es nicht aufbringen kann, oder zu ganz geringfügigen Gaben. Um aber diese Arbeit zu ermöglichen, und um auch ein mühseliges Tierheim zu schaffen, sind Mittel nötig. Wer einen Groschen aus seinem Sonntagsgeld übriglassen kann, spende deshalb für den Tierschutz.

Personalmeldung aus dem Magistrat. In den Aufsichtsrat der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke, Gasföndrat Frankfurt a. M. und Köln, wurde Bürgermeister Goldschmidt neben Oberbürgermeister Dr. Karzes (Duisburg-Hamborn) und Direktor Schumann (Hamburg) neugewählt.

Schluß der Ausstellung „Mit-Magdeburg“. Das Kaiser-Friedrich-Museum macht darauf aufmerksam, daß am Sonntag, dem 28. Juni, der letzte Tag der Ausstellung „Mit-Magdeburg“ ist.

Pflichtaktion des Defats. Wie wir erfahren, hat das Deutsche Familienaufbau der Beamtenfamilie eine W a r e n s p e n d e im Werte von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt; diese Spende soll besonders zur Unterstützung notleidender, kinderreicher Beamtenfamilien dienen und im Einvernehmen mit den Bezirksausschüssen des Wirtschaftsbundes und den Ortsstellen des Deutschen Beamtenbundes zur Verteilung gelangen. Die Verteilung der auf Magdeburg entfallenden Gutscheine für den Warenbezug

ist bereits den Vorschlägen der Beamtenorganisationen entsprechend erfolgt.

Fahrplanänderungen bei der Straßenbahn. Am Mittwoch, dem 1. Juli, treten bei der Straßenbahn folgende Fahrplanänderungen in Kraft: Die Wagen der Linie 10 (Kotzehorn-Steinbühlgerplatz) werden verlegt von 12 bis 20 Uhr, Sonntags von 12 Uhr bis Betriebschluß im 12-Minuten-Verkehr bis Endstelle Neue Neustadt durchgeführt. Die Wagen der Linie 15 (Gracau-Oberster Straße) verkehren ab Gracau nur bis Hauptbahnhof.

Vorkübergehende Schließung des Volkshades in Sübst. Das städtische Volkshad in der Gröninger Straße (Sübst) muß wegen der Durchführung bringender Reparaturarbeiten am 8., 4. und 5. Juli geschlossen werden.

Weltliche Schule Leipziger Straße. Das Sommerfest der Schule findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Schulgarten (Port am Krupp-Sportplatz) statt. Eltern, Freunde und Kinder der Schule sind herzlich eingeladen. Eintritt für Erwachsene 30 Pfennig, Erwerbslose frei.

X Gestohlen. In letzter Zeit sind einer Kaufirma im Industriegebiet von einer Pumpe ein Vergaser und ein Zündmagnet Nr. E. L. 95 396 gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 278 oder 268.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmshafen. Mitgliederversammlung am Dienstag 20 Uhr im „Wohlfahrtsamt“.

Bezirk Südb. Am Mittwoch 20 Uhr Frauenversammlung im „Wohlfahrtsamt“.

Bezirk Labenburg. Am Mittwoch 15.30 Uhr Frauenzusammenkunft bei Führ., Kroatentweg. Kaffee kann aufgebrüht werden. Vorlon 10 Pf.

X Sicherstellte Fahrräder. Durch die Festnahme mehrerer Fahrraddiebe wurden verschiedene Fahrräder sichergestellt, von denen die Markenschilder entfernt wurden und die Eigentümer der Räder nicht festzustellen waren. Geschädigte werden gebeten, sich zwecks Besichtigung der Räder im Polizeipräsidium — Kriminaldirektion — Zimmer 218, — in den Vormittagstunden einzufinden.

Verkehrsunfall. Auf der Königsborner Chaussee wurde der Radfahrer, Maurer Alfred Bünzling aus Menz, Zehster Straße 60, von einem Auto angefahren. Alfred B. wurde mit Hautabrisuren in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert.

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Beim Reichsinnenministerium ist eine Beschwerde des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer eingelaufen gegen einen Vortrag des neu in den Parteivorstand gewählten Genossen Hans Vogel. Dieser Vortrag behandelte das Thema „Unser Kampf gegen das Chaos“: eine inhaltlich und in der Form hervorragende Auseinandersetzung des brennendsten Gegenwartsproblems der Notverordnungen. Bekanntlich erheben sich aus allen politischen Lagern Proteste gegen die letzte Brünningsche Notverordnung, und niemand hat bis jetzt das, was gegen diese Verordnung zu sagen ist, eindringlicher und klarer zum Ausdruck gebracht. Man sollte also annehmen, daß die Rundfunkhörer, mit Ausnahme einiger extremer Radikalfürer für diese Darbietung dankbar gewesen seien. Aber siehe da: dieser eigentümliche „Reichsverband“, von dem man nie etwas gehört hat, wenn es galt, die wirklichen Mißstände im deutschen Rundfunk — etwa die Verheerung der übermäßig hohen Gebühren oder das mangelnde Interesse der Reichspost an einer energischen Störungsbekämpfung — zu bekämpfen, „empökt sich“ und fordert nicht weniger als die Abberufung des politischen Ueberwachungs-ausschusses. Das ist ein Kabinettsstückchen bürgerlicher Unzulänglichkeit. Man muß sich erinnern, daß die proletarische Weltanschauung, die von mindestens 80 Prozent aller Rundfunkhörer geteilt wird, in noch nicht 30 Prozent aller Vorträge und Veranstaltungen zu Worte kommt, und daß in der vergangenen Woche auf mehreren deutschen Sendern das „Niederbayerische Volksblatt“ in Landshut“ und von sämtlichen deutschen Sendern aus Trier die „Sechste Reichstagung des katholischen Jungmännerverbandes“ übernommen wurde. Das ist die Gegenprobe. Es sieht also wirklich so aus, als wenn dieses ausgesprochen bürgerlichen Ereignisses für unendlich viel wichtiger gehalten würden, als die sozialistische Stellungnahme zu der wichtigsten Tagesfrage. Der Berliner Sender und der Deutschlandsender bilden ja überhaupt eine Oase in der Wüste der deutschen Sender, von denen die meisten eine unerschütterliche deutschnationalistische, wenn nicht gar völkische Politik treiben. Und das unbeschadet aller „politischen Neutralität“.

Um die erfreulichen Dinge vorwegzunehmen: Abse Schreiber-Kriger sprach über „Internationalen Schutz der Mütter“ und beschwieg nicht, wie viel zu tun übrigbleibt auf diesem sozial so wichtigen Gebiet. A. Briel, der Vorsitzende des Deutschen Musikerverbands, lenkte die Aufmerksamkeit auf den Existenzkampf der Berufsmusiker, von denen nicht weniger als 70 Prozent arbeitslos sind. Ein Arzt und ein Jurist diskutierten über „Rinderausagen vor Gericht“, wobei freilich nur die skeptische Haltung des Mediziners, nicht aber die erstaunliche Ahnungslosigkeit in dieser Materie, die der Richter verriet, erfreulich zu nennen war. Die Studentendiskussion über den Begriff der „Nationalen Wirtschaft“ beschloß die Vorträge der Woche. Eine Enttäuschung brachte diesmal die Wertreportage einer Stenotypistin, die über Bekanntes und Alltägliches nicht hinausging und keinerlei sozialkritischen Sinn offenbarte. Man sollte in der Auswahl der Vortragsreihe „Mensch und ihre Arbeit“ etwas vorzuziehen sein.

Künstlerisch wertvoll war die Maudezel von Hanns Gutman über die Frage: „Wozu hat die Oper eigentlich einen Text?“ Die Beispiele, auf Schallplatten überzeugten davon, daß es auf den Sinn der Worte, die mit so viel Pathos von den Opernhelden und Krimadonnen verzapft werden, gar nicht ankommt. Ein größerer Impuls, als ihn die Textbücher enthalten, ist nie zusammengekommen worden. Es ist sehr zu begrüßen, wenn das endlich einmal einer offen eingestehet. Man darf freilich getraut noch einen Schritt weitergehen und feststellen, daß die Oper als Gattung heute überlebt ist. Ueber den Bagdubenderoman hören wir nichts Neues, trotzdem ein „Fahmann“, H. S. Dümel, sich darüber verbreitete. Ein Hörspiel „Fahnen am Mitterhorn“, vermochte nicht das Wesentliche aus den überflüssigen Beigaben herauszuschälen, und die Uebertragung einer „Ballettpantomime“ des Schweden Redbal, „Der faule Hans“, war geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Wie kann man es versuchen, die stummen Vorgänge auf der Bühne als lederen Erklärungen zwischen die Bruchstücke der Musik einzufügen? Sind wir noch immer so weit zurück?

* Otto Robin und Dr. Erich Valentin sind vom Leipziger Rundfunk verpflichtet worden, am Sonntagnachmittag anlässlich des 100. Geburtstags Joseph-Joachims die von Dr. Valentin nach dem

Manuskript revidierte und in Gemeinschaft mit Robin bearbeitete F.-A.-G.-Sonate, die Robert Schumann, Johannes Brahms und Albert Dietrich für Joachim Schreier (1858), zur Uraufführung zu bringen. Dr. Valentin wird außerdem einen kurzen Vortrag halten.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Im ganzen und troden

Der Hochdruckkeil hat sich etwas nach Süden verschoben, so daß er heute das mitteleuropäische Festland überdeckt. Unter seinem Einfluß herrscht im Bereiche der abkühlenden Polarluft überaus klares Wetter. Die Hausenwolkenbildung setzt nur sehr spärlich ein, obwohl die Temperaturen unter dem Einfluß der Einstrahlung ziemlich schnell ansteigen. Während der Nacht war das Thermometer fast überall bis unter 10 Grad gesunken, um 10 Uhr vormittags konnten jedoch bereits 21 Grad beobachtet werden. Der Broden meldet um 8 Uhr 12 Grad Wärme. Das Hochdruckgebiet verlagert sich langsam weiter nach Süden. Die an seiner Nordseite west-östwärts fließenden maritimen Luftmassen werden dann zeitweise Vermischung bis in das mitteleuropäische Gebiet vorfinden, ohne aber unser Wetter wesentlich zu beeinträchtigen. Die Temperaturen werden noch etwas ansteigen.

Aussichten: Westliche, in den Mittagsstunden böige Winde. Im ganzen noch ziemlich heiter, trocken und wärmer.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Altenburg	27,6	Wrochitz	27,6
Brandenburg	+0,20	Trotha	+1,11
Mein	+0,60	Hierberg	+0,94
Veltmeritz	+0,98	Salze Oberweg.	+1,55
Mühlh.	+0,08	Salze Unterweg.	+0,51
Preußen	+1,05	Witzleben	+0,50
Forst	+0,04		
Wittenberg	+1,31	Brandenburg	Dassel
Hoflau	+0,68	Cherpege	27,6
Wien	+0,75	Brandenburg	+2,04
Worb	+0,72	Unterweg	+1,12
Brandenburg	+0,53	Mathenau	+1,40
Zangermünde	+1,24	Cherpege	+1,05
Wittenberge	+1,16	Unterweg	+1,05
Vehmitz	+1,48		
Fehmitz	+0,77		
Postau	+0,05		
Polenzburg	+0,78		
Dobbnitz	+0,71		

Tauchtiefen auf der Elbe.

Die voraussichtliche höchst zulässige Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 323 fahrenden Schiffe beträgt am 28. Juni: Magdeburg: Hohenpörsche bis Neufährer Hafen 1,50—1,75 (von Schiffen, die nicht genau mit dem Hochwasserverhältnissen am Domsellen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß einzuhalten); Dassel bis Wittenberge (oberhalb Hafen) 1,75; Wittenberge bis Lauenburg (oberhalb Hafen) 1,50; unterhalb Lauenburg 1,50.

Der Oberpräsident. (Elbstrombansverwaltung.)

Ärztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt, Walter, Mathenau-Straße einschließlich, am 28. Juni Dr. W. Wolf, Otto-von-Guericke-Straße 12, Telefon 25 198.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Goethe-Apothek, Albrecht Straße 88. Hohen-Apothek, Budau, Gosselstr. 8. Hohenpörsche, Hohenpörscher Straße 1. Hohenpörsche, Hohenpörscher Straße 1. Hohenpörsche, Hohenpörscher Straße 1. Hohenpörsche, Hohenpörscher Straße 1.

Die Hohenpörsche Apotheke Friedrichshof versieht abends von 11 Uhr an und die Hohenpörsche Apotheke Südbau abends von 12 Uhr an Nachtdienst. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Albstadt. Alle Kameraden, welche noch Braunschwanz tragen wollen, haben dieses ihrer Hunderthaus zu melden. Meldefrist 2. Juli. — Dienstag, den 30. Juni, 20 Uhr, Beginn des Kurzes für Hunderthausführer, Mitglieder und deren Stellvertreter bei Reiners. Es ist Pflicht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. — Abteilungs-Festlichkeitsabend, Dienstag, den 30. Juni, 20 Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. Meiner Kamerad Wilke. Erscheinen aller ist Pflicht. Besprechung der Braunschwanz-Gahr. —

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband, C. B. (Stg. Berlin), Ortsgr. Magdeburg. Morgen, Sonntag, 11 bis 12 Uhr der gesamten Ortsgruppe nach der „Neuen Welt“. Abmarsch früh 8.30 Uhr „Margaretenhof“, Herrnkrugechauffeur (Haltestelle der Linie 8), dann durch den Wieserbusch nach der „Neuen Welt“. Einflüge der Linie 8 verkehren ab 7.30 Uhr vom Rathaus.

Bereinstaltungen

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Büro, Stephanstraße 35, II. Arbeitsgemeinschaft der Jugend: „Genossenschaftswochen“. Referent Genosse S. Wittig.

Aus dem Geschäftsleben

Geschäftsjubiläum. Die Magdeburger Kalkunfabrik G. Tidde, vorm. W. Zlotz, begeht am 29. Juni ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Heute Tierschutz-Sonntag

Spendet für den Neuen Tierschutzverein

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fetten man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fettlos, blaue Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Ebel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Bitte warten Sie!
Am Mittwoch
d. 1. Juli geht's los!

Unsere Preise werden Ihnen jeden Einkauf ermöglichen!

SIEGFRIED

COHN

BREITENWEG 57/60

Linoleum
zum Auslegen
100, 150, 200, 250 cm breit
Ein Posten **billige Reste**
Teppiche, Läufer, Vorlagen mit kleinen Fehlern **extrabilig!**
Flaring
Königshof, Tischlerbrücke

Kennst du schon **JRZ** das neuste Heft der **JRZ**.
Jeden Donnerstag neu für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probennummern kostenlos durch die **Buchhandlung Volksstimme**

Warnung!

In letzter Zeit haben wir festgestellt, daß die Flaschen unserer Mitglieder häufig Verwendung finden im Privathaushalt und insbesondere zum Füllen mit Braumbier benutzt werden.
Wir weisen darauf hin, daß die im Verkehr befindlichen Bier- und Mineralwasserflaschen Eigentum der Lieferanten bleiben, was auch durch die Pfandzahlung bestätigt wird. Jegliche Benutzung einer solchen Flasche ist daher **widerrechtlich und strafbar.**
Wir warnen hiermit jedermann vor dem Gebrauch der Flaschen unserer Mitglieder und werden in Zukunft derartige Verstöße gegen fremdes Eigentum gerichtlich verfolgen.

Berein der Brauereien von Magdeburg und Umg. E. B.
Berein der Bierverleger, Mineralwasserfabrikanten und verwandter Gewerbe von Magdeburg und Umg. E. B.

UHREN-MOOSMANN
Breiter Weg 208, n. der Hauptpost

Echt Silber, Gold und viele Steine in billiger Art sind nicht alleine maßgebend für den Gang der Uhr.
Erst Ankerwerk, Oehkuse richtig, sind für Verlässlichkeit sehr wichtig. für wenig Geld selbst punktlich nur durch eine gute „MOOSMANN“-Uhr.

Taschenuhren
2.75 6.75 9.75 16.00

Armbanduhren
4.75 6.75 9.75 16.50
und höher mit Garantie für jede Uhr.

Frisch aus der Oelmühle
Flaschen mitbringen, das Liter:
Tafelöl . . . 1.00 Speise-Rüböl . 1.00
Mohnöl . . . 1.85 Speise-Lohnöl 1.85
Haselnußöl, kl. Fl. 0.85 gr. Fl. 1.60

Willy Walter, Hasselbachstr. 5.

Ämtliche Bekanntmachungen
Gegenwärtig stellen die Beauftragten den Wasserverbrauch für das Vierteljahr vom 1. April 1931 bis 30. Juni 1931 fest.
Der Wasserzählerstand und der Verbrauch werden den Hausbesitzern bzw. den Beauftragten auf die vom 1. Juli 1931 an neuinstallierten Zählstationen mitgeteilt. Die Hausbesitzer haben, falls sie selbst z. B. der Ablesung in dem Hause nicht anwesend sein können, dafür Sorge zu tragen, daß die Zählstationen für den beauftragten Ableser erreichbar ist, so daß der Wasserzählerstand und der Verbrauch eingetragen werden können. Die Zählstationen bleiben im Besitz der Hausbesitzer und sind bei Reklamationen vorzulegen. Es empfiehlt sich, durch eine deutlich lesbare Tafel von genügender Größe in unmittelbarer Nähe des Wasserzählers dem Ableser bekanntzugeben, bei welcher im Hause wohnenden Person die Zählstationen zu erhalten ist.
Reklamationen jedweder Art sind nur nachgegangen, wenn sie innerhalb 10 Tagen nach Schluß des Vierteljahres schriftlich an das Betriebsamt eingereicht werden. Für die erst am Schluß des Rechnungsjahres eingehenden Reklamationen findet nur das letzte Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März Berücksichtigung.
In jeder Eingabe muß deutlich zum Ausdruck gebracht werden, ob eine Prüfung der Rechnung, der Ablesung, des Wasserzählers oder der Leitung beantragt wird. Die Nebenabgabe, die für die Nachprüfung der Angelegenheit in nicht tragender und kann nicht beachtet werden.
Für übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachungen vom 7. Juli 1924 und 27. Januar 1926.
Burg, den 24. Juni 1931.
Der Magistrat - Betriebsamt.
Dr. Uebert.

Bekanntmachung.
Betrifft Straßenperierung.
Die Gartenstraße wird wegen Regung der Gasferuleitung vom 26. d. M. an auf einige Tage für den Fußverkehr gesperrt.
Burg, den 26. Juni 1931.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Uebert.

5. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, dem 30. Juni 1931, 17¹ Uhr, im Stadtverordnetenversammlungssaal.
Tagesordnung der öffentlichen Sitzung:
1. Einführung des Herrn Stadtverordneten Billi Raturbe.
2. und 3. Kommunalergänzungsanhalt.
4. Wahl von Schiedsmännern.
5. Feststellung von Jahresrechnungen.
6. Sitzung von Wohnungsbaudarlehen.
7. Eingabe einer Mittelschullehrerintelle.
8. Umwandlung einer Lehrertafel in eine Lehrertafel.
9. bis 11. Abhandlung vom Bauverbot.
Burg, den 26. Juni 1931.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Ebeling.

Obstverpachtung.
Die diesjährige Obstnutzung (Kartoffel, Pfämen und Sauerkirschen) an den nachstehenden Kreisstraßen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung am
Mittwoch, dem 1. Juli 1931, um 9 Uhr vormittags
im Restaurant von Paul Otmann in Bad Salzungen, Marktstr. 3, verpachtet werden.
1. Biere-Eidenhof.
2. Biere-Eggerbort.
3. Biere-Welsleben.
4. Schönebeck-Börne, km 3,1 bis 5,0 zwischen Bad Salzungen und Biere.
5. Schönebeck-Börne, km 5,0 bis 7,8 zwischen Bad Salzungen und Biere.
6. Schönebeck-Börne, km 8,7 bis 11,8 zwischen Biere und Hamster.
7. Schönebeck-Börne, km 0,8 bis 4,8.
8. Bad Salzungen-Magdeburg, km 4,1 + 30 bis 3,5 + 32 zwischen Grabberwerf und Groß-Wühlinger Grenze.
9. Bad Salzungen-Felgeleben.
10. Bad Salzungen-Ornau, vom Wasserfontweg bis zur Abzweigung nach Döben.
Die gebotene Pachtsumme und das Pachtgeld sind im Termin in voller Höhe zu zahlen. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Salzungen, den 26. Juni 1931.
Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.
Zwecks Ausführung größerer Plasterarbeiten werden die nachstehenden Kreisstraßen für den gesamten Verkehr vollständig gesperrt:
Wangleben-Groß-Ottersleben zwischen Wangleben-Schleibitz und Schleibitz-Groß-Ottersleben vom 1. Juli an auf die Dauer von etwa 3 1/2 Wochen. Umleitung des Verkehrs über Döberitz-See-Graben-See oder über Wangleben-Graben-See-Graben-See-Graben-See.
Sadmerleben-Wiedendorf zwischen Sadmerleben-Wiedendorf vom 1. Juli an auf die Dauer von etwa 8 Wochen. Umleitung des Verkehrs von Sadmerleben über Kropfenriedt-Egel.
Wangleben, den 26. Juni 1931.
Der Landrat.
In Vertretung: Danfert.

Das Wohnhaus
in Burg, Schloßstraße 34, Eigentümer die Erben des verstorbenen Seminarlehrers Schulze, ist veräußert. Der Kaufpreis kann als Hypothek stehen bleiben.
Geschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot“ werden bis 2. Juli 1931 erbeten an die **Versteigerungsamt Burg.**

Könnten Sie „Camelia“ entbehren?
Millionen von Damen würden diese Frage mit einem glatten Nein beantworten und hinzufügen: „Nie wieder zurück zu den veralteten, unhygienischen Methoden mit ihren vielen Beschwerden!“ Und trotzdem gibt es noch Damen, die die Reform-Damenbinde „Camelia“ nicht anwenden. Falls Sie noch nicht zur großen „Camelia“-Gemeinde gehören (vielleicht aus Sparfamelt-Rücksichten), dann wird Sie folgendes interessieren:
Das Camelia-Werk fabriziert jetzt, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, neben seinen bekannten Bindungen eine besonders billige Bindung der Reform-Damenbinde „Camelia“, nämlich:
„Camelia“-Social
(6 Stück 50 Pfennig)
Diese Bindung stellt alle Vorteile der übrigen „Camelia“-Bindungen auf.
„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit. Geruchbindend. Wunderbar weich, anschniegender. Schutz vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit, ebenso vor Erkältungen. Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche Passform. Wirkliches Schutz-Wissen-schaftlich begutachtet.
Der „Camelia“-Gürtel! ermöglicht anschniegenderes und beschwerdeloses Tragen.
Aus Seldongummi RM. — 95. — Aus Baumwollgummi RM. — 75.
Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!
Nur „Camelia“ ist „Camelia“!
Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde
Einfachste und diskrete Vernichtung
Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung.
Camelia-Werk der Vereinigten Papierwerke A.-B., Nürnberg

NEU!
Zum erstenmal in deutscher Sprache
erscheint in Kürze
Der Volks-Brockhaus
Deutsches Sach- u. Sprachwörterbuch für Schule u. Haus
Preis in Reinen nur 7.80
Das wichtigste Wissen von heute auf kleinstem Raum in klarem, reinem Deutsch, auf etwa 800 Seiten mit rund 4000 Abbildungen und Karten. — Das billige, vollständige, zuverlässige Nachschlagewerk für Schule und Haus.
Buchhandl. Volksstimme
Acherleben Magdeburg, Gr. Münzstr. 3 Mendel

Überzeugen Sie sich bitte von meinem ausserordentlich gut sortierten Lager
Deutscher Teppiche
in allen Qualitäten. Durch vorteilhafte Abschlüsse kaufen Sie zu den günstigsten Tagespreisen

Bouclé:		Velour:	
ca. 160	24.75	ca. 200	38.00
ca. 235	30.00	ca. 250	48.00
ca. 250	65.50	ca. 300	74.50
ca. 350	87.00	ca. 350	115.-
		ca. 400	145.-
Axminster:			
ca. 160	38.50	ca. 200	57.75
ca. 235	45.00	ca. 250	67.00
		ca. 300	87.00
		ca. 400	135.-

Außerdem:
Ein Posten ganz billiger Läufer-Reste
Flaring MAGDEBURG
Königshof Ecke Tischlerbrücke
— Ratenzahlung ohne Aufschlag —

Wanglose Unterhaltung vor dem Berliner Besuch der englischen Minister Macdonald und Henderson, also vor dem 21. Juli stattfinden wird. Und zwar in Paris. Rundfunkrede, Wochenendbesuch, Unterhaltung mit den englischen und amerikanischen Ministern — Alles ist Gift für die Nationalisten beiderseits des Rheins. Die Eulen werden verschont.

Wir freuen uns dessen, ohne Hoffnungs-trunken zu werden. Erinnern wir uns, daß Brüning in nächster Stunde vor 15 Millionen amerikanischer Hörer mit vollem Rechte betont hat, erst das nächste Etatsjahr werden die schlimmsten Auswirkungen unserer Finanz- und Wirtschaftsnot bringen. Wir wiegen uns also nicht in dem törichten Glauben, daß über Nacht alles Ungemach beseitigt wird.

Und erinnern wir uns immer wieder, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit ihrem viel und scharf kritisierten Beschluß vom 16. Juni die Wendung ermöglicht hat. Dank ihrer Entscheidung blieb Brüning im Amte, konnte Hoover eingreifen, war es dem Kanzler möglich, Frankreich die offene Hand entgegenzustrecken, sind die übrigen Besprechungen gesichert und ist der folgenschwere Währungsverfall verhindert. Dank ihrer ist die erste Abschwächung der drakonischen Notverordnung vom 5. Juni erfolgt: die Jugendlichen unter 21 Jahren bleiben im Genuß der Arbeitslosenbezüge. Andere Änderungen sind durch das Vorgehen des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes angebahnt.

Noch immer bleiben wir schwer im Druck. Aber die Hoffnungslosigkeit, die unsern Beschluß einschränkte, ist gewichen. Jedes Leben ohne Hoffnung ist Tod. Diese grausame, langsam heranschleichende Todesgefahr ist uns genommen durch das Verdienst der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und all der Faktoren und Männer, die auf ihrem Grunde mutig und fest in die Speichen des herabrollenden Wagens der deutschen Republik gegriffen haben.

Brünings Antwort an Breitscheid

Der „Sozialdemokratische PresseDienst“ teilt mit: Auf das Schreiben des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Reichskanzler Dr. Brüning vom 23. Juni, in dem um die baldige Einleitung von Verhandlungen über die Abänderung der Notverordnung ersucht wurde, hat der Staatssekretär der Reichskanzlei am 24. Juni folgende Antwort erteilt:

„Namens des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich, den Eingang Ihres ges. Schreibens vom 23. d. M. zu bestätigen. Der Herr Reichskanzler hat von Ihren Ausführungen mit besonderem Interesse Kenntnis genommen. Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen dem amerikanischen Vorschlag eines internationalen Moratoriums und den Belastungen der Notverordnung darf ich auftragsgemäß auf die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers in seiner gestrigen Rundfunkrede hinweisen. Dieser Hinweis soll natürlich nicht bedeuten, daß sich die Auffassung der Reichsregierung hinsichtlich der Notverordnung geändert hätte. Sie stellt vielmehr zweckmäßigen Abänderungen keinelei Hindernisse in den Weg und ist durchaus bereit, an etwaigen im Reichstag durchsetzbaren Verbesserungen, die Zweck und Ziel der Notverordnung und namentlich ihr finanzielles Erträgnis nicht beeinträchtigen, aktiv mitzuarbeiten. Auf dieser Grundlage hat sich das Reichskabinett bereits vor einigen Tagen mit der Angelegenheit befaßt und die Ressorts ersucht, in eine sofortige Prüfung der einschlägigen Fragen einzutreten. Sobald diese Vorarbeiten abgeschlossen sind, darf ich alsbald auf die Angelegenheit zurückkommen.“

Dies Schreiben zeigt die Bereitschaft der Reichsregierung, die Notverordnung abzuändern und die unerläßlichen Verbesserungen vorzunehmen. Sie will an diesen Abänderungen aktiv mitarbeiten und stellt damit selbst die Notwendigkeit fest, daß die schlimmsten Härten aus der Notverordnung beseitigt werden müssen. Wir dürfen jetzt erwarten, daß die Regierung ihre Vorbereitungen so beschleunigt, daß die sachlichen Verhandlungen beginnen können, sobald die politischen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Bayern gegen Nazi

Der bayerische Polizeiminister hat angeordnet, alle öffentlichen politischen Versammlungen der Nationalsozialisten sowie ihre Aufzüge unter freiem Himmel für den 28. und 29. (Feiertag) Juni zu verbieten. Für beide Tage hatten die Gauleitler zahlreiche Kundgebungen festgesetzt. Um den Vollzug zu sichern, hat das Ministerium an diesen beiden Tagen für alle politischen Parteien das Tragen einheitlicher Kleidung untersagt.

Der bayerische Polizeiminister kann sich für die Notwendigkeit seiner Maßnahmen auf einen Kravall berufen, den Nazi-Studenten am Freitag in der Münchner Universität verübten. Eine Bemerkung in Vorlesungen des Historikers Nawatsky wurde vom Münchner Nazi-Blatt zu wüsten Scherereien mit dem gewünschten Erfolg benutzt: Nazi-Studenten besuchten die Vorlesungen zu verhindern und kravallierten, bis der Rektor Gewalt androhte.

Breitere Regierungsbasis in Baden

Die sozialdemokratische Fraktion des Badischen Landtags hat am Freitag der Erweiterung der aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehenden badischen Regierungskolalition durch Einzug der Deutschen Volkspartei zugestimmt. Der Sitzung wohnte der Landesvorsitzende und als Vertreter des Parteivorstandes Hans Vogel (Berlin) bei. Die Verteilung der Ministerposten wird so erfolgen, daß das Zentrum zwei Sitze (Justiz- und Kultus-, bisher Finanz- und Innenministerium), die Sozialdemokratie, die bisher das Kultusministerium innehatte, das Innenministerium übernimmt und einen Staatsrat erhält, und die Deutsche Volkspartei das Finanzministerium, das bisher das Zentrum besetzt hatte.

Der bisherige sozialdemokratische Unterrichtsminister Dr. Kemmele scheidet bei der Umbildung der Regierung aus dem Kabinett aus, da er ohne dies die Absicht hatte, im Spätherbst sein Ministeramt zur Verfügung zu stellen. Als Kemmeles Nachfolger wird die Landtagsfraktion bei der Regierungsumbildung dem Staatsrat und Vizepräsidenten des Landtags Emil Wätere zum Innenminister vorschlagen. Als Staatsrat bringt die sozialdemokratische Fraktion den Abgeordneten Rüdert in Vorschlag.

„Dank des Vaterlandes“

Von Vertbold von Deimling, General d. Inf. a. D. Baden-Waden, im Juni 1931.

Am vergangenen Sonntag herrschte schon vom frühen Morgen an in den Straßen unserer Bäderstadt ein Betrieb, wie wir ihn in diesem „fremdenarimen“ Sommer leider noch nicht erlebt haben. 5000 Männer und Frauen waren aus allen Gegenden Badens, zum Teil mit Sonderzügen, hier zusammengeströmt.

Wer den Zweck dieses Massenbesuchs nicht schon aus der Zeitung erfahren hatte, konnte ihn unschwer erraten an den vielen Rahnen und Arminen, an Einarmigen, Holzbeinen, Stricken und Kollifühlen, in denen diejenigen gefahren wurden, die überhaupt keine Beine mehr hatten.

Es waren die badischen Kriegsschädigten und Kriegerrückbliebenen, soweit sie im „Reichsbund“ organisiert waren, die anlässlich der Goutagung dieses Bundes hierhergekommen waren.

Da saßen sie alle, die Kriegsopfer von Mühlhausen, von den Vogesen, von Loreto, der Somme, vom Hartmannsweilerkopf und wie alle die großen Schlachten der badischen Truppen heißen. Und zwischen den Männern sah man die verhärmten Gesichter der Kriegerrückbliebenen, viele in ihren Schwarzwälder Trachten.

Liefer Ernst lag über der Versammlung. Man hatte gehört, daß die Notverordnung vor den Kriegsopfern nicht halbmake — aber Genaueres wußte man nicht. Nach einer Totenehrung und dem ergreifenden Lied vom „Guten Kameraden“ mußte ich über Aufkrieg und Abrüstung sprechen. Ich ließ meine Ausführungen ausklingen in die den Versammelten aus dem Herzen gesprochene Lösung: „Krieg dem Krieger! Vorwärts zu neuen, hohen Menschheitszielen!“

Alsdann ergriff der Bundesvorsitzende, Herr Pfänder aus Berlin, das Wort zu einer erhebenden Ansprache. Als er mitteilte, daß die Notverordnung die Renten der Kriegsopfer nicht um 4 bis 6 v. H., sondern bis 27 v. H. verkürze, löste sich der allgemeine Baum in Aufen der Enttäuschung, der Bitterkeit und der Entrüstung aus, und es bedurfte der beruhigenden Worte des Versammlungsleiters, um die hochgehenden Wogen wieder zu glätten.

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, so hat man uns einst gesagt — fuhr der Redner in seiner Ansprache fort — und jetzt sind wir vergessen. „Man möchte als Kriegsteilnehmer am liebsten in eine stille Ecke gehen und weinen.“

Wir aber lief die Galle über vor Born und Scham über eine Notverordnung, die in diesen Armisten der Armen das Gefühl erwecken mußte und tatsächlich erweckt hat, daß sie von ihrem Vaterland vergessen seien. — Haben denn diese Unglücklichen nicht viel mehr für ihr Vaterland schon geopfert als wir andern alle? — Bis an ihr letztes Ende müssen sie die Verstimmlungen und Leiden ihres Leibes tragen, und nun sollen sie auch noch von ihren kargen Renten opfern? — Das darf nicht sein! Das kann der Reichstag nicht dulden! Die Kriegsopfer dürfen in den Opfereingang, den das deutsche Volk jetzt gehen muß, nicht mit einbezogen werden.

Bei der Taufe des Panzerkreuzers in Kiel hat man von der Ehre des Vaterlandes geredet. Ich meine, daß die Ehre des Vaterlandes vor allem Dankbarkeit gegen seine Kriegsoffer fordert.

Eine Erklärung Otto Wels' Sein Besuch in London

In der bürgerlichen Presse wird gemeldet, daß der Vorliegende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, dieser Tage in London gewest hat.

Dazu teilt uns Otto Wels mit: „Ich kann die Richtigkeit der Meldung, daß ich in London gewest habe, nicht bestreiten. Daß ich London nicht zum Vergnügen besucht habe, ist begreiflich. Ich wollte dort im Zusammenhang mit der augenblicklichen Lage Deutschlands, die Betonung der bürgerlichen Presse, daß mein Aufenthalt in London nicht in amtlichem Auftrag erfolgte, ist überflüssig, denn ich bin wohl der Letzte, der sich zum Anbassabeur der Regierung Brüning-Schleie eignen würde.“

Um die Sanierung der Reichsnappschafft

Die vom Vorstand der Reichsnappschafft ausgearbeiteten Sanierungsvorschläge fanden nicht die Zustimmung der Vertreter der Hauptversammlung. Die Versicherungsvertreter stimmten geschlossen dagegen. Obwohl sie anerkannten, daß das Reich den Willen gezeigt habe, der Nappschafft zu helfen, waren sie der Auffassung, daß diese Hilfe nicht ausreichend sei.

Wie das Reichsarbeitsministerium sich zu diesem Ergebnis einstellen wird, ist noch ungewiß. In der Hauptversammlung hat sein Vertreter darauf hingewiesen, daß die Nappschafft die Zuzahlung des Reichs nur dann erhalte, wenn sie den verbleibenden Restbetrag durch Leistungsminderung abdecke, wie es die Notverordnung vorschreibe.

Von der Lohnkampffront

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau vom 20. Juni 1931 für verbindlich erklärt. Seiner Entscheidung hat er folgende Begründung gegeben:

„Bei dieser Entscheidung bin ich mir der bedrängten Lage des Ruhrbergbaues, wie sie sich auch aus der letzten Untersuchung des Reichswirtschaftsministeriums ergibt, bewußt. Wenn ich gleichwohl die Verbindlichkeitsklärung ausspreche, so geschieht es in der Überzeugung, daß bei den derzeitigen Arbeitsverhältnissen, insbesondere bei der großen Zahl von Feierschichten und der sich aus der Notverordnung ergebenden Belastung der Bergarbeiter eine weitere Verminderung des Arbeitslohnens zurzeit nicht möglich ist. Diese Sachlage ist auch in gewissem Maße dadurch anerkannt, daß im obersteichischen Steinkohlenbezirk Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verlängerung der bisherigen Lohnregelung aus freiem Entschluß vereinbart haben. Schließlich fällt bei der Entscheidung ins Gewicht, daß die Verlängerung der bisherigen Lohnregelung nur für einen Zeitraum von drei Monaten vorgezogen ist und nach dieser Zeit eine neue Beurteilung der Lage stattfinden kann.“

Die Lohnverhandlungen für das Ruhrkohlengebiet Lohnabbau von 10 Prozent, Kürzung der Pfenzenzulage auf die Hälfte und völlige Aufhebung des bisherigen Familienzuschlags. Die Gewerkschaften lehnten diese Forderungen ab. Sie sind der Auffassung, daß die Grubenbesitzer ohne Schaden zu den bisherigen Tarifen weiterarbeiten lassen können.

Fortschritt in Holland

Das Ergebnis der Gemeindevahlen

Die niederländischen Gemeindevahlen ergaben für die Sozialdemokratie eine Steigerung der Stimmengahl von 665 000 im Jahre 1927 auf 895 000. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder stieg von 1112 auf 1898. Außer der Sozialdemokratie vermochte nur die römisch-katholische Staatspartei den Prozentatz ihrer Stimmen zu erhöhen. Die Kommunisten bereinigten wie 1927 nur 2,5 Prozent der Wählerstimmen auf sich. Sie erhielten 89 000 Stimmen gegen 88 000 im Jahre 1927.

Aufstand in Spanien?

Madrid, 27. Juni. In Sevilla treibt der berühmte Ozeanflieger und Held der Dezember-Revolution, der jetzige Chef der Luftstreitkräfte, Major Franco, seit Wochen eine Propaganda, die unter dem Schlagwort eines selbständigen Andalusien vor sich geht und besonders unter Verwendung von Flugzeugen durchgeführt wird. Am Donnerstag hat Franco einen Weinbruch erlitten, worauf der Fliegerhauptmann Regach die Flugzeugpropaganda trotz eines Verbots der Regierung fortsetzte. Die Stimmung ist sehr erregt, so daß die Regierung am Freitag den Generaldirektor der Zivilgarde im Flugzeug nach Sevilla entsandt hat. Er soll dort für Ordnung sorgen. Er hat unter anderm den Auftrag, Franco seines Amtes als Chef der Fliegertruppen zu entheben. Die Regierung befürchtet für die nächsten Tage einen Aufstand.

Notizen

Wäcker Terror beim Stahlhelm-Vollbegehren. Amlich wird mitgeteilt: In den Tagen der Einzeichnung zum Vollbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtags hatte der Ortsauschuß für das Vollbegehren in der „Schildauer Zeitung“ einen Aufruf erlassen, in dem jeder, der sich nicht in die Listen eintragen würde, als „gemeiner und feiger Lump“ und „Verläuter am Vaterland“ angeprangert wurde. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft in Torgau gegen die an diesem skandalösen Aufruf Hauptbeteiligten, nämlich gegen den Landwirt Behner und den Buchdruckermeister Duffenius, Anklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben.

Unterschlagungen eines Stahlhelmschaffers. In dem Dorfe Knapsal bei Rölln, einer Stahlhelmschmiede, hat der Raffierer des Stahlhelms aus einer Sonderklasse 2000 Mark unterschlagen. Infolge der Unterschlagung ist die beabsichtigte Errichtung eines Stahlhelm-Hauses in Knapsal vorläufig unmöglich geworden.

Franzen-Prozess verlagert. Der Prozeß gegen den braunschweigischen Naziminister Franzen wegen Wegünstigung konnte am Sonnabendmorgen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte nicht beginnen, weil der Verteidiger des Dr. Franzen, Rechtsanwalt Dr. Sach, am Freitag plötzlich erkrankte und den Termin nicht wahrnehmen konnte. Aus diesem Grunde ist auch Franzen nicht erschienen. Der Termin wurde verlagert.

Die überschrittene Grenze. Der Danziger Senat hat gegen die Verhaftung und Bestrafung von sieben Danziger Stahlhelmen zu je einem Monat Gefängnis durch ein polnisches Gericht protestiert und vergeblich um sofortige Freilassung ersucht. Die polnischen Stahlhelme hatten am Sonntag in Uniform die polnische Grenze bei Dirschau überschritten. Sie wurden aus diesem Grunde festgenommen und sofort abgeurteilt.

Sozialdemokraten in Sowjetgefangnissen. Die Auslandsdelegation der russischen Sozialdemokratie hat aus Moskau die Nachricht erhalten, daß einer der im Gefängnis sitzenden Sozialdemokraten, Dr. Litens, in den Hungerstreik getreten ist, der bereits über 2 Wochen dauert. Litens wurde mit zahlreichen andern Sozialdemokraten bereits vor 6 Monaten verhaftet. Er ließ sich jedoch zu keinerlei Sabotage-Geständnissen pressen. Nun übt die GPU an ihm und andern seit Monaten in Haft sitzenden Sozialdemokraten Rache.

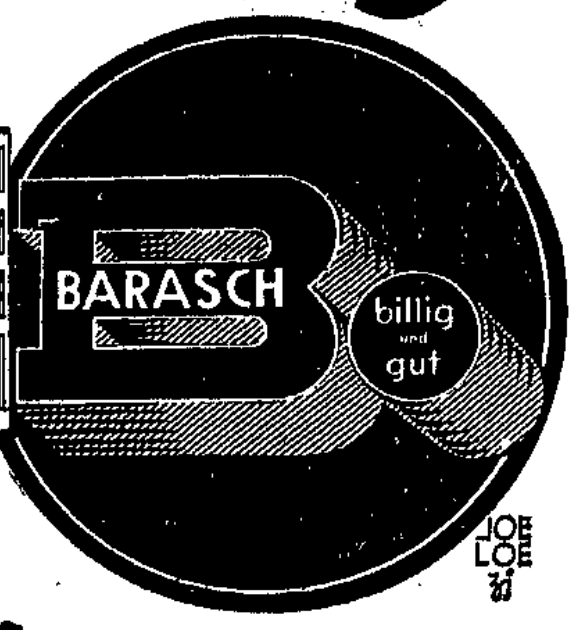
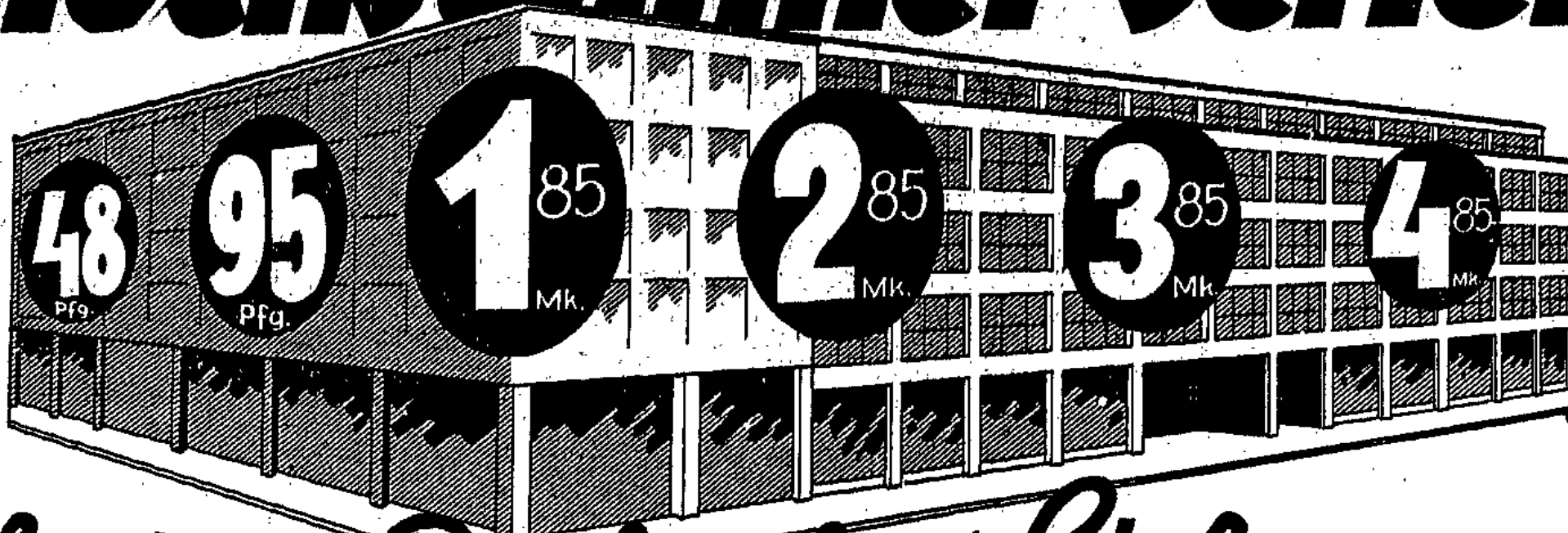


Die Beisehung Wilhelm Bocks

Der Trauerzug in den Straßen Götthaus.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde, wie wir meldeten, der ehemalige Alterspräsident des Reichstags, Wilhelm Bock, einer der ältesten Führer der Sozialdemokratie, in Götthaus zur letzten Ruhe beiztattet.

Hochsommer Serientage



Jeder Preis ein Schloßer

Jeder kann jetzt kaufen. Barasch hat in den 6 Preislagen für jeden etwas.

Seidenstoffe	Kleiderstoffe	Washstoffe	Baumwollwaren	Wischtücher — Handtücher	Fertige Bettwäsche
1 Meter Druckstoffsiebe oder rotfarbig 0.48	1 Meter Kinderhosen doppeltbreit 0.95	2 1/2 Meter Baumwollmuffeln 0.95, über 1 Meter 0.48	3 Meter Kohnstoff 0.95 oder 2 Meter 0.48	6 über 3 gelbe Poliertücher 0.48	1 garniertes Kopfkissen mit Kissenbezug oder gefüllt 0.95
1 Meter Streifenstoffe Bistra mit Kunstseide, bunntgefasst 0.95	3 Meter Kleiderweid 1.85	1 Meter Wolkmuffeln Nierenauswahl 1.85	2 Meter Hemdentuch oder 1 Meter Kattun 0.48	1 Reinleinen Wischtuch, farliert, 65x75 cm 0.48	1 Kissen aus Baumwolle, 140x200 cm 1.85 aus Nestel 0.95
1 Meter Druckstoffe aus Kunstseide 1.85	1 Meter Georgette-Kopps in schwarz, marine und anderen Farben 2.85	1 Meter Vollselle melk doppeltbreit, neueste Defins 0.95	1 Meter Kattun gebüchert, 80 breit 0.48	6 Stück farlierte Wischtücher, 50x50 cm 0.95	1 „Veterna“-Wettuch mit Kissenbezug und allmächtig verstärkter Mitte, 160x225 cm 3.85
1 Meter Douppion, viele Farben, reine Seide 2.85	1 Meter Kattun rangé doppeltbreit 1.85	3 Meter Trachtenstoff indanhren 1.85	5 Meter Hemdentuch südbentige Qualität 1.85	4 über 3 Stück farlierte Reinleinen-Wischtücher 50x50 cm 1.85	1 Heberchlagen elegant garniert 3.85 passende Kissen 1.85
1 Meter 80 cm breite Douppion oder Valtseide, reine Seide 1.85	1 Meter Homepun 130 cm breit, für Hahnsfahr-Sportkleider 1.85	1 Meter bedrucktes Linen in Pastellfarben 0.95	1 Meter Bettstain einzelne Bettbreiten, in schwerer Qualität 0.95	1 gebüchertes Damasthandtuch, besonders schwer, 45x100 cm 0.48	1 Kissenbezug 180x200, aus großer Breite genäht 2.85 2 pass. Kissen 1.85
1 Meter ca. 100 cm breiter Reinseiden-Georgette-Georgette, viele Farben 2.85	1 Meter Voll-Georgette-Chine, ca. 130 cm breit 2.85	1 Meter Seidenwand glatt und gestreift 0.48	4 Meter Vison Bettbreite 2.85 oder 3/4 Meter passende Kissenbreite 1.85	1 Halbseiden-Handtuch, mit Indanhren-Streifen, 45x100 cm 0.48	1 Damastbezug aus großer Breite genäht 4.85 2 passende Kissen 2.85
1 Meter ca. 100 cm breiter Georgette-Maxorain, Kunstseide, Pastellfarbendruck 2.85	1 Meter 140 cm breit Kammgarn, mit Kunstseide, für Kostüm und Mantel, 2 Wahl 2.85	1 Meter Hemdenogord 80 breit 0.48	1 Meter Bett-Damast Blumenmuster Bettbreite 0.95 oder 8 1/2 Meter pass. Kissenbreite 2.85	3 Gerstenfornhandtücher mit roter Spitze, 45x100 cm 0.95	1 bunter Wettbezug, gebüchert oder farliert 2.85 2.85 1 passende Kissen 0.95
1 Meter ca. 100 cm breiter Reinseiden-Georgette-Maxorain, schwerfallende Qualität 4.85	1 Meter 130 cm breiter Marine-Kleiderrip, auch für Mänel 4.85	1 Meter Panama weiß, vorzügliche Qualität 0.48	1 Meter Wet-Handtuch 140 oder 150 cm breit 0.95	1 Damasthandtuch Reinleinen, 45x100 cm 0.95	1 Wettbezug mit 1 glatten u. 1 garniert. Kissen Garnitur 4.85

Gardinen — Dekorationen — Decken	Handarbeiten	Modewaren — Stickereien
Tüllborten mit drilierter Kunstseidenfranse sehr solide Meter 0.48	10 Gebinde Sportwolle 2 oder 4fach, einzelne Farben 0.48	Kragen, arb. Form, Crêpe de Chine od. K. Feidenrip 2 St. 0.48
Solantgardine, 80 cm breit, farbig gestreift, m. Einfas u. Spitze, enorm billig 2 Meter 0.48	4 Stück Deckenrosen ca. 80x90 cm, weiße Stoffe, gezeichnet 0.48	Kragen, grade Form, Crêpe de Chine und Georgette, 3 St. oder mit Spitze verziert 0.48
Polsterstoffe mit drilierter Franse, nobel, enorm billig 2 Meter 0.95	1 Wogenschnürze auf Platte gezeichnet, Größe 50 bis 65 0.48	Blusenband, Crêpe de Chine, versch. Dr. neueste Stoffe 0.95
Solantstoffe, Meterware, enorm billig, für Extrabreite, feiner, schöner Einfas, drilierter Feidenfranse 0.95	1 Spielstücken auf Platte gezeichnet, Größe 45 bis 55 0.48	Jasotragen Crêpe de Chine od. K. Feidenrip, mit Spitze reich garniert 0.95
Gardinen-Wolle 110 cm breit, edelfarb. gemust. enorm billig 0.95	2 Regen Schürzen Seidenwolle (Wolle mit Kunstseide), je 30 Gramm 0.95	Kleiderpassien, Crêpe Maxorain, mit Vochstiderei 0.95
Damen-Wandbild, ca. 50x20 0.95	1 Kissenbezug 130x180 cm, schöne Kreuzstichmuster, gezeichnet 2.85	Kleiderpassien, Georgette m. Vochst. u. Val. Spitze, gerüchert 1.85
Gobellinbilder enorm billig 0.95	1 Kissenbezug 130x180 cm, schöne Kreuzstichmuster, gezeichnet 3.85	Spigen-Rüschen u. Rüschen für Kragen u. Garnitur 1.85
Polsterstoffe, edelfarb. enorm billig 1.85	1 Kissenbezug 100 bis 120 cm, rund, handgestopft 4.85	Clieg. Kleiderpassien, Georgette, in neuem Modefarb. od. Valenc. Spigen, gerüchert 2.85
Tüll-Polsterstoffe, gute Qualität, enorm billig 2.85		Hemdenpassien, Stiderei u. Klopel 2 Stück 0.48
Gobellin-Tischdecken 140x170, feinst. Gest. u. schwere Ware 2.85		Stiderei-Spigen, mittelbreit, moderne Gütermuster, 3.05, 2.80 m. 0.48

Trikotagen	Strümpfe	Damen-Hüte	Damen-Wäsche — Frottier-Wäsche — Korsette — Schürzen
Damen-Schlüpfer Baumwolle, farbig 0.48	Kinder-Strümpfen farbig mit Ballrand Größe 1-10 Paar 0.48	Hut aus Stroh, mit Band garniert 0.95	Frottierhandtuch weißbunt, Größe 42x95 0.48
Kinder-Schlüpfer Baumwolle, in verschiedenen Größen 0.48	Herren-Strümpfen einfarbig, Baumwolle, mit Doppelhohle Paar 0.48	Jugendliche Hüte aus Stroh, mit Band garnitur 1.85	Frottierhandtuch Gr. 52x110 in einfarbigem, buntfarbig, Jacquard-Mustern 0.95
Damen-Schlüpfer edel Woll 0.95	Kinder-Kniestrümpfe farbig Größe 3-8 Paar 0.95	Kappe aus buntem Strohgeflecht, mit Band verarbeitet 1.85	Badehandtuch, buntfarbig Gr. 100x150 2.85 Gr. 100x100 1.85
Damen-Schlüpfer Charmant, in vielen Farben 0.95	Damen-Strümpfe künstliche Wollseide in verschiedenen Qualitäten, mit 11. Schönheitsflechern Paar 0.95	Kappe aus Strohborste, mit Kadel und Band verarbeitet 2.85	Badehandtuch in weißfarbigem Frottierstoff, Größe 140x200 4.85
Herren-Hosen maßfarbig 0.95	Herren-Strümpfen aus Kunstseide gemust. Paar 0.95	Hebergangskappe aus weißer Stoffborste 2.85	Strumpfhaltergürtel in Dreil mit Kunstseide, mit 4 Haltern 0.48
Herren-Einziehhemd weiß und maßfarbig, mit schönen Einfäsen 1.85	Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert Paar 0.95	Jugendliche Hüte aus Stroh, in dunkeln Farben 2.85	Haltgürtel in Dreil mit Kunstseide, seitlich zum Gehen 1.85
2 Damen-Schlüpfer Doppelgarnung, mit klein. Schönheitsflechern, in vielen Farben 2.85	Damen-Strümpfe künstliche Wollseide, prima Qualitäten, in allen Modefarben Paar 1.85	Große Schuhe aus Stroh, in hellen Farben 3.85	Korsette in Dreil, seitlich zum Knöpfen, Rückenöffnung 1.85
Damen-Blower ohne Kermel Baumwolle, mit Kunstseide gemustert 1.85	Damen-Strümpfe, der bel. „Gehacktrumpf“ 2 Paar 2.85	Kraushut aus Stroh, große Kopfmeter 4.85	Korsette in Dreil mit Kunstseide, mit Spitzenbündelhalter, seitlich zum Knöpfen, Rückenöffnung 3.85

Herren-Artikel	Haushaltwaren — Glas — Porzellan	Kinder-Kleidung	Lederwaren	Toiletten-Artikel
Reinseidene Selbstbinder in moderner Musterung 0.95	Emaille-Milchbüchse mit Ausguß, 1 1/2 Liter, weiß oder grau 0.48	Pullover für Knaben und Mädchen, ohne Kermel, in verschiedenen Farben, Größe 3 bis 6 durchweg 0.95	1 Lederblume 0.48	3 Stück weiße Kernseife 0.48
Dolentträger, Edelehalter und Kermelhalter im Karton 0.95	Porzellan-Kompottschüssel, groß, bunte Muster 0.48	Rittel, aus weißem Wollschlapp, mit Gürtel, Größe 40 und 45 1.85	1 Stadtkoffer genäht 0.95	1 großer Miegel hellgelbe Kernseife 0.95
Blane Jagdhandschuhe mit breiter gestochener Kante 1.85	Kaffeebecken, oval, mit modernem Muster 0.48	Moderner Knaben-Lumberjack, ohne Kermel, Wolle plattiert, Größe 2 1.85	1 Kinder-Rucksack mit Beberriemen 0.95	1 Fensterleder 0.95
Gutes Popelinhemd gefütterte Brust, in aparen Farben 2.85	Porzellan-Pagisten, Büchsenholz 0.48	Jede weitere Größe 30 J. mehr 1.85	1 Koffer 1.85	10 Rollen Krepp-Toilettenpapier 0.95
Das moderne Sporthemd mit Kramme, in Dystid oder Sommerfanel 3.85	Emaille-Kaffeetasse, ca. 2 1/2 Liter, grau 0.95	Kalbspang aus blauer Leinenhose, mit farbiger Zephyrbüchse, Größe 1 1.85	1 Damen-Handtasche 2.85	1 Koffer 0.48
Prima Popelinhemd mit Ergasmanthette oder Kragen 4.85	Elektrische Tischlampen, mit buntem Fuß 0.95	Jede weitere Größe 25 J. mehr 3.85	1 Koffer 3.85	10 Stück gute Rasierlingen 0.48
Kasthemd, aus kräftigem Wollschlapp 2.85	Riesende mit schönem Schliff 0.95	Katzen-Kanzug zum Anknöpfen, aus gutem Kermelstoff, mit großem Krieler Kragen und Knoren, Größe 0 bis 5 durchweg 3.85	1 Koffer mit Stoffutter und Deckeltaschen 4.85	1 großer Stahlsiegel 1.85
Moderner Herrenhut flachrand oder Hochkragen 2.85	Platten und Schüsseln mit Goldrand zum Ausfuchen 0.95			

Abteilung Schuhwaren		
Damen-Stoff-Handschuhe in versch. ed. Farben Größe 36-42 0.95	Leder-Handschuhe mit feiner Futtertappe und Abgest. Größe 36-42 2.85	Spangenschuhe, hellfarbig, teils edel, Größe 27-35 3.85
Leder-Handschuhe, genäht, 2 Wahl, Größe 36-42 1.85	Leder-Handschuhe mit farbigem Futter Größe 20-22 2.85	Damen-pausenschuhe, dunkelfarbig, Hochporeau, verschiedene Modelle 4.85
Leinwand mit Seidenbanddurchzug und Büchsenholz 2 Wahl, Größe 36-42 1.85		Damen-spangenschuhe, Sattler, helles Lederfutter 4.85

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4.

Bei der Verwendung von Warmblutleisch von jeder Art haben: das Kochen, das Schmoren, das Braten, das Verarbeiten mit Gemüse, die Gewinnung von Suppen und Ähnlichem. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die alten und berühmten Gerichte, deren Konstitution uns oft mit Bewunderung erfüllt, wie die Engländer, gerade im Sommer die Fischmahlzeit andrer Vögel vorzuziehen, woher ein fettarmes, leicht verdauliches Nahrungsmittel, wie es der Fisch ist, besser als fettreiche und schwere Kost bekommt. Dabei ist das Fleisch der meisten unterirdischen im Sommer am besten, weil sie sich dann von den Nitraten und Salzen im Sommer besonders reichlich ernähren und reichliche Nahrung vorfinden.

Die Hausfrau hat nach einem besondern Grund, in der warmen Zeit Seefischgerichte regelmäßig auf den Tisch zu bringen. Da nämlich die Gesehung von Fischgerichten, die viel schneller gar werden, im allgemeinen nur wenig Zeit erfordert, so braucht sich die Kochende auch nur halb so lange der Hitze des Kochens auszusetzen. Singu kommt als ausfallgebende der Umwandlung, daß ja auch der Preis des Seefischs im Sommer besonders niedrig ist. Alle Erzeugnisse, insbesondere auch diejenigen gesundheitslicher und wirtschaftlicher Natur, sprechen also dafür, daß allgemein von der Gesehung, billige und nahrhafte Nahrung zu genießen, mehr als bisher Gebrauch gemacht werde.

Jäckchen zum Sommerkleid

In die Form der Jacken, die zu den leichtesten Sommerkleidern getragen werden, bringt man viel Abwechslung. Dreiviertel-, lang wirren sie mantelartig, ganz kurz boleroartig, und die einfache halblange Jacke verarbeitet man gern sportlich und hält sie mit schmalem Lederquerschnitt zusammen. Das Material kann übereinstimmend mit dem Kleid oder seiner Garnitur, aber auch ganz abweichend gewählt werden, wenn die Farben in gutem Einklang stehen.

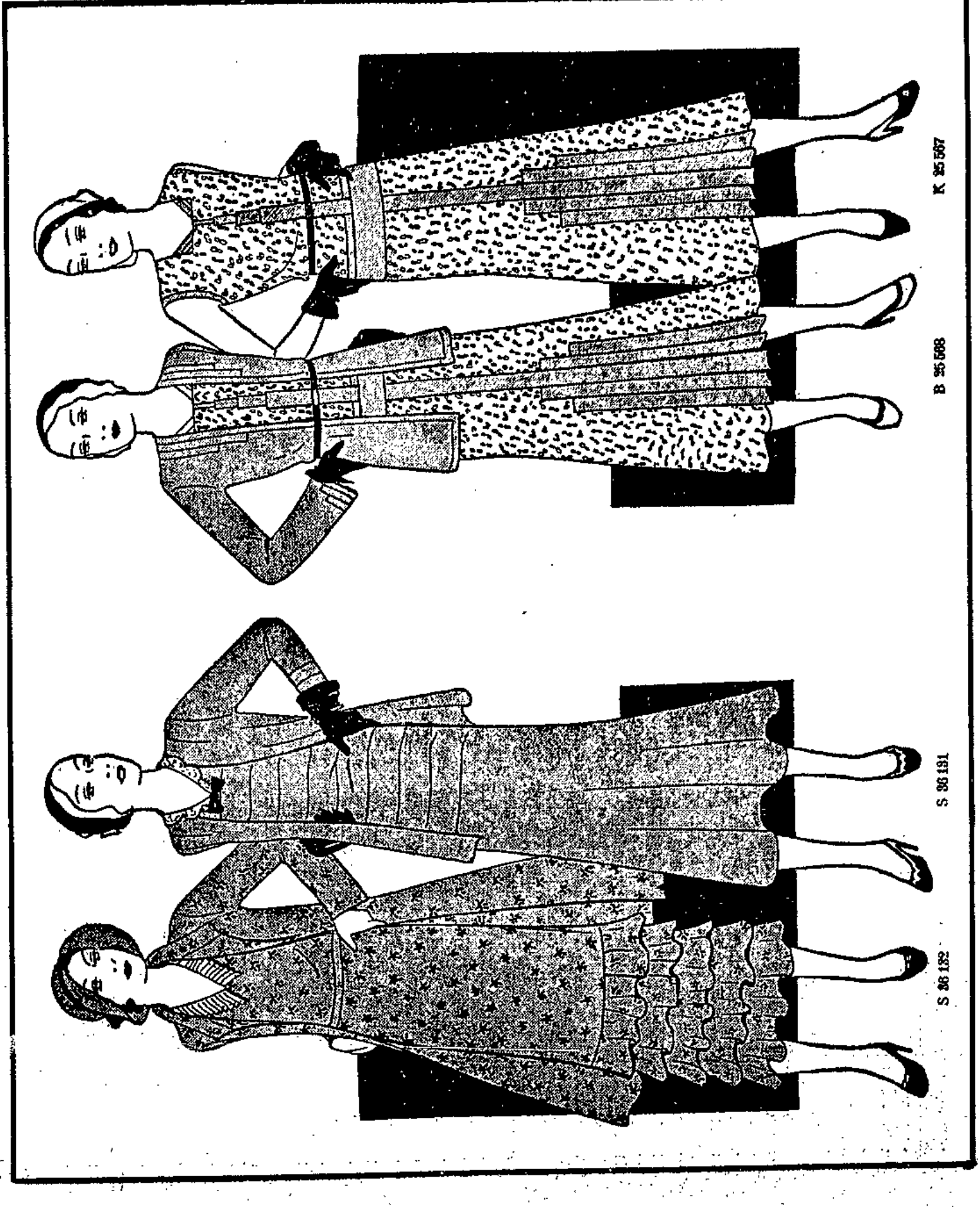
Ein hübsches Komplet zeigen wir mit S 36132 aus feingemustertem Musselin. Der Rock des ärmellosen Kleides ist unten mit farbigen garniert. Dazu dreiviertel-

lange Jacke, erforderlich 5,85 m Stoff, 100 cm breit. Beher-Schmitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mart.

Querschnitt bilden die Garnitur des ärmellosen Kleides S 36131, das durch eine schlichte, tragelose Jacke vervollständigt wird. Den Halsauschnitt des Kleides ziert ein Spitzenträger. Erforderlich 4,10 m Stoff, 100 cm breit. Beher-Schmitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mart.

B 25568 zeigt die Jacke, die zu nebenstehendem Kleid getragen werden kann. Man wählt den einschichtigen Garniturstoff des Kleides. Schmale Blenden bilden eine hübsche Garnitur. Erforderlich 2,25 m

Sämtliche Schnittmuster sind durch die Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg, Pfälzerleben und Stendal zu beziehen.



HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Das ist die wirkliche, die schwere Not

Moderentag — Die protestierenden Zündkerzen — Für 60000 Mark Juwelen in der Taxe liegengelassen seien sie von Manet gemalt — zu den Hohen und Dreißigen, die schon oft kamen und gingen, zu den großen Sammlern, die den Geschäftsausdruck besaßen, denn das Auge blickt anders unter einer Mütze als unter einem Schattenspendel.

Stehet Gott, diese Sorgen, die unsere beste Gesellschaft hat in dieser Zeit der Not und Kolberordnungen! Man denke, sie weiß noch nicht, was eigentlich eine richtige Remontolette ist! Und so schimmert es ihr auch mit der großen Frage der Remontolette. In der „Wolfschen Zeitung“ wurden darüber diese ernsten und nachdenklichen Betrachtungen angestellt:

„Was nun die Autoleistung betrifft, so habe man sich ja nicht ein, daß es einem Kadrioleit gleichgültig ist, ob seine Gierren im großartigen Dreß an seinem Steuer sitzt, während es unter seinem tornten Rad „errötend“ glänzt. Es ist ihm auch nicht ein, ob es auf einer Spiegelfahrt in „grande Toilette“ gefahren wird, hat im Sportkomplet. Und werden die Bundesgenossen jedes sportlichen Motors nicht atemlos aussetzen, läßt seine Besitzerin ihn mit



Der gute Vater

illustrierten Sportbetriebe des „Berliner Tageblatts“ stand darüber folgender erschlatternder Bericht:

„Es geht aus, als würde ein Feuerwerk von Sachen abgebrannt. Gelbe und grüne Töne, wie auch die Natur sie hervorbringt, leuchten zwischen Schwarz und Weiß. Heber den Begriff „Remontolette“ scheint keine einseitige Meinung zu herrschen, nicht mal bei den Hochgehörten. Dem einen bedeutet eine Remontolette ein beständiges oder berufliches Organleid, dem andern eine Samirobe mit Pelz besetzt, dem dritten ein schlichtes Strakatenkostüm. Im Grunde hat jeder recht, denn vor etwas Wohlgelegenem verstimmt die Kritik. Amüsant waren die vielfältigen Abwandlungen der Schwarz-Weiß-Künste. Eine Konturreiz bei der sich auch das Publikum intensiv beteiligte, u. a. Charlotte Andet, Katharina von Kardorff, Frieda Steiner, während Elisabeth von Endert Komatensrol, Alig von Falkenberg und Frau Rottler Moosgrün bevorzugten.

Die Kleider boten weniger Ueberraschungen als die Güte. In dem Reichen, Alles zu Neuem zu machen, hat man zu den Schaffensmühen geübt — schmale, junge Gesichter sehen darunter aus, als

Welt gefehlt: es gibt viel größere Sorgen. Wer hilft zum Beispiel den feinen Damen in ihren Seelenfatastrophen, wenn sie plötzlich entdecken, daß sie auf dem Rennplatz oder im Auto ein Kleid oder einen Hut in total falscher Farbe getragen haben. Man ist auf den genialen Gedanken gekommen, Pferdereinen mit Modereinen zu verbinden. Es gibt eine Wissenschaft, die ergründet, wie sich eine Dame kleiden muß, wenn sie in der Stadt, wenn sie auf freier Natur zu Pferde sitzt; welches Wagen feuert. Davon ahnen gewöhnliche Sterbliche gar nichts. Sie haben keinen Einblick in diese Welt, wissen nichts von den Kämpfen, dem leidenschaftlichen Ringen dort um das vollste Kleid, vernehmen nicht den Schrei der Not, der aus dieser Welt hinausdringt.

Aus der Sorgenwelt der feinen Damen bringt die bornehme bürgerliche Presse gelegentlich sehr gut orientierende Schilderungen. Wir wollen hier aus der Berliner Presse einige Notizen wiedergeben. Es war Pferdereinen in Grünwald. Das war verbunden mit einem Modereinen. Neben Grifa und Mandelblüte, Markgraf und Gathia, den Reimpferden, die mit ihren Reinen fliegen wollten, starteten Manequins und Damen der besten Gesellschaft, um mit ihren Kleibern, ihren Figuren und gleichermäßen auch zum Zeit mit ihren Reinen zu fliegen, die heute aber mehr geahnt, als gesehen werden. In der

Zwergenlust in Wolmirsleben



Die Wolmirsleber Kinderwelt war seit Sonnabend in heller Aufregung. Es war Reichsbannerfest, und für ein großes Kinderfest am Montag, das den Abschluß bilden sollte, waren drei liebe, lustige Gäste gemeldet, die lustigen Zwerg-Flock, Flock, Flaum. Man wußte, daß sie nach Wolmirsleben unterwegs waren. Der Amtsvorsteher Krause hatte es dem Gemeindevorsteher von Wolmirsleben, Herrn Völker, telefonisch mitgeteilt.

Die Wolmirsleber Kinder wußten noch mehr. Im Hohen Holz bei Eggenstedt wollte einer drei putzige Gesellen lagern sehen haben. Nicht größer als die Kinder und mit langen Bärten. Wer sollte es anders sein, als die erwarteten drei kleinen Freunde? Und Kinder und Erwachsene waren ärgerlich, daß man die Aermsten bei dieser Hitze solchen weiten Weg marschieren ließ, wo es doch soviel Autos und Eisenbahnen gibt.

Da sprach es sich am Montagmorgen durch, daß ein Eselgespann ausgerüstet werden sollte, den drei Kleinen entgegenzufahren

und sie festlich einzuholen. Und richtig, nach dem Mittagessen trabte ein Eselein mit einem mit Birkengrün geschmückten Wägelchen in Richtung Altenweddingen davon. Hundert Kinder hinterher, soviel die Erwachsenen auch darüber zankten. Ein Dreikäsehoch sagte: „Das sind unsere Fläume!“ Und die andern Kinder stimmten jubelnd zu und trabten lustig neben dem Esel her.

Am Wasserturm auf der Chaussee wurde haltgemacht und geguckt und geguckt. Die Erwarteten wollten und wollten nicht kommen. Alles war in Aufregung, nur der Esel kaute mit Seelenruhe an einem Distelkopf. Was versteht auch ein Esel von den Fläumen.

Auf einmal, gerade hatte alles dem Esel zugesehen, kamen drei kleine, bunte Gesellen im Laufschrift angegräbt. Eins, zwei, drei sprang einer auf den Esel, daß dieser sich vor Schreck verschluckerte, und die andern beiden kletterten auf den Kutscherbock.

Nun ging es aber toll her. „Freundschaft!“ riefen die Zwerg, „Frei Heil!“ klang es von den Kindern zurück. „Den kriegst du doch nicht runter“, dachte der Esel, nachdem er seinen Reiter nachdenklich betrachtet hatte. Dann setzte er sich in Bewegung.

Bald war der Festplatz erreicht, wo die übrigen Kinder und die Reichsbannerleute schon angetreten waren. War das ein Jubel! Die Reihen kamen in Unordnung, alles drängte zum Wagen. Die Musik blies einen Tusch, die Kinder grüßten lebhaft, ein paar ganz Kleine hatten Angst und heulten und ein paar Große lärmten „Ruh!“ Es war ein Höllenspektakel, aber lustig war es.

Dann ging's im Festzug durch das Dorf. Im Nu war alles in voller Ordnung angetreten. Vorweg die Musik, dann die Fahnen, dann das Eselgespann mit den Zwergen, dann nacheinander die Knaben, die Mädchen, die Frauen und die Reichsbannerleute. Es war ein riesiger Festumzug.



Volksstimme

Zooausstellung für Kinder im Jagdberger Land

Die Kinderzooausstellung, die im Jagdberger Land am Sonntag, den 28. Juni 1981, im 3. Jahrgang

am Sonntag, den 28. Juni 1981, im 3. Jahrgang

250 bewußte Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

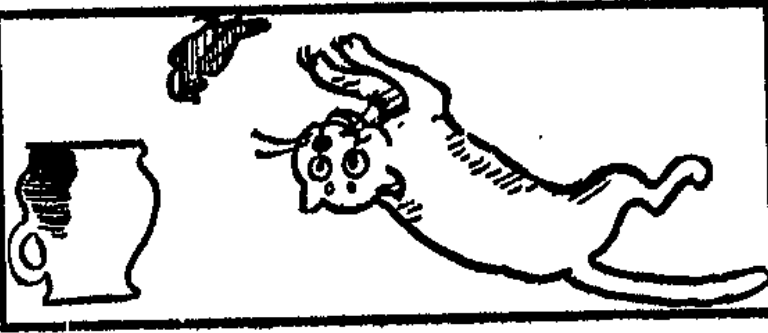
Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

Es war ein Tag, an dem die 250 bewußten Kinder im Jagdberg

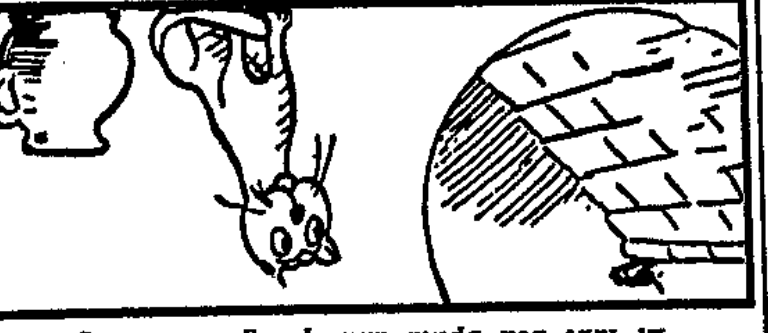
Der listige Spatz



„Der listige Spatz“



„Der listige Spatz“



„Der listige Spatz“

„Der listige Spatz“

Kaninchen

Hilde war ein großer Tierfreund, so klein sie noch war. Immer steckte sie im Pflaster, denn sie hatte das Glück, in der Nähe des Hauses eines Fuhrwerkes zu sitzen.

„Der listige Spatz“

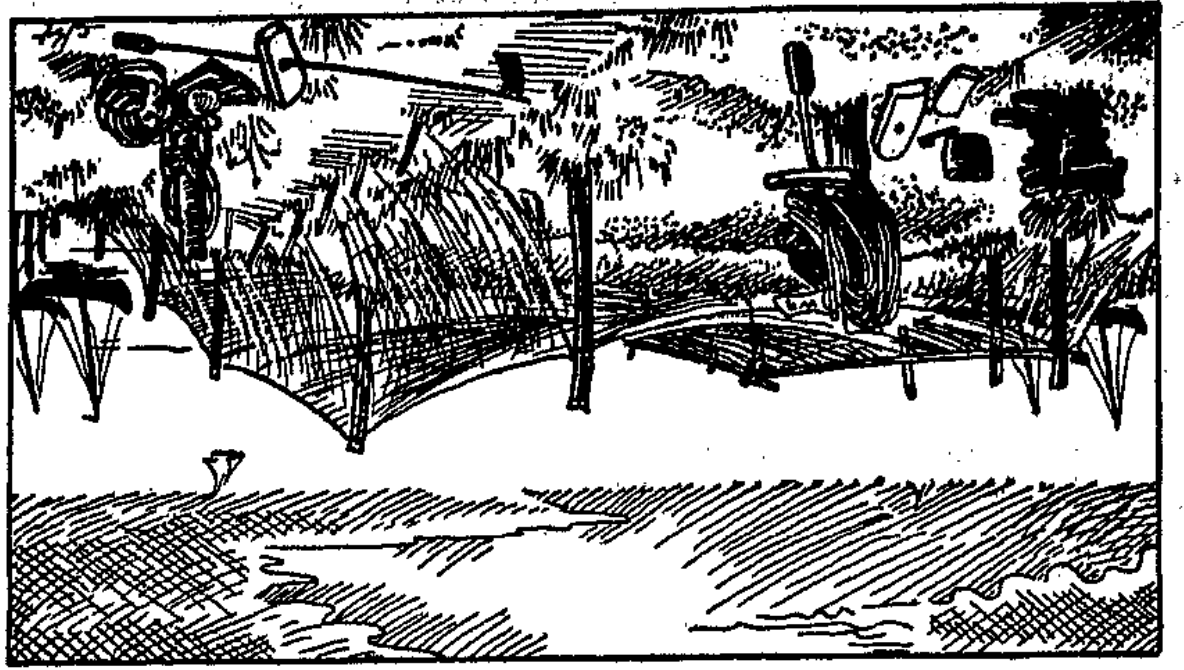
„Der listige Spatz“

„Der listige Spatz“

„Der listige Spatz“

„Der listige Spatz“

„Der listige Spatz“



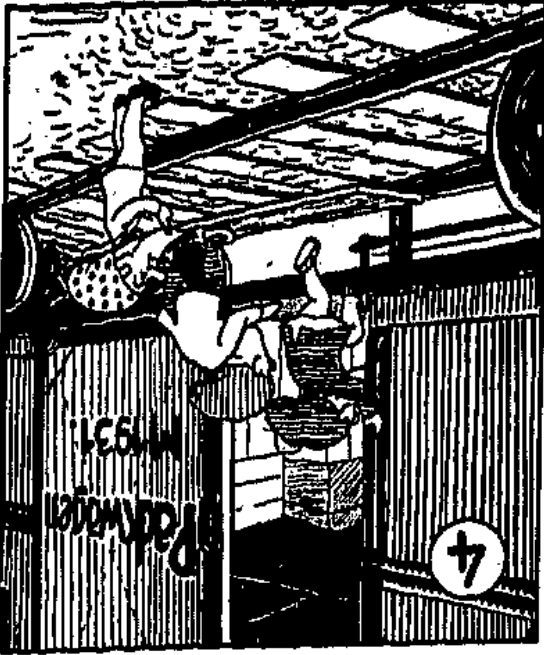
breiten Buckel, trug mich durch das Wasser ins Boot. Die Segel wurden gelteuert, der Wind schwellte sie, wir flogen ostwärts. Der Strand wurde etwas lebendiger, viele Booten lagen in der See. Von meiner Decke umhüllt, sah ich zwischen den Netzen. Als wir über den Meeresschließenden Streik-Strich des Landes verlorren, sah ich den Mond.

Ein Fischer erzählte mir von der Wunderstadt Vireta, die hier versunken sei und von der verzauberten Bernsteinjungfrau des Streckelbergs. Schon aber tauchte nebelunsterbrachte die Sonne auf und hier und da ragten aus dem Wasser Fähnchen auf. Es sind Erkennungszeichen der im Meere schwimmenden Heringsschwärme. Das Boot ist an Ort und Stelle. Die Netze werden eingezogen und die Heringe gehoben. Ich sah zum ersten Male, welche schönen Fisch solch ein Hering ist. Die Heringsschwärme sind verhältnismäßig klein, jedoch werden mindestens ein Dutzend an der unteren Seite mit Steinen beschwert, an einer langen Leine mit Schwimmkörpern befestigt, die an beiden Enden an schwimmenden Holzklötzen befestigt ist. Durch diese geht eine Stange, am unteren Teil eisenschwer, fern aus Licht. Hinter uns oben ein Fähnchen. So schwimmen die Netze im Meere.

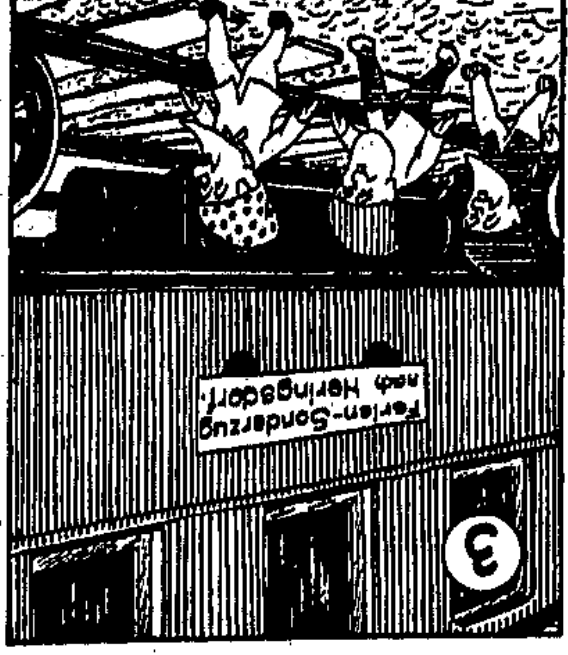


Auf der See.

Sind, wenn auch bekommen, in den Zug gekommen, und, mit einem Kühnen Satz nahm der Flaum als Letzter Platz.

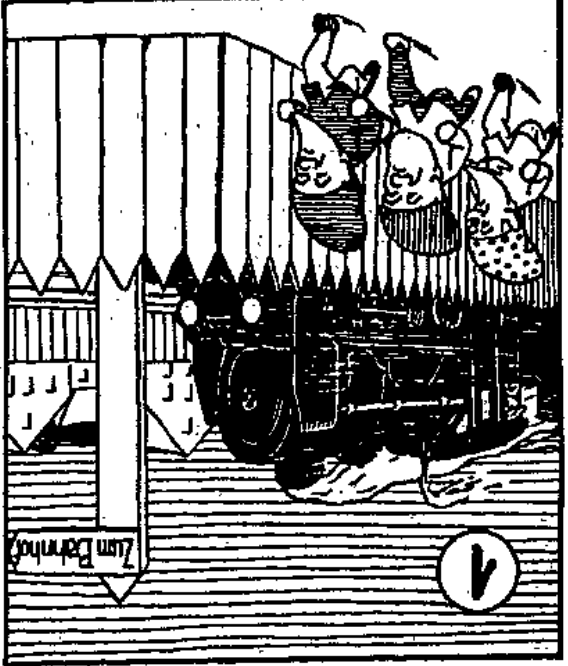


Konnten nicht mehr warten, auf die Reisekarten, prüfchten darum sich sodann, unbemerkt von hinten ran.



Mußten sehr sich spüren, denn in zwei Minuten, auch die Zwerge Flaum, Flick, Flock, Flick, fuhr der Zug zur Ostsee ab.

In die Ostseebäder sehnt sich heut' wohl jeder, auch die Zwerge Flaum, Flick, Flock, Flick, hätten gern einmal solch Glück.



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

ihn dadurch aufzuhalten, selbst wie Marionetten hin und her gezerrt.

Dem blinden Elefanten gelang es sogar, mit dem Kinde die Straße zu erreichen, verfolgt von sämtlichen Dompteuren, Athleten, Akrobaten, Clowns und Stallangestellten des Unternehmens. Durch einen gutgezielten Schuß verletzte endlich der Direktor den Elefanten so in der Rüsselgegend daß er das Kind fallen ließ.

Der Panther und das Kind

Von den mannigfaltigen andern Abenteuer Feelys ist am bemerkenswertesten eine Episode, die nicht im gelben Sand der Manege, sondern an Bord eines Dampfers spielt. Der Zirkus befand sich damals auf der Ueberfahrt nach Irland. In der herrlichen, windstillen Sommernacht schlief die Mehrzahl der Passagiere in Liegestühlen auf Deck und auch Feely war von dem wohlthuenden Frieden dieser Nacht in leichten Schlummer gewiegt worden. Da weckte ihn plötzlich ein schwarzer Stalljunge mit der Mitteilung, einer

der Käfige stehe offen und sei leer.

Feely mußte voll Unbehagen feststellen, daß es sich um den Käfig eines prächtigen Panthers handelte. Der Panther ist von allen Raubtieren am verschlagensten und grausamsten und niemand vermag ihn ganz zu bändigen. Feely und der Neger stiegen wieder an Deck, wo alles nach wie vor in friedlichstem Schlummer lag. Nur der Hochbootmann spazierte gemächlich auf und ab und schmückte sein Tonpfeifen. Mit kurzen Worten setzte ihn Feely von dem Vorfall in Kenntnis; um keine unnötige Verwirrung anzurichten, wurde niemand geweckt.

Nach allen Seiten durchspähte man zu dritt das Schiff, und richtig: im Mondschein sah man die große Katze der Gruppe der Schlafenden langsam zuschleichen. Bei einem Ehepaar neben dem ein erst wenige Monate altes Kind lag, angelangt, erfaßte der Panther das Kleine mit den Zähnen und verschwand mit ihm in zwei langen, lautlosen Sätzen durch eine Schiffs-luke.

„Er wird das Würmchen auffressen“, meinte der Bootsmann entsetzt.

„Erst im Käfig“, versetzte Feely, das heißt, falls wir ihm nicht zuvor-kommen.“

Wenige Augenblicke später war der Bändiger im Käfig. Fast zur selben Zeit kam der Panther hereingeschlichen, das Kleine mit den Fängen an der Wäsche festhaltend. Feely befahl sofort mit herrlicher Stimme: „Loslassen!“

Der Panther stieß ein unheimliches Knurren aus, gehorchte aber aufs Wort und ließ das lebende Bündel zur Erde gleiten. Feely streichelte nun das Tier wie einen gehorsamen Hund, streckte dann das Bein waagrecht aus und ließ das an diese Übung gewöhnte Tier darüber-springen.

Damit hatte der Dompteur sich selbst zwischen das Kind und das Tier gebracht, jetzt lag Sicherheit in der Schnelligkeit des Handelns.

Blitzschnell hob er das Kleine auf und sprang zur Käfigtür hinaus, die er hastig hinter sich zuschlug. Der Panther heulte in ohnmächtiger Wut auf und warf sich gegen das Eisengitter.

Feely schaffte das Kind wieder an Deck und legte es an die Seite der immer noch schlafenden Eltern, die von dem ganzen Vorkommnis nichts gemerkt hatten.

Der Hochbootmann erstattete dem Kapitän Bericht und einige Wochen später erhielt Feely die silberne Rettungsmedaille, begleitet von einem Dank-schreiben für die Heldentat in jener Nacht.

Bruno Westphal.



Zwei alte Bekannte treffen sich

Die Netze werden immer dort quer gesenkt, wo die Heringsschwärme ziehen. Die Fische schwimmen durch die Maschen, bleiben aber in diesen hängen. Die Netze werden gehoben, die Steine abgeklopft und dann samt der Beute zusammengerollt ins Boot gepackt.

Die Fahrt geht kreuz und quer. Alle Netze werden gehoben. Ist diese Arbeit beendet, werden die mitgebrachten Netze mit Steinen beschwert in das Meer für den morgigen Fang versenkt.

Den Fang einholen, die neuen Netze auslegen, ist mehrstündige Arbeit. Die Fischer werden trotz nasser Arbeit warm. Ich sehe nur zu, werde pudelnäß und friere wie ein Schneider. Um uns arbeiten viele Fischerboote. Ich klappere vor Kälte mit den Zähnen.

Die Fahrt geht endlich heimwärts. Aufsteigende Sonne erwärmt mich, über dem Streckelberg schimmert Bernsteinglanz.

Das Boot fliegt dem Strande entgegen. Die Frauen der Fischer winken. Die Boote landen, die Segel fallen, die Beute wird ausgeladen. Die Fischerfrauen packen ihren Männern das Frühstück aus und holen die Heringe aus den Netzen.

Die Fische werden in flache Kisten gepackt und gewogen. Fuhrwerke nahen, auf denen die Heringe verladen und den Räumereien zugeführt werden. Ein buntes Leben und Treiben.

Uns bedeutet solche Fahrt schönes Erlebnis. Dem Fischer aber ist sie harte Arbeit und zäher Kampf ums Dasein. Nacht für Nacht in Wind und Wetter

Liebe Kinder!

Noch ein paar Tage, dann sind die großen Ferien da. Es sind nicht sehr viel, die in diesem Jahre der großen Arbeitslosigkeit eine weitere Reise machen können. Wir wissen zum Beispiel, daß die Wandergruppe einer weltlichen Schule die geplante Ferienreise ins Ausland aufgeben mußte, weil zu wenig Kinder sich daran beteiligen konnten. So wird manche geplant gewesene Fahrt in andre Länder, oder in die Berge, oder an die See auf das nächste Jahr verschoben werden müssen. Aber darum braucht keiner traurig zu sein. Es gibt auch in unsrer Magdeburger Gegend herrliche Fleckchen Erde, die es schon wert sind, daß man sie mal aufsucht. Wen ein Wald lockt, den er in der Ferne sieht, oder ein See, der kann mit Schulfreunden mal dorthin wandern. Es muß vorher gut durchgesprochen werden, dann geht es eines schönen Tages in aller Frühe los. Am besten aber in Begleitung eines Lehrers oder eines andern Erwachsenen. Und was ihr dabei seht und erlebt, wird schön aufgeschrieben und der Redaktion zugesandt. Wir machen daraus wieder ein oder zwei reine Kindernummern der Kinderzeitung. Bücher gibt es wieder zu verdienen. Wieviel und unter welchen Bedingungen, das könnt ihr in der nächsten Nummer erfahren. Selbstverständlich kann jedes Kind schreiben, ob es nun eine Reise gemacht hat oder nicht. Also, Glückauf!

Die Redaktion.

hinaus zum Fischfang, vom Frühling bis zum Herbst.

Auch im Winter gibt es Arbeit. Reparaturen an den Booten, Knüpfen von Netzen für jede Art Fischfang, Drehen von Angelschnüren für den Aalfang und mancherlei mehr. Unkosten sind viel, Verluste manchmal groß und die Beute gering.

Trotz aller Mühe und Arbeit kommt der Fischer schwer auf einen grünen

Zweig. Diese sturmerprobten Menschen kämpfen mit dem Leben so wie mit dem Meere. ckr.

Großvaters Bart

Großvater, bist du früher auch so klein gewesen wie ich?

Ja, mein Junge! Ach, wie ulkig müßt du da mit dem Bart ausge-sehen haben!

Aus Mitteldeutschland

Den Verfolger auf der Flucht erschossen

Der Mann mit dem eisernen Magen

Das Schöffengericht Halberstadt hatte im März den 21jährigen Arbeiter Gustav Weickling aus Kroppenstedt wegen eines bei einem Gasthaus in Dallburg verübten schweren Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Am Donnerstag stand er vor der Großen Strafkammer in Halberstadt, da er gegen das erwähnte Urteil Berufung eingelegt hatte. Paritätshalber stand er während der Verhandlung unter doppelter Bewachung.

Das Kind getötet, sich selbst erhängt

Vom Oberlandjäger G. o. p. p. wurde die Stütze des Landwirts Lauberg in Groß-Wallstedt zu dem Geständnis gebracht, ein Kind geboren und es getötet und vergraben zu haben.

Leicht liegt sich das alles. Für eine Frau, die ihr Kind tötet, spricht niemand ein Wort. Was aber hat sie in den Tod getrieben? War es nur die Furcht vor dem Gefängnis oder der Schande?

Vor Hunger bewußtlos zusammengebrochen

In der Schutzhütte am Zschberge bei Northelm wurde ein junges Mädchen aus Hannover bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen ist arbeitslos, hatte vergeblich in Gwerzhäufen nach Arbeit gesucht und hatte den Rückweg durch den Wald zu Fuß zurückgelegt.

Gemeindevorsteher als Brandstifter verurteilt

Das Stendaler Schöffengericht verurteilte den Landwirt und früheren Gemeindevorsteher Stein aus Jerchlipp im Kreis Osterburg wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu einem Jahre Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Heberfall oder Selbstmord?

Am Freitag, 6 Uhr morgens, wurde von Passanten kurz vor dem Dorfe Breitenhagen ein älterer Mann schwerverletzt aufgefunden. Der Mann trug Stichverletzungen an Hals und Händen und will am Donnerstagabend 11 Uhr bei der Landgrabenbrücke, Herbststraße, überfallen worden sein.

Gartendieb auf der Flucht erschossen

Wiederholte Gartendiebstähle in letzter Zeit auf dem Grundstück des Landwirts Seibler in Quedlinburg blieben trotz sorgfältigster Beobachtung seitens des Besitzers ungeklärt; es gelang in keinem der Fälle, den oder die Täter zu überraschen.

Sofort gefaßt - wieder entkommen

In Klein-Breesen hatten Einbrecher einem Landwirt einen Besuch abgestattet und ihn um 100 Mark leichter gemacht. Sofort wurde vom Landjäger die Verfolgung aufgenommen und auch ein Verdächtiger festgenommen.

Die Hand zermalmt. Auf der Grube Volpert bei Trebnitz zeriet der im Abraumbetrieb beschäftigte Schachmeister Stanich aus Leuchtern beim Wagenzusammenkuppeln zwischen die Pfuffer.

Kind vom durchgehenden Verkehr getötet. Zwei durchgehende Pferdegepanne überführten im Hohenhainbach (Kreis Cuxfurt) ein auf der Straße spielendes 5jähriges Kind.

Bergmann tödlich verunglückt. Auf dem Bismarckshof der Mansfeld-W. bei Siegersleben, verunglückte der Lehrhauer Hermann Lüne aus Hübsch tödlich durch niedergefallenes Gestein.

Warnung vor einem Schwindler. Seit Ende Mai bereist ein Schwindler die Städte Mitteldeutschlands und besucht Radio-geschäfte. Er arbeitet mit folgendem Trick. Er versucht eine angenehme Persönlichkeit mit Verbindungen zu gewinnen, die von ihm angeblich bereits getätigten Aufträge in andern Städten gegen Nachnahme zu effektuieren.

Eine gemeingefährliche Einbrecherbande - Urteil: 13 Jahre Zuchthaus

In der Umgegend von Kroppenstedt, Aschersleben und Egeln hatte eine Zeitlang eine gemeingefährliche Einbrecherbande ihr Unwesen getrieben. Lange Zeit war es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln, bis sie endlich doch in den Personen des Welters Franz Monquibert aus Kroppenstedt, des Arbeiters Schmalz aus Schneidlingen und des Arbeiters Müller aus Kroppenstedt ermittelt werden konnten.

Wie gefährlich das Treiben dieser Bande, die auch Menschenleben sehr gering achtete, war, zeigte jetzt eine Verhandlung vor dem Halberstädter Schwurgericht, in der sich Monquibert wegen Totschlags zu verantworten hatte.

Die drei Söhne des Gastwirts verfolgten die Diebe

durch das Dorf. Monquibert gab bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver, den er stets bei den Mauthägen bei sich führte, einen Schuß auf seine Verfolger ab. Der 23jährige Gastwirtssohn Robert D. wurde durch den Schuß getroffen.

Zunächst hatte der Angeklagte Monquibert hartnäckig alles abgelehnt. Nur durch die mühevolle Arbeit der Polizei konnte er überführt werden. Ein schabhafter Schuß war die eigentliche Ursache, daß die Polizei auf die Spur des Mörders gekommen ist.

So möchten sie es haben!

Vom Deutschen Landarbeiter-Verband wird uns geschrieben: „Aus dem Verbandsorgan Breslau erfahren wir, daß dort die landwirtschaftlichen Unternehmer mit einer neuen Methode versuchen, die Löhne der Landarbeiterschaft unter Umgehung der vorhandenen Tarifverträge herabzudrücken.“

Daß eine solche Methode jedweden Begriff von Treu und Glauben ins Gesicht schlägt, daß sie eine reine

darstellt, das braucht wohl nicht noch besonders dargelegt zu werden.

Wir warnen hiermit nachdrücklich die Landarbeiterschaft, etwa auf ähnlichen Rauber hereinzufallen, der vielleicht hier und da von landwirtschaftlichen Unternehmern unferes Bezirks vorgenommen wird.

In dieses gleiche Kapitel hinein fallen auch die Bestrebungen landwirtschaftlicher Unternehmer unferes Bezirks, die Löhne zu verlegen. Wir beziehen uns auf unsere früheren Mitteilungen an die Hauptstellen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes und bringen hiermit nochmals zum Ausdruck, daß kein Landarbeiter, keine Landarbeiterin, verpflichtet ist, zu den einseitig aufgestellten Affordlohn-Sätzen der Unternehmer Arbeit zu verrichten.

Bei diesem Vorgehen kann kein Landarbeiter etwa wegen Arbeitsverweigerung erlassen werden. Wo sich aus solchem Vorgehen unserer Kollegenschaft irgendwelche Schwierigkeiten ergeben, muß sofort die zuständige Kreisleitung unterrichtet werden.

Kollektiven und Kollegen, ihr seid gewarnt! Nichtet euch nach den Weisungen der Organisation und verschlechtert nicht etwa selbst durch Nachgiebigkeit oder Dummheit eure Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die Streikheger an der Arbeit

Wie in früheren Jahren, so geben sich auch in diesem Jahr wieder die Kommunisten und ihre neue Unterfirma, die K.O. (Kommunistische Opposition), die größte Mühe, Ernststreiks der Landarbeiterschaft herbeizuführen.

„Ernststreiks der Landarbeiter werden nie siegreich sein, solange noch die sozialfaschistischen Bonzen vom D.V. und die „Christlichen“ Verräter auf dem Lande ihr Unwesen treiben können.“

Was wäre zu diesem Schwab zu sagen? Glauben etwa die K.O.- und K.O.-Leute, daß die Landarbeiterschaft Mitteldeutschlands die erbärmliche Rolle, wie sie früher von den Kommunisten anlässlich ihrer immer wiederkehrenden Streikhege gespielt wurde, bergessen hätten?

Es dürfte wohl genügen, an die damaligen Vorkommnisse nur zu erinnern, um jeden Landarbeiter, jede Landarbeiterin zu entsprechender Einstellung gegenüber den Mauthägen kommunistischer verantwortungsloser Gesellen zu veranlassen!

Schuh befand sich eine Reparatur, die nicht von einem Fachmann ausgeführt war.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht behauptete Monquibert zunächst, er wisse nicht, wie der Schuß losgegangen sei, es müsse unabhängig beim Fallen oder Wiederaufstehen geschehen sein.

den Schuß absichtlich abgegeben,

damit er sich seiner Verfolger entledigen könne. Die Angabe, daß der Schuß unabhängig losgegangen sei, wurde auch durch das Gutachten eines Schießachverständigen widerlegt.

Auf Grund des Sachverständigengutachten und der umfangreichen Beweisaufnahme hatte das Halberstädter Schwurgericht keinen Zweifel, daß der Tod des bedauernswerten jungen Mannes durch den Schuß aus dem Revolver des Monquibert erfolgt ist, und daß der Angeklagte den Schuß auch mit Ueberlegung ausgeschießt hat.

Die bedeutungslos die Mauthelden der SPD. und K.O. sind, das geht mit aller Deutlichkeit aus dem Ergebnis der Betriebsräte-Wahl in der Landwirtschaft Deutschlands für das Jahr 1931 hervor:

7600 freigewerkschaftliche Betriebsräte wurden im Frühjahr dieses Jahres gewählt, denen 12 (in Worten: zwölf) kommunistische Betriebsräte gegenüberstehen!

Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit die Einflusslosigkeit der kommunistischen Mauthelden, Landarbeiter und Landarbeiterinnen! Bleibt bei der bisherigen Haltung und zeigt den Schwächern und Hehern die kalte Schulter!

25 Millionen neu gepart

Die preussischen Sparfassen im Mai

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ der „Deutschen Sparfassenzeitung“ entnimmt, betrug Ende Mai der Bestand der Einzahlungen in den preussischen Sparfassen 6788,6 Millionen Mark.

Auf die einzelnen Provinzen verteilt betrug der Bestand in Berlin 459,5 (Rückgang 0,8); in Brandenburg 490,7 (Zuwachs 1,1); Hannover 880,5 (0,8); Westfalen 200,4 (1,2); Niedersachsen 400,5 (1,1); Obersachsen 188,6 (1,0); Ostmark 244,2 (1,1); Pommern 355,6 (2,3); Rheinland 100,3 (10,6); Westfalen 1012,2 (5,2); Sachsen-Thüringen-Anhalt 572,9 (2,0); Schlesien-Holstein 202,4 (0). Der Stand der Giro- u. Einlagen Ende Mai dieses Jahres belief sich auf 906,8 gegenüber 900,4 Millionen Mark des Vormonats.

Allerlei aus der Heimat

Brandstifter in Wahldorf

Den wieder treten Brandstifter auf. Wir meldeten gestern den Brand der Ziegelei in Hirsingen; heute früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde nun in Wahldorf auf der Ziegelei ein frisch angelegter Brand entdeckt.

Heute früh waren schon zwei Landjäger zur Untersuchung der Brandstiftung da und haben Gipsabdrücke gemacht. Hoffentlich gelingt es ihnen, der Täter habhaft zu werden.

Reuhaldensleben. Vom Reichsbanner. In der sehr gut besuchten Mitgliederversammlung waren auch Kameraden aus Althaldensleben erschienen.

Varleben. Arbeiter-Wohlfahrt. Der Frauenabend der Arbeiter-Wohlfahrt beschäftigte sich mit der Abhaltung des Kinderfestes. Trotz großer Kollage - sind doch im Orte 200 Arbeitslose - wurde beschlossen, das Kinderfest am Montag im Volkshaus zu veranstalten.

Glenz. Die Freidenker hielten eine öffentliche Versammlung ab, die von vielen besucht war. Auch einige Genossen aus Obendorf waren erschienen.

Glenz. Die Freidenker hielten eine öffentliche Versammlung ab, die von vielen besucht war. Auch einige Genossen aus Obendorf waren erschienen.

Wanderer ins Nichts . . .

Vom Leben und Sterben unserer Geldscheine

Nicht nur Menschen haben ihr Schicksal; auch die leblosen Dinge des Alltags, die Tag für Tag durch unsere Hände wandern. Und wenn die Wadette im Warenhaus einen derben Bogen Packpapier um die gefaltete Ware schlägt, so ahnen wir nicht, daß seine Fasern vielleicht einmal als Banknote durch unsre Finger gegliedert sind. Auch der funkelneulene Zehnmarkschein, den wir eben auf das Zahlbrett der Kasse legen, wird später vielleicht noch einmal in der grauen Schutzhülle eines Buches zu uns zurückkehren: Kreislauf des Geldes!

Aus dem Tresor in die Welt.

Wie laufen unsere Geldscheine? Die Kassenabteilung der Reichsbank kann uns diese Frage beantworten. Sie gab im Jahre 1929 über 4 1/2 Millionen Mark für die Neuherstellung von Banknoten aus. Für diese Summe wurden über 108 Millionen Stück Geldscheine im Gesamtwert von 2034,4 Millionen Mark hergestellt. In großen Stößen gelangen die neuen, glänzenden Noten in die Tresorräume der Reichsbank. Dort werden sie von den Kassenbeamten gezählt, übernommen und beginnen bald ihre Wanderung durch das Wirtschaftsleben. Sie geraten auf Umwegen und — in allzu kleinen Mengen — in die Hände der Angestellten, Beamten und Arbeiter, werden von ihnen wieder abgegeben und durch den Klein- und Großhandel mit Hilfe der Banken den Kassen der Reichsbank wieder zugeführt, um wieder von neuem in Umlauf gesetzt zu werden.

Sie werden nicht alt!

Natürlich ist jeder Geldschein auf seinem langen Weg durch viele hundert Hände, die nicht immer behutsam mit ihm umgehen, einer starken Abnutzung ausgesetzt. Von den 50 Millionen Zehnmarkscheinen, die 1929 dem Verkehr übergeben wurden, hat jeder einzelne ein Durchschnittsalter von 2 bis 3 Jahren. In dieser Zeit kehrt er etwa dreimal zu seinem Ausgangspunkt, der Reichsbankhauptkasse in Berlin, zurück. Die Zwanzigmarkscheine bleiben durchschnittlich drei volle Jahre im Umlauf. Ueberhaupt nimmt nach oben hin das Lebensalter der Banknoten zu. Fünfziger und Hundertter „leben“ 8 1/2 Jahre, die Tausendmarkscheine endlich erreichen das Geldschein-„Mammualter“: 4—4 1/2 Jahre. Ihre „Abnutzung“ ist begreiflicherweise nicht sehr beträchtlich.

Abgegriffen, beschmutzt und eingerissen, von draußgelebbten Papierstreifen manchmal nur noch mühsam zusammengehalten, kehren die Scheine schließlich als Invaliden in die Kassen der Reichsbank zurück, um endgültig aus dem Verkehr gezogen zu werden.

Was geschieht nun mit den alten Banknoten? Ausfortiert und gebündelt kommen sie in Deuteln aus allen Ecken des Reiches in die Berliner Zentrale, wo sie von besonders konstruierten Hochmaschinen entwertet werden. Sie sammeln sich an und rollen dann eines Tages in vergitterten Wagen, nach abermaliger Zählung und Prüfung, zur Vernichtungsmaschine. Dieser komplizierte Apparat zerlegt die abgenutzten Geldscheine, deren weitem Umlauf schon hygienische Bedenken verbieten, in ihre Urbestandteile. Mehrere gegeneinander laufende Walzen zerreißen und zermahlen die zähen Papierfasern und verwandeln sie durch Zusatz von Heißwasser zuletzt in einen schwammigen Brei, dessen grüne oder braune Farbe durch chemische Substanzen herausgelaut wird. Damit ist der Vernichtungsprozess erledigt. Die Restmasse der Papierfabriken holen die Rückstände ab und aus den zerkörnten Geldscheinen entsteht später einmal grobes Packpapier und Kartonpappe, denn zu andern Zwecken lassen sich diese zerrissenen Papierfasern nicht mehr verarbeiten.

In jedem Jahr müssen große Mengen unbrauchbar gewordener Geldscheine aus dem Verkehr gezogen werden. Den größten Anteil daran hatten früher die Fünfmarkscheine, die sich außergewöhnlich schnell verbrauchten. Heute sind es die Zehn- und Zwanzigmarkscheine, die das größte Kontingent stellen. So wurden im Jahre 1929 etwa 93 000 000 alte Geldscheine unter Aufsicht des Notenkommisars vernichtet. Von diesem Riesenberg abgenutzter Banknoten waren über die Hälfte Zehnmarkscheine, nämlich 40 Millionen. An zweiter Stelle standen die 29 Millionen Zwanzigmarkscheine; während nur dreieinhalb Millionen Hundertmarkscheine und 91 Millionen Tausendmarkscheine als unbrauchbar aus dem Verkehr gezogen werden mußten.

Geldschein-Invaliden

Das ist der normale Lebensweg einer Banknote: In seinem Anfang steht der Verandaum der Reichsbank, an seinem Ende der offene Kastenwagen, der einen zerstampften Papierbrei zur Papierfabrik fährt. Aber während das Silbergeld seinen Um-

lauf vom Prägestempel bis zum Schmelzriegel verhältnismäßig unbeschadet zu Ende führt, sind die Banknoten ungleich größeren Schäden ausgesetzt. Miß und Vernichtung durch Feuer bedrohen sie auf ihrem Wege durch die Hände der Menschen. Zugende von Seidungen mit schwerbeschädigten Geldscheinen gehen deshalb täglich in der Hauptkasse in Berlin ein. Es ist keine Seltenheit, daß neue, eben herausgegebene Banknoten schon nach wenigen Wochen oder Tagen als Mischhäufchen zurückkommen. Dann können allein die Papierfasern eines millimetergroßen Ueberbleibfels die Wäse als ehemalige Banknote legitimieren.

Zwischen den Geldskalen

Jahraus, jahrein zirkulieren Millionen von Geldscheinen im Kreislauf der Wirtschaft. Zwei bis drei Jahre, manchmal auch nur Monate, Tage — und sie sind verschliffen, abgenüzt und verfallen der Einstampfung. Sie beugen sich zu Tode diese Papier-scheine, an denen soviel Schicksal, soviel Glück und Unglück lebt —, und ihr Dasein ist ebenso unruhig und atemlos wie das der Menschen, durch deren Hände sie wandern. . . .

Kleine Chronik

Straube weiter belästigt

Im Lüneburger Scheuerprozess wurde am Freitag der ehemalige Leiter des Berliner Jugendamts, Obermagistratsrat Knauth, als Zeuge vernommen.

Er gab an, daß er Straube im Jahre 1928 kennengelernt habe, als es galt, den Posten des Leiters der neu zu gründenden Fürsorgeanstalt Scheuen zu besetzen. Er habe bereits damals erhebliche Bedenken gegen Straube gehabt. Anfänglich habe sich die Anstalt recht gut entwickelt. In den letzten Monaten des Jahres 1927 sei es jedoch anders geworden. An Straube seien manchmal jugendliche überwiesen worden, die für das dortige freie Leben nicht völlig geeignet gewesen wären, darunter auch Bischöpsaten. Straube sei darauf hingewiesen worden, daß er Jungen, die dem Scheuener Betrieb nicht gewachsen wären, wieder zurückschicken könne; er habe jedoch davon nur wenig Gebrauch gemacht. In den letzten Jahren hätten sich dann die Klagen über häufiges Ueberschreiten der Zuchtregeln vermehrt. Schließlich polemisierte Knauth gegen die Berliner Stadträtin Wehl, der er zu große Vertrauensseligkeit gegenüber Straube zum Vorwurf machte.

Der Wahnsinn des § 218

Von einem Arzt in Neuhaldensleben erhalten wir folgende Zuschrift:

„In der „Volksstimme“ vom 28. Juni findet sich eine Notiz „Der Irrsinn des § 218“. Danach ist ein Frankfurter Arzt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er aus Mitleid bei einer armen Hausangestellten einen verbotenen Eingriff gemacht habe. Der Fall liegt ganz anders, wie ich von einem Kreisarzt in Frankfurt a. M. weiß, der als Gutachter in diesem Prozeß tätig war. Der Arzt hat in vielen Fällen Abtreibungen vorgenommen und sich jedesmal von armen Frauen und Mädchen vorher 50 Mark zahlen lassen. Gerade wir Sozialdemokraten müssen ein solches Handeln eines Arztes verurteilen. Es wird nicht mehr möglich sein, wenn, was wir wünschen, der § 218 aufgehoben sein wird. Dann kann kein Arzt mehr die Not armer Schwangerer ausnützen, keiner wird mehr für verbotenes Handeln eine hohe Misklopämie verlangen können.“

Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß das hier geschilderte Verhalten des Frankfurter Arztes zu verurteilen ist und für die Nichtigstellung dankbar, um so mehr, als der Einsender auch selbst schon die richtige Folgerung gezogen hat. Derartige Fälle zeigen, daß der § 218 die Abtreibung nicht verhindert, sondern die Frauen nur der Ausbeutung preisgibt.

Die Fahrt des „Schienen-Zeppelins“

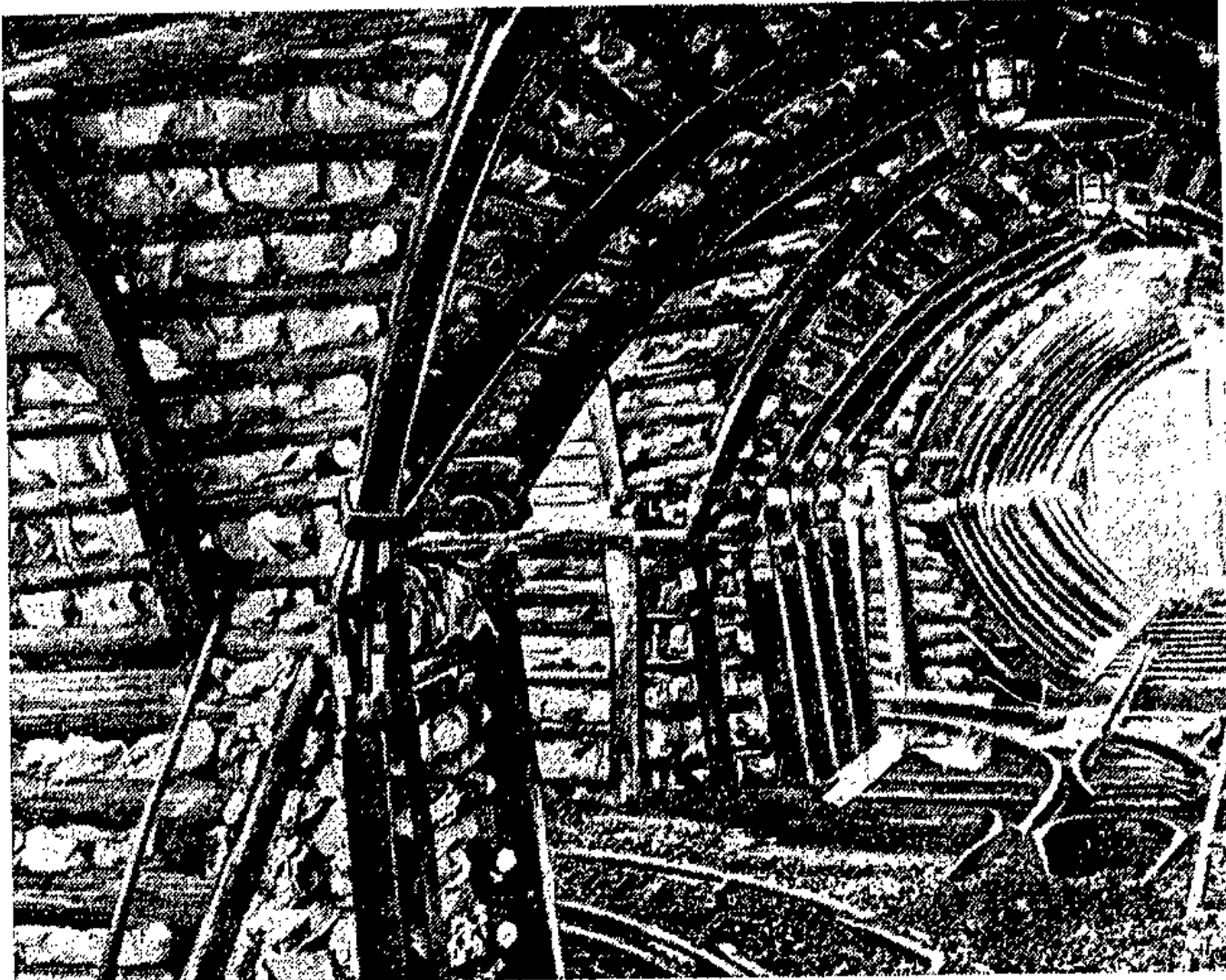
Der „Schienen-Zeppelin“ traf am Freitagmittag um 13.50 Uhr an seinem Fahrziel Düsseldorf ein. Auf der Fahrt durch Westdeutschland begrüßten den „Erd-Zepp“ überall große Menschenmassen.

Am Sonntag wird der Wagen die Rückfahrt nach Hannover antreten, wobei er Bodum, Dortmund und Hamm berühren wird.

Die Weltflieger

Die amerikanischen Flieger Post und Gatty sind Freitag früh um 5 Uhr von Moskau zum Weiterflug gestartet.

Die Route führt über Arkutsk, Tschita, Chabarowsk bis Spask, wo zum letztmal die Brennstoffvorräte für den Flug über den Pazifik erneuert werden sollen.



Ausstellung „Grubensicherheit“ in Köln

In Köln ist eine Ausstellung zu dem Thema Grubensicherheit eröffnet worden, der im Hinblick auf die zahlreichen Bergwerkskatastrophen der letzten Zeit besonderes Interesse zukommt. Unser Bild zeigt das Hauptstück der Ausstellung, einen Querschnitt durch das Muskerbergwerk. —

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.
Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61
(9. Fortsetzung.)

Es war nichts mehr zu verbergen. Man sah sie schon mißtrauisch prüfend an. Man flüsterte um sie. Gerüchte wanderten aus den Raten über den Hof, schlichen durch die Korridore ins Herrenhaus. Die Flamme unter der Asche züngelte schon hervor. Marie sah das Ende nahen.

Sie wußte nicht mehr ein und aus. Sie mußte mit irgend-einem Menschen sprechen. Wer stand ihr näher als die Mutter. So ging sie, als sie den Vater im Dorf und die Geschwister in der Druhschlemme wußte, und gestand. In dünnen Worten, die alles sagten und nichts beschönigten und doch — so schien es nun Marie selbst, die selbstamerweise niemals darüber nachgedacht hatte — von aller Schuld freisprechen.

Maries erlösendes Wimmern und der Mutter hilfloses Stöhnen tropften durch die Stille der dunstigen Kammer, in der es beklemmend nach feuchter Wäsche und Krankenstube roch. Großvater, der schon fast taub und blind geworden war, schlief und sein Atem rasselte eintönig. Das heisere Schnarren seiner Lunge mischte sich gleichgültig in das nun ungehemmte Weinen der beiden Frauen.

Schwerfällig hob sich die Mutter vom Stuhl. Müde, in Minuten um Jahre gealtert. Scheu stand sie vor Marie und umging sie mit einem Blick der Liebe und Verstehen in sich schloß. Sie sprach mit keinem Worte von dem nun Unabwendbaren. Es war ja doch. Was sollte sie sagen! Sie konnte nicht anklagen und wollte nicht freisprechen.

Sie legte schwer ihre harte Hand auf Maries Schulter und befahl, nun zur Herrin zu gehen und ihr alles zu sagen. So, wie sie es ihr gesagt habe. Dann werde man weiter sehen.

Marie nickte. Das, was nun kommen mußte, wurde ihr nicht mehr schwer. Sie fühlte sich befreit. Und sie wollte nun tragen, was sie tragen mußte.

Unendlich schwer, doch fest ging sie zur Tür, während die Mutter, plötzlich wieder weinend, sich zum Ofen drehte und abwandte. Die Tür fiel ins Schloß. Marie stand vor der Kiste. Bewegungsglas. Dann ging sie starr, hölzern, fast automatisch schreitend über den Hof. Hinüber zum Herrenhaus. Zur Herrin.

Das war Maries bitterste Stunde. Die Herrin hatte sie ins Herrenhaus genommen, hatte sie in Schutz genommen und gern gehabt. Nun mußte sie die Herrin enttäuschen.

Doch diese war mütterlicher als die Mutter gewesen war. Sie verstand zu sprechen und aufzurichten. Die Frau, die unter einem Manne litt, der sie hinterging und betrog, begriff und klagte nicht an. Wohl war die Frau zuerst erregt und enttäuscht gewesen; doch, während Marie in einfachen, armseligen Worten

erzählte, wurde sie Güte. Aus der sonst so unnahbaren, wenn auch immer freundlichen Herrin wurde die Schwester. So nahm sie dieser Stunde vieles an Schwere und Bitterkeit und stützte die Zusammengebrochene.

Sie versprach Marie, ihr weiter zu helfen. Allerdings — auf dem Gute dürfe sie vorerst nicht mehr bleiben. Das werde ihr Mann nicht dulden. Doch sie wolle nachdenken und werde schon Hilfe finden. Dann führte sie Marie in deren Kammer und bat die noch immer Weinende, dort zu warten, bis sie mit dem Herrn alles besprochen habe. Weiter bat sie Marie, sich zusammenzunehmen und die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Sie werde schon einen Weg finden.

Marie nickte dankbar lächelnd. Sie konnte nicht sprechen. Sie ging schleppend zu dem Stuhl und setzte sich. Nach vielleicht einer Stunde kam die Herrin wieder. Sie fand Marie noch immer auf dem Stuhl, in gleicher Haltung, schweigend, hilflos lächelnd, doch nicht mehr weinend. So auch hörte Marie ihre Botschaft an.

Nun werde alles schon wieder gut werden. Sie habe eben mit einer Freundin in Königsberg, mit einer Dame von der Frauenverein-Fürsorge telephonierte und alles vorbereitet. Sie möge sich also beruhigen. Zwar der Herr sei sehr böse und sei schwer gewesen, ihn freundlicher zu stimmen. Aber er werde lange, daß sie noch heute abend das Gut verlasse. Das sei ja auch besser für sie, da rätselhafterweise der ganze Hof schon alles wisse. So habe sie wenigstens Ruhe. Sie bat Marie, ihre Sachen zusammenzupacken und sich fertigzumachen zur Reise. Sie gab ihr dann einen Brief, auf dem Namen und Adresse der Königsberger Dame stand, zu der Marie hingehen müsse. Diese Dame werde schon alles in Ordnung bringen, ihr helfen und ihr auch in Königsberg im Heim der Fürsorge, wo Marie in guten Händen sei und ihr Kind zur Welt bringen könne, Unterkunft verschaffen.

Marie, die zu allem genötigt hatte, stand auf. Schweigend ging sie im Zimmer umher, ihre wenigen Sachen zusammenzutragen. Sie nahm ein großes Umhlangeluch, breitete es auseinander, legte es auf das Bett und glättete das Tuch mechanisch, gedankenlos mit der Hand. Sie legte ihre Kleider, die sie sorgfältig fattete, einige Tücher, Wäsche und kleinen Kram auf das Tuch. Die Frau, die neben ihr stand und schweigend zusah, tröstete wieder mit warmer, gültiger Stimme.

Marie brauche sich keine Sorgen zu machen. Sie habe auch noch Bohnen bekommen. Den habe sie ihr mitgebracht.

Sie drückte Marie ein Portemonnaie in die Hand. Darin sei ihr Lohn. Und außerdem noch hundert Mark, die sie ihr schenke. Doch hat sie Marie, davon niemand etwas zu sagen. „Der Herr braucht das nicht zu wissen.“

Marie stand überrascht. Wandte sich nachdenklich um. Nein! Das wolle sie nicht. Das dürfe sie nicht annehmen. Sie wolle der Herrin das Portemonnaie wieder zurückgeben.

„Sei kein Kind, Marie. Du mußt das nehmen. Du wirst es schon brauchen. Nachher, zum Weiterfortkommen. In Königs-

berg brauchst du ja nichts. Da wird die Dame für dich sorgen. Aber nachher. Wir wissen ja noch nicht, was nachher aus dir wird, Marie. Hörst du? Also nimm schon. Und sei vernünftig.“ Marie stand noch immer. Wortlos, aber zitternd. Sah ungläubig die Frau an, die gütig lächelnd ihr zunichte. Und rot berweinten Augen sah sie lange und fragend in die Augen der aidern.

Dann fiel sie plötzlich auf die Knie, schluchzte wieder auf, wild und hemmungslos, und küßte jäh der bestürzten Frau den Nacken. So wie alte Inkontinenzfrauen es manchmal hier und da taten.

Die Frau schüttelte den Kopf, hob Marie auf, rüttelte sie. „Sei vernünftig, hörst du, armes Ding! Du mußt jetzt alle Kraft zusammennehmen. Du brauchst sie, Marie. Du wußt doch nicht laputtgehen, Marie.“

Da stand Marie. Rechte sich. Frei. Und sprach nach dem langen Schreien ihr erstes Wort: „Ja!“ Und dieses „Ja!“ war wie ein Dank und ein Versprechen, war neue Hoffnung und war Befehnts.

Als am Abend Marie die Kammer verließ und mit ihrem lächerlich armen Bündel die Treppe hinunterstieg, um über den Hof zu gehen und von der Mutter Abschied zu nehmen, standen schon die Mägde und Knechte und Inkontinente in dichten Gruppen, um ja nichts zu verpassen.

Marie fand erst nicht den Mut, durch diese Gruppen hindurchzugehen. Dann dachte sie an das Versprechen, das sie der Herrin gegeben hatte und nahm alle Kraft in sich zusammen. Sie ging vorwärts. Es war, als ob ein Verurteilter Spießkuten laufe. So eilte sie mit geducktem Rücken und tief gebeugtem Gesicht, immer den Schlag erwartend, zwischen die Neugierigen, die triumphierend, roh und gemein sie anglohten und höhnisches Lachen und freche Rufe ihr nachsandten wie vergiftete Pfeile. Marie glaubte, unter dem Kreuz, das sie über den Hof trug, zusammenbrechen und unter den Peitschenhieben der Zurufe aufschreien zu müssen.

Ein Knecht sprang vor sie hin. Es war „Kraft“, der sie haßte. Er schlug ihr klatschend auf die Schulter und lachte sie an unter dem Gewieher der andern: „Na, Marie? Wo wird der Bankert abgeladen?“ Marie kümmerete sich nicht um ihn, ging vorwärts, ohne nach rechts oder links zu blicken. Ein anderer wollte Kraft übertrumpfen: „Wieviel Trinkgeld hast du bezahlt dafür? Dem Keller, Marie!“

Das ging über ihre Kraft und war zuviel Spott in ihrem Jammer. Sie ließ, ohne es zu wissen, ihr Bündel fallen und schlug aufwimmernd ihre zuckenden Hände wie Schutz und Mauer vor ihr Gesicht.

Wieder half die Herrin. Sie stand plötzlich neben ihr und hielt die Schwantende. Wie ertappt und verlegen schlich alles geduckt und lautlos fort in die Katen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Mitte wendet sich nach Westen

Die letzte Hochburg konservativer Gesinnung und des Festhaltens an alter Ueberlieferung gerät immer mehr ins Wanken: China, diese Stätte einer durch die Jahrhunderte lebendig gebliebenen Kultur, wendet sich dem Westen zu und modernisiert sich. So kostbare Güter dadurch auch zerstört werden, so ist diese Entwicklung doch nicht mehr aufzuhalten. Trotz aller politischen Wirren, trotz der Bürgerkriege, die das Land zerfleischen, schreitet diese Entwicklung im Riesentempo vorwärts. Zeitungen und Druckschriften, die bis ins Innerste des 400-Millionen-Reiches dringen, Kino und Rundfunk tragen die neuen Ideen überall hin und schaffen einen vollständig veränderten Hintergrund für das chinesische Volkleben, das so lange seinen ehrfürchtig am Alten festhaltenden Charakter bewahrt hatte. Diese Entwicklung tritt mit überwältigender Klarheit aus den Tatsachen hervor, die ein hervorragender Kenner des Landes, der Berichterstatter der „Times“, in seinen Vorträgen über das heutige China mitteilt. Vor allem wird das Innere immer mehr erschlossen, wenngleich natürlich die stärksten Veränderungen sich in den großen Städten an der Küste und an den Hauptflüssen bemerkbar machen. Außer in der Mandchurei und wenigen andern Gebieten waren Straßen für den Wagenverkehr bis vor zwanzig Jahren fast unbekannt. Der Transport vollzog sich auf unregelmäßig gepflasterten Wegen mit Karren, Packtieren und Trägern, und man sagte früher, daß ein Drittel der ganzen chinesischen Bevölkerung stets damit beschäftigt sei, die Güter auf den Handelsstraßen zu befördern oder auf Booten zu verschiffen. Jetzt gibt es viele Tausende von Kilometer weite Wege, die für den Kraftwagen bestimmt sind, und der Omnibusverkehr breitet sich aus. Auf den riesigen Wasserwegen schiefen Dampfer und Motorboote dahin, und eine der Hauptursachen für die Arbeitslosigkeit wird darin gesehen, daß die Inhaber der alten Dampfer allmählich ihr Brot verlieren. Der Flugdienst hat in den letzten zwei Jahren eine bedeutende Erweiterung erfahren, und die Söhne des Himmels freuen sich darüber, daß Flugzeuge von einem bis zum andern Ende ihres weiten Landes fliegen. Diese Erschließung des Landes durch Kraftwagen, Motorboote und Flugzeuge steigert das Verlangen nach Maschinen, gibt der industriellen Entfaltung einen wichtigen Ansporn.

So besteht eine außerordentliche Nachfrage nach einzelnen Bauteilen für modern eingerichtete Wohnungen, die in Schanghai und andernorts hergestellt und überall hingeführt werden. So verschwindet die alte schöne Architektur des Landes. Elektrische Anlagen werden überall gefordert, und ein Telefonnetz verbindet die meisten wichtigen Städte miteinander. Direkter drahtloser Verkehr besteht in Schanghai mit Amerika und Frankreich, in Wuhan mit Deutschland. Einige Hunderte Lichtspieltheater sind vorhanden, und auch im Innern entstehen immer neue Kinos. Der erste in China hergestellte Tonfilm wurde kürzlich in Schanghai vorgeführt. Grammophone sind überall zu hören, und die Chinesen machen ihre eigenen Platten. Das Verlangen nach Fahrrädern ist mit der Verbesserung der Wege außerordentlich gestiegen; Häfen, Brücken usw. werden angelegt, und das alles würde noch viel schneller konstatieren gehen, wenn es nicht an Geld fehlte. Die Sehnsucht nach neuen Dingen, nach moderner Lebensführung untergräbt die ehrwürdigsten Formen des altchinesischen Daseins. Hygiene, die noch vor einigen Jahren ganz unbekannt war, wird allorten gepredigt. Die Jugend läßt sich nicht mehr von den Eltern mit Hilfe von Vermittlern verheiraten, sondern wählt frei den Lebensgefährten. Es ist erstaunlich, wie rasch die jüngere Generation die Vergangenheit vergißt und Ueberlieferungen über Bord wirft, die noch ihren Eltern unerklärlich erschienen. Der Nationalismus, der zunächst nur in einer kleinen intellektuellen Schicht Wurzeln faßte, wird zu einer lebendigen Macht unter den Massen. Die Hauptträger dieses neuen Geistes

sind die Studenten, die die westlichen Ideen in das Heim bringen und die Väter überzeugen. Mögen sie auch noch so streng davor gewarnt werden, sich mit Politik zu beschäftigen, so hilft das doch nur wenig, denn die Lehrer selbst erwecken ihren Eifer für diese das ganze Volk bewegenden Dinge, und da die Lehrer schlecht bezahlt sind, so schreiten sie die unzufriedene, nach Veränderung begierige Stimmung. Die Hochschulen sind außerordentlich überfüllt, die Anstellungsaussichten sehr gering, denn auch das große Beamtenheer kann bei weitem nicht alle Bewerber aufnehmen, und so entwickelt sich ein gebildetes oder halbgebildetes Proletariat.

Grundlegend geändert hat sich vor allem die Stellung der Frauen, die immer mehr aus der Häuslichkeit heraustreten, in die sie früher gebannt waren. Sie fordern ihren Anteil an der Bildung und am öffentlichen Leben und haben bereits eine Gleichberechtigung erreicht, die kaum noch weiter gehen kann. Ein anderer früher unbekannter Zug im chinesischen Leben ist die machende Sportbegeisterung. In allen Schulen spielt man Fußball, Baseball usw., der Tennissport wird gepflegt, und die großen Bogenschießkämpfe, bei denen japanische, chinesische und philippinische Kämpfer ihre Kräfte messen, versehen das ganze Volk in Aufregung. Während man sich früher höchstens an den Wettkämpfen von Singvögeln und Grillen erfreute, verlangt man jetzt gefährliche und den Körper stärkende Übungen, und diese Freude an der Erleichterung des Leibes macht aus dem bisher so beschaulichen und passiven Chinesen einen neuen Menschen. Mit dem Jop hat der Chineser auch die Feigheit verloren, die man ihm so lange nachgesagt hat, und ein Beweis dafür sind die Kämpfe, bei denen Tausende fallen, sind die Bombenattentate und die gefährlichen Uebergriffe wohlbewaffneter Räuberbanden — das alles auch ein, freilich wenig erfreuliches, Zeichen des Fortschrittes.

Bücherchau

Ehescheidung. (Ein Heft für Nichtjuristen.) Verfasser Rechtsanwältin Fiebig und Dr. Friedeburg. Verlag Wilhelm Nehn, Stuttgart. Preis 0,90 Mark.

Das vorliegende Heft in geschmackvoller, einfacher Ausstattung bringt in knapper und klarer Form eine Darstellung des gesamten Ehescheidungsverfahrens. Sämtliche mit der Ehescheidung in Zusammenhang stehende Fragen, wie die Kostenfrage, die Frage des Unterhalts, der Wohnung, der Kinder usw. werden in anschaulicher Weise mitbehandelt. Ein Hauptvorzug des Heftes ist die einfache und klare Sprache, die sich von allen schwerverständlichen Fachausdrücken und juristischen Begriffen fernhält. Das Heft ist für jeden, auch den Nichtjuristen, leicht verständlich und geeignet, ihm einen klaren Ueberblick über die behandelten Fragen zu geben.

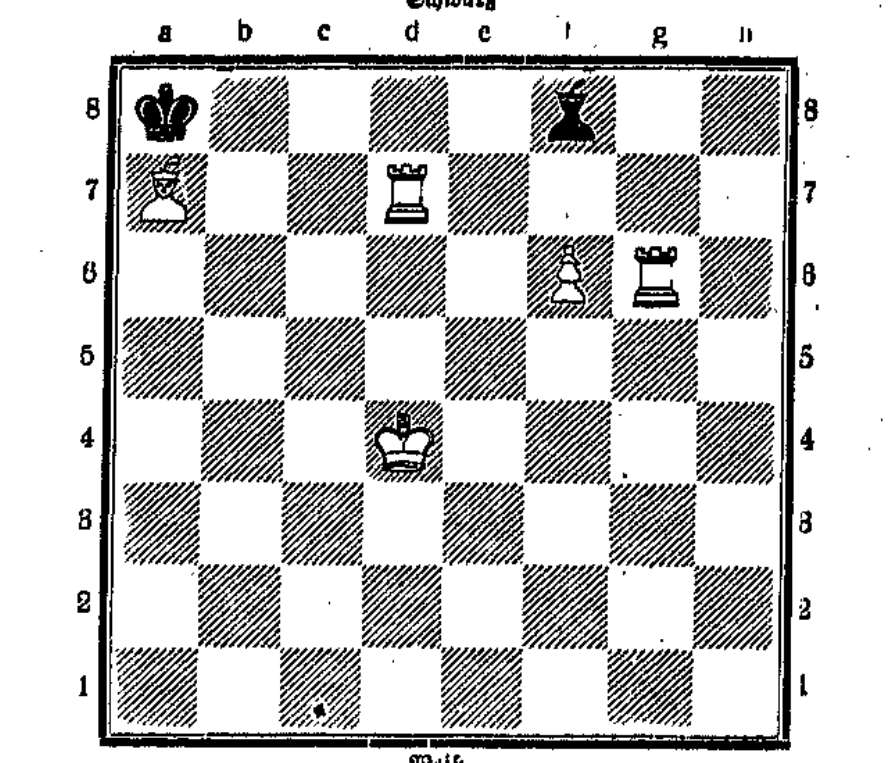
Die europäische Kultur der Neuzeit. Umrislinien einer Sozial- und Geistesgeschichte. Von Prof. Dr. A. Kleinberg. Mit 16 Tafeln. (VIII und 288 Seiten.) 8. Gebunden 5,80 Mark, gebunden 7,20 Mark. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin, 1931.

Im vorliegenden Werke werden, beginnend mit der Renaissance, die wechselnden Lebensanschauungen und die verschiedenen Strömungen des geistigen Lebens, eingelagert in die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kulturvorgänge, dargestellt. So ist, unter starker Berücksichtigung der sozialistischen Gedankengänge, eine aufs Wesentliche beschränkte Geistesgeschichte entstanden, die in organischem Zusammenhang erlebte und zum Leben hinführende Epochenbilder bringt, bei denen je nach Wichtigkeit der verschiedenen Nationen, Massen und Schichten bald dieser, bald jener Faktor im Vordergrund der Betrachtung steht, das einzelne aber trotzdem hinter dem Ganzen zurücktritt. Besonders wertvoll führen 16 die verschiedenen Zeiten kennzeichnende Bildnistafeln in die geistige Problematik jener Epochen ein.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen.

Schachette

Schachaufgabe Nr. 20.
S. 299b.

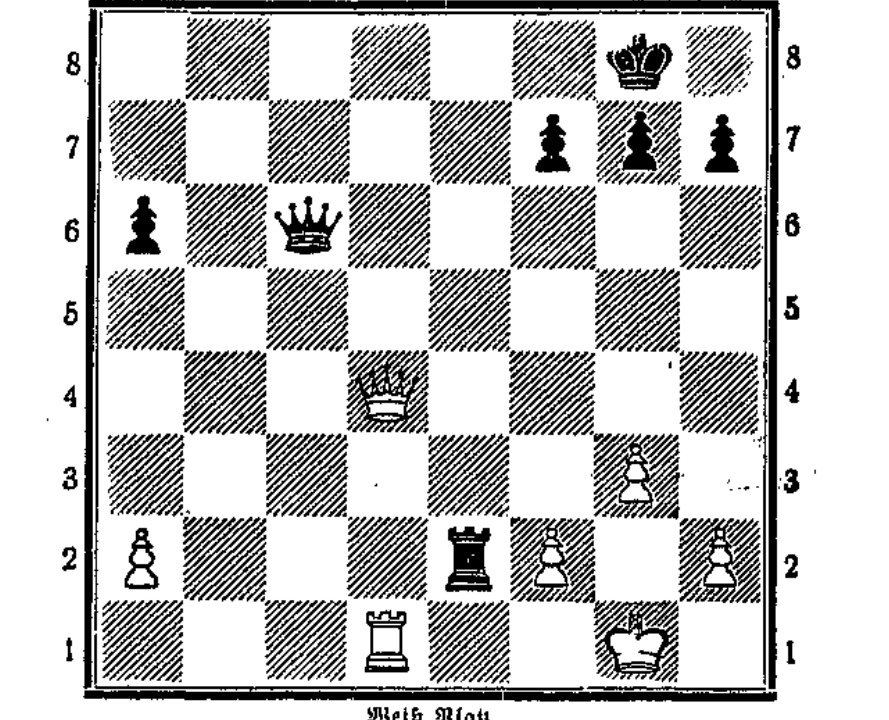


Weiße
Anfragen und sonstige Auskünfte sind zu richten an G. Sehmüller, Wladenburg-Neustadt, Hohepfortstraße 62.

Lösung des Endspiels Nr. 3.
1. c7, Tc6+, 2. Kb5, Td6+, 3. Kd4, Td4+, 4. Kd5 (c3), Td4+ (d1), 5. Kc2, Td4, 6. c8! (c8)!, Tc4+ (weil Matt). Schwarz hat gegen die Mattdrohung nichts anderes als Td4. In diesem auf dem Studiengebiet einzig bestehenden Kampf des Turms gegen Turm gewinnt Weiß mit der Doppeldrohung durch 7. Kc2-b3.

Lösung des Selbstmatts Nr. 3.
1. Ta1-a8, Sg6-h6, 2. Ta8-xc8, d8-d3+, 1. ... Sg6-f4, h4, 2. g8-xc8, d8-d3+, 1. ... Sg6-e5, e7, 2. Ta8-e8, d8-d2+.

Partiestellung 5.



Weiße
In der Schachpartie kommenstellungen der gleichen oder ähnlicher Art sehr häufig vor, deshalb ist ein eingehendes Studium vorzuziehen. Partiestellung allen Schachspielern zu empfehlen. Schwarz macht als letzten Zug Tc8-e8. Welcher Zug von Weiß führt die sofortige Entscheidung herbei?

Abteilungsmeisterschaft Wladenburg
Die 8. Runde der Abteilungsmeisterschaft wird am folgenden Tag ausgespielt: Montag, den 29. Juni, im Wladenburg im Restaurant „Elektrischer Funken“: Wilhelmshafen-Dittl kombiniert gegen Eudenberg, Mittwoch, den 1. Juli, in Groß-Dittersleben in den „Pansafelknecht“: Groß-Dittersleben gegen Ritzke; Donnerstag, den 2. Juli, in Sid im Sportrestaurant, Wernigeröder Straße: Sid gegen Nord; Mittwoch, den 3. Juli, in Sid in der „Bürgerhalle“, Ansohenhauerer: Sid gegen Budau.

Rätselle

Wagramm. Nachstehende Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Umstellung der Buchstaben zu sinnvollen Wörtern bilden lassen.
Aslsadsdzanzerlegaxumit
Inederengosedeniqua
Iseldenduzewhncosilbtug
Llehnredriwsthocdnelam

Stammesführer.
„Meine Herren“, sagte der neue Pfiffslehrer, „heute kann ich Ihnen was ganz Besonderes zeigen. Etwas, das Sie für unmöglich halten werden, was aber, wenn man den Zaubertrick kennt, kinderleicht ist. Sehen Sie, hier ein neuer Füllfederhalter. Er ist mit gewöhnlicher schwarzer Tinte gefüllt, schreibt also schwarz, aber man kann auch rot und grün mit ihm schreiben. Wer von Ihnen bringt das fertig?“
Wegierbild.



Was ist der Gemeindegänger?
Lösungen der Rätsel in Nr. 142
Sogogrippe, Meise, Welle, Ette.
Silbenderkätzchen!
Wer nicht lebt, sein Leben lang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.
Reizenzettel:
Ma de gen re gal le der
sel x x x x wisch
da at nat se rie ma nu
Mabe, Pegen, Genre, Regal, Galle, Leber
Dermis, Wisknu, Numa, Marie
Riese, Senat, Natal, Alba, Basel, Selma.

Der Herrenmantel

Kurt Rudolf Neubert.

Heute mußte May einen Herrenmantel zu Herrn Doktor Kolbe in der Passauer Straße bringen. Der Mantel war nur aufgebügelt worden; es war ein schwarzer, prächtiger, ein richtiger „Herrenmantel“, made in Manchester.

May hatte heute wieder seine Windjacke an. Die Mutter hatte heute morgen gemeint, daß sein besserer Rock gechont werden mußte.

Eben faßte die Elektrische vorüber, die May nach der Passauer Straße bringen mußte. Mißmutig stand er an der Haltestelle, um auf die nächste Bahn zu warten. „Wenn es nicht so weit wäre, würde ich laufen“, dachte er. Der Verdienst von einer halben Mark schwebte ihm vor. Es wurden daraus Zigaretten, Bonbons, Schokolade. Raschengeß ihm er erst wieder in vierzehn Tagen. Er setzte sich in Trab.

Plötzlich fiel ihm ein: Warum den Mantel so schleppen? — Anziehen! — „Wie ich darin wohl aussehen mag?“ stellte er sich vor. Immer schwerer wurde der Mantel auf seinem Arme. May entsann sich der schönen, breiten Rebers und der wattierten Schultern. Er lächelte pfiffig. Der junge Mann in der Windjacke trat in einen Hausflur. Getaus kam ein paar Augenblicke später ein gutgekleideter Herr, der einen Mantel trug, mit breiten Rebers und wattierten Schultern.

Es war, als wären mit diesem Mantel auch neue Eigenschaften auf May übergegangen. Eigenschaften von weigereizten, verzerrten, gepflegten Männern. Er wuchs in den Mantel hinein. Mädchen, die keine Windjacke vorhin übersehen hatten, lächelten ihn an. Eine alte Frau, die Streichhölzer verkaufte, drängte sich an ihn heran und bat ihn, ihr etwas abzukaufen. Er wollte ihr schon einen Groschen geben; da fiel ihm im letzten Moment ein, daß eine so geringe Gabe nicht zu dem Mantel passen würde. Der Mantel verpflichtete. Da er aber nicht mehr geben konnte, ging er weiter, ohne zu lächeln, die Hände in den Taschen, wo er im Geiste ein großes, hohes Portemonnaie umfaßte. Der Mantel hatte eine geheime Antriebskraft. May entbedte, daß seine Beziehungen zu den Mädchen ausichtslos geworden waren, seitdem er den Mantel trug. Die Distanz war beträchtlich verringert, selbst die Distanz zu dem Portier des großen Hotels, an dem er eben vorüberging. Auf diesen Mantel konnte jener nicht mehr herabsehen. Dieser Mantel öffnete May alle Türen; selbst der riesige, galonierte Portier würde die Drehtür für ihn öffnen.

Und da wagte es May; er konnte einfach nicht widerstehen; es war gar nicht May; es war der Mantel, es waren — sagen wir einmal — die Gewohnheiten des Mantels. May huschte durch die Drehtür des Hotels. Damen in Pelzen, Herren mit biden Zigaretten in Munde, Pagen, Kellner liefen an ihm vorüber. Argendwo ertönte Musik. May stand in der Halle des großen Hotels. Er hatte noch die Kraft, sich in einen Seffel fallen zu lassen. Den Mantel behielt er an. Bei dem herbeieilenden Ober bestellte er „einmal Kaffee“. Er dachte daran, daß eine Tasse Kaffee in der kleinen Konditorei, wo er manchmal mit Elise saß, nur dreißig Pfennig kostete. Er begann jetzt im Mantel zu schwitzen.

Der Kellner brachte ein Gebet. May wollte sagen: Ich kann es nicht bezahlen, ich habe 50 Pfennig bei mir. Ich wollte nur... Der Kellner schenkte schon ein. Ein schwarzes Getränk duftete. May wäre noch wegelaufen, an Pagen, Kellnern, Frauen, Wanddirektoren vorüber, auf die Straße hinaus. Aber der Mantel zwang ihn auf den Stuhl. May hatte keinen Willen mehr; nur der Mantel handelte, bestimmte sein Handeln: May trank das duftende Getränk aus einem selbstam niedrigen Schälchen. Es war eigentlich nicht mehr May, der hier saß, sondern der Doktor Kolbe, dem der Mantel gehörte. Es war so schön, so sitzen in einem Bezirk der großen Welt und den Geigen und Sazophonen zu lauschen, nach deren Rhythmus wunderbare Frauen tanzten.

Aber der Ober sagte plötzlich: „3 Mark 30, bitte!“ Die Geigen und die Sazophone im Lerraum waren längst verstummt. Die Drehtür war in dauernder Bewegung. Gäste und Fremde strömten hinaus, hinein; man mußte sich für den Abend umziehen.

„3 Mark 30, bitte!“ Jetzt half ihm der Mantel nicht mehr. May verlor die Haltung. Der Mantel ließ ihn jämmerlich im Stuhl. May begann zu flattern. Sein Gesicht war schon ganz rot. Er hatte ganz vergessen, daß er einen schönen, teuren Mantel trug. Er hatte nicht mehr die Vorstellungskraft seiner Rolle, die er in dem fremden Mantel zu spielen hatte, um lässig, wie es die Situation erforderte, in die Tasche zu greifen, lässig festzustellen, daß er die Brieftasche verloren oder verlegt haben müsse: „Hier ist meine Adresse; rufen Sie meinweg den Geschäftsführer!“ Nein, May stand da wie ein reuiger Sünder. Er schaute gar nicht mehr in den Mantel hinein; er schrumpfte zusammen.

„3 Mark 30?“ flüsterte May. „Meine Mutter wird Ihnen das Geld bringen. Lassen Sie mich los; ich muß diesen Mantel abliefern.“ Aber der Ober zog ihm höflich den Mantel aus. „Pfand!“ sagte er kurz, ohne zu schelten, aber auch ohne jene Rücksichtnahme, die er andern Gästen, die keine Windjacke unter dem Mantel tragen, in solcher Situation erwiesen hätte. May jammerte: „Der Mantel gehört mir nicht. Nehmen Sie die Windjacke; die gehört mir!“ Der Ober lächelte verächtlich; der Geschäftsführer, der unauffällig herbeigeeilt war, lächelte gleichfalls verächtlich. Der Ober hatte den Mantel schon auf dem Arme. „Wo sind Sie beschäftigt?“ fragte der Geschäftsführer. Er hielt May für einen Kleberdieb. Da nannte May, Böses ahnend, das Geschäft.

Man telephonierte. Aber die Leitung war dauernd besetzt. Doktor Kolbe rief zum drittenmal wegen des Mantels an. „Untermwegs! Schon unterwegs! hatte der Meister ihn vor zwei Stunden beschwichtigt. Jetzt rang er die Hände, nach sich vor lauter Angst und Aufregung mehrmals in den Finger und schwor May eine tüchtige Tracht Prügel zu.

Dr. Kolbe mußte fluchend mit einem andern Mantel zur Bahn. Abends um neun brachte May den Mantel seinem Herrn und Meister zurück. Was soll man noch von May berichten? Er kam zu einem Bäder in die Lehre.

§ Vorbericht

Unschuldig vor den Zoren des Zuchthauses

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg spielte sich kürzlich unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rudolf das glückliche Ende einer furchtbaren Tragödie ab. Im Jahre 1927 waren drei Postbeamte durch das Schöffengericht Magdeburg mit schwersten Zuchthausstrafen belegt worden. Zur Last gelegt wurde ihnen, daß sie in der Renten-Auszahlungsabteilung der Magdeburger Hauptpost Unentschuldigungen und Urkundenfälschungen vorgenommen hätten. Sie sollen dies getan haben, indem sie nach Ableben der Rentenempfänger deren Fortleben vorkäufelten und so unberechtigterweise mit gefälschten Quittungen sich die Rentenbeträge in ihre Tasche steckten. Auf-fallend und günstig war damals schon für den einen Angeklagten, Postausstatter Joachim W., daß er in keinem einzigen Unter-schrift selbst gefälscht hatte. — Das Schöffengericht verurteilte ihn trotz seiner Unschuldbetreibungen zu 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus.

Vergeblich rief W. die Entscheidung der Strafkammer an. Seine Berufung wurde von dieser verworfen. Ohne Erfolg blieb auch seine Revision beim Reichsgericht. Auf Grund eines reinen Indizienbeweises wurde W. rechtskräftig verurteilt.

Durch seinen Verteidiger, Dr. Braun, wurde W. nun mit unermüdlicher Ausdauer die Wiederherstellung seiner Ehre. Das vom Verteidiger eingereichte Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde von der Großen Strafkammer abgelehnt. Auf die Beschwerde beim Oberlandesgericht Naumburg hob dieses nach gründlicher Beweisaufnahme den Beschuß des Landgerichts auf und ordnete endlich Wiederaufnahme des Verfahrens an.

Nunmehr fand vor der Großen Strafkammer Magdeburg die erneute Hauptverhandlung statt. Erst mehrerer Verurteilungen bedurfte es, ehe endlich in diesen Tagen die Entscheidung kam. Dr. Braun war es gelungen, in einer ganzen Reihe von Fällen geradezu ungläubliche Zustände herrschen zu lassen. Dort war es, u. B. üblich, Quittungen für Dritte zu unterschreiben, Beglaubigungen unrichtig vorzunehmen. Ja, es war sogar möglich, das Dritte an die Kasse des ganz unschuldig verurteilten W. heranzukommen und ohne Kontrolle dazwischen auszugeben. Auch die gefälschten Unter-lagen waren dem Zugriffs der Richter ausgesetzt.

Vor allem aber traten jetzt die beiden früheren Beamten als Entlastungszeugen für W. auf. Der hauptbelastete Beamte als-berthe eingehend und mitunter in sehr drastischer Weise, wie er die Fälschungen vorgenommen und den ohnungslösen W. dabei hintergangen habe, wie er ihm gefälschte Quittungen ein-geschmuggelt habe und wie er selbst aus der Kasse sich die Quit-tungsbeträge ausgezahlt habe. Beide Beamte erklärten ausdrück-lich, daß W. nie etwas von den Fälschungen und Unentschuldigun-gen gewußt habe. Der Verteidiger konnte auch nachweisen, daß die unterschlagenen Beträge immer dann ausgezahlt worden waren, wenn die beiden andern Beamten an der Schalterstelle anwesend waren.

Vielleicht hätten die Befragungen der beiden Mitverurteilten nicht ausgereicht, um die Freisprechung zu begründen. Hierzu trat aber, daß von allen Seiten W. das beste Zeugnis ausgestellt wurde. Er war als junger Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen, ist dort

mehrfach verwundet worden und hat durch einen Granatplitter seinen linken Arm verloren. Er stammt aus einer achtbaren Familie. Dies alles führte dazu, daß die große Strafkammer nach einer, den ganzen Tag ausfüllenden Verhandlung entsprechend dem Antrag der Verteidigung das Urteil aufhob und W. frei-sprach.

Ein über vier Jahre dauernder Kampf um das Recht hatte damit seinen Abschluß gefunden. Leider war der Tod der Mutter des Angeklagten nicht wieder gutzumachen, die aus Schmerz über die Verurteilung des Sohnes, von dessen Unschuld sie überzeugt war, inzwischen ins Grab gesunken ist. —

Blinden-Experimente im Gerichtssaal

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg stand der Heilmagnetopath Paul T. wegen unlauteren Wettbewerbs und Hebertretung einer Verordnung.

Im November 1930 ließ T. in einer Magdeburger Zeitung ein großes auffsehendes Inserat erscheinen, das die ver-blüffende Heberkraft trug: „Das größte Wunder, welches je ein Mensch vollbracht hat. Einen Blinden wieder sehend gemacht, welchen berühmte Ärzte für unheilbar erklärt hatten.“ Dann folgte der Wortlaut des Dankschreibens eines angeblich von Blind-heit geretteten jüngeren Mannes aus Magdeburg.

Die Magdeburger Ärzteschaft erbielt in T. einen Kri-ppfänger und bewirkte ein Strafverfahren gegen ihn. T. ist von der Wunderwirkung seiner Heilkraft überzeugt. Er erzählte dem Gericht, vor ungefähr 4 bis 5 Jahren sei ihm die Erläuterung gekommen, daß er Kranke durch magnetopathische Einflüsse heilen könne; er habe die göttliche Sendung empfangen.

Drei medizinische Sachverständige nahmen an der Gerichts-sitzung teil, und auf ihre Anregung wurde bald der Gerichtssaal in einen Experimentierraum verwandelt. Man bezichtigte auf die Vorführung der Heilkräfte des T. Aber an den „Objekten“ wollten sich Gericht und Staatsanwaltschaft sowie die Mediziner davon überzeugen, ob T. Blinde wieder sehend gemacht habe.

Erstühernd war die Probe aufs Exempel. Ein junger Mann trat in den Saal. Noch heute ist er auf einem Auge völlig erblindet. Auf dem andern Auge besitzt er nur eine ganz schwache Sehkraft. Er verlor sein Augenlicht durch eine Gehirnerkrankung. Durch ein geringes Zurückgehen der Krankheit kam auf dem einen Auge die Sehkraft automatisch minimal zurück, nicht aber durch das Zutun des T.

Dann wurde ein vierjähriger Knabe an der Mutterhand in den Saal geführt. Auch er war in der Behandlung des T. er-folgt wieder sehend sein. Von der Mitte des Saales aus soll der bedauernswerte Junge zu seiner Mutter gehen, die ungefähr 8 Meter entfernt stand. Das Kind lief ziellos in dem Saal umher, es sah seine Mutter nicht! Wenigstens in dem Saal, weinte es nach der Mutter. Das war der niederschmetternde Aus-gang der Prüfung an den Tischen „Objekten“.

Bei der Behandlung der Frage, ob die Magnetopathie Heil-wirkungen haben könne, gab einer der Mediziner offen zu, daß es keine Heilmethode gleich welcher Art gibt, die nicht eine große Anzahl Erfolge habe. Die Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs ließ der Staatsanwalt fallen. Dagegen hielt er eine Hebertretung der Verordnung des Oberpräsidenten für gegeben, indem T. durch das Inserat präventive Versprechungen gemacht habe. Er be-antragte 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte T. wegen Hebertretung der genannten Verordnung zu 50 Mark Geldstrafe.

Die Rühmung eines Pulverkopfs

Hermann M. ist ein 88jähriger Kaufmann. Er hat schon ein ziemlich langes Strafregister. Er lagte sich auch viel vor den Zivilgerichten herum. Einmal ging es um eine Autoreparatur, die er noch zu bezahlen hatte. Er beanstandete die Rechnung, wollte noch andre Beweise für seinen rechtlichen Standpunkt bringen und für den Fall eines Urteils die Widerlage erheben. Wegen seiner Willen erging durch Antrag des Privatklagers ein Teilurteil. Sein Verlangen durch wurde abgelehnt und ihm wurde anheimgestellt, doch den zulässigen Weg der Widerlage zu beschreiten.

Doch das alles paßte M. nicht in den Kram. Er hatte es sich bereits vorgestellt, und weil es nicht nach seinem Geiste ging, wurde er sehr bössartig. Vor allem gefiel ihm schon der Richter jener Zivilkammer nicht, die ihn verurteilte. Den Richter hatte er bereits in früheren Prozessen abgelehnt, nun auch in diesem letzten Prozeß. Doch seine Ablehnungsversuche gegen diesen Richter blieben fast immer ohne Erfolg. Das vergrätzte seinen Kerger so sehr, daß er den Richter, Amtsgerichtsrat G. vom Magdeburger Amtsgericht, nach Schluß der Sitzung gang un-erhört beleidigte. „Ein Hampelmann sind Sie, und kein Richter!“ rief er zorn erfüllt beim Verlassen des Saales dem Richter nach. Dann setzte er noch einen Trumpf drauf und brüllte: „Sie Trottel!“

Der Richter, ein sehr jovialer Herr, verlor durch den Krieg beide Beine und bewegte sich nur sehr schwer mit Hilfe zweier Protzesen fort. Er wollte M. gelegentlich eines neuen Termins veranlassen, über die schlimmen Entgleisungen von damals sein Bedauern auszusprechen. Er kannte M. als einen sehr auf-geregten, impulsiven Menschen und wollte ihn vor einem Straf-verfahren bewahren. Aber der Pulverkopf M. konnte sich zu der Zurücknahme so größlicher Beleidigungen nicht entschließen.

Dadurch kam die unerquickliche Sache vor den Strafrichter. Erst in der Anklagebank entschloß sich M. zu dem, was er viel billiger und einfacher hätte haben können. Er erklärte dem Gericht, daß er sich nicht mehr entfeinden könne, etwas Detarliches zu dem Amtsgerichtsrat gesagt zu haben. Aber wenn er es troh-dem gesagt haben sollte, so vermerkte M. weiter, wolle er durch die ganze Art der Verhandlung dazu provoziert worden sein. Er beteuerte die beleidigenden Ausdrücke gegen den Amtsgerichtsrat G.

Bei seinen erheblichen Vorstrafen verurteilte das Gericht M. zu 2 Monaten Gefängnis. Der lebenswürdige Strafrichter, Direktor Dr. Dohmann, kannte natürlich auch seinen alten Freund M. Er konnte seinen Weisheit und die Schöffen dazu be-wegen, die Strafe bedingt auszusprechen, wenn M. als Buße 200 Mk. bezahle; ... und M. war über diese Regelung zufrieden. — Warum denn immer erst anders? —

In der neuen Ernährungsfrage stellt das Kochsalz eine nicht so große Rolle mehr früher. Während diese die Frage der Erkrankungen zwischen Kochsalz und Krankheit lösen will, sprechen viele Ärzte sogar bereits von einer chronischen Kochsalzvergiftung. Zeit steht jedoch, daß man schon früher bei Arterienverkalkung, bei Nierenleiden den Kochsalzgenuss eingeschränkt oder ganz verboten hat. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Magde-burger Volkshalle, v. m. v. S., an Spichernstraße 88, seit einiger Zeit in ihren Verkaufsstellen, Pöden und Spielwagen eine salzfreie Wunter führt, die unter besonderer Kontrolle steht und immer gleich-bietend frisch geliefert wird. —

besser knipsen durch unsere fotobücher!

- fotografierbuch von Hans Kammerer, leichtverständliche Anleitung (reclam) **40 pfennig**
- leitfaden der fotografie von dr. d. nothdurft, lehrmeister-bücherei **80 pfennig**
- fotografieren leicht-gemacht von a. stüler u. k. wagner für anfänger, mit 70 abbildungen **1.80 mark**
- besser und besser fotografieren leicht gemacht, teil II mit 57 bildern **1.80 mark**
- fototricks u. fotoscherze von s. glucker, verblüffende aufnahmen mit jeder kamera, mit 35 bildbeispielen **1.25 mark**
- die richtige belichtung von l. rheden, betrachtungen und behelfe **5.60 mark**
- handbuch des vergrößerns von prof. dr. stolze auf papieren und platten **5.70 mark**
- taschenbuch der fotografie von dr. e. vogel, leitfaden f. anfänger und fortgeschrittene **2.80 mark**

buchhandlung volksstimme

magdeburg / aschersleben / stendal

Mein Tip

für die nächste Woche

Für den warmen Sommertag die praktische Bluse offen und geschlossen in wech-selbaren Manschetten, engl. Tricolore, in dells, rosa, bast, blau. Größe 40-48 **7⁴⁵**

Für die warme Sommernacht die leichte Steppdecke doppelseitig Trikot, Krauswollfüllung, Größe 130x200 cm, Gewicht 1930 Gramm **17⁸⁵**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 97

Achtung! Alle Möbel mit ungeheurem Preisnachlaß!!
Kausen Sie daher sehr! Sie sparen viel Geld!
150 Zimmer, in allen Größen und Solarien vorrätig.
Alison-Ausstellung! Bar- u. bequeme Teilzahlung. — Umzüge werden kostenlos oder ganz bill. übernommen.
Wittlich Möbelhalle Gr. Marktschloß 3 und Fotostraße (beides dicht am Alt. Markt).

la Chaiselongues
Sofas, Sessel, Kist-gemäuer, in grundbreiten, in effizienter arbeit, kaufen Sie preiswert bei gerüst. Fachmann
K. Bencke, l. Spezial-Vollwert-statt, Apfelstraße 3 vart

Sofas
Chaiselongues einz. Bettstellen Anrichten Tische Stühle billig abzugeben
Bauch Mook & Co. Magdeburg Alter Markt

Weibchen 1930er u. 1931er
Sähne 1930er glatt (auber) Maratallstr. 10a Ab 9 Uhr
Meyer

„Auf Wiedersehen“ so heißt meine gute 15-Pf.-Fehle-b-Zigarette 5 Stück nur 45 Pf., 50 Stück 4.15 Mk.
Willy Walter, Hasselbachstraße 5 und in meinen Filialen

Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Gr. Diesdorfer Str. 29 Tel. 35893 Fordern Sie Prospekt!

Auto-Fahrschule Zentral
CAMIN
Tel. 22041 u. 42 - Prospekt gratis! Landwehrstraße

Sehr gute Qualität, angenehm riechendes Bohnenwachs lose, Pfd. 50 Pf. Gefäße zum Füllen mitbringen.
Wiwa, Hasselbachstr. 5

Jackett Anzüge
Gehrock-Anzüge Smoking- und Frackanzüge
Sommermäntel aus prima Stoffen u. feinsten Schneiderarbeit. — E. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.
Ch. Horowitz
Hustan-Abell-Str. 17 Sonnabends geschlossen

Rüchen
Ea., Herren-, Schol-zimmer- usw. durch
Raffa - Eintauf
sehr günstig seit 25 Jahren bei

Wilk. Eberl
Eislermeister
Grünearmstr. 11 und 2. Tel. Amt Norden 23416

Gänse-federn
mit allen Daunen, füll-terrig, 2mal gewaschen

Lösche
Katharinenstraße, direkt. Goltzstraße 1, 2, 10 und Neustadt Rothensee Str. 103
Vintze 3, Galtstraße Sieverstor

Verkaufe
eich. Bücher drant, quartzschäfer, dunkl. Bett u. Nachtschr. u. Betten, Kleider, Nähmaschinen, Kleider, Wa. erkunfts-trasse 28, S. 118. vart.

Methner

der Gardinen-Spezialist bringt Ultimo-Preise!

Darin liegt der größte Vorteil unserer Angebote! Trotz niedrigster Preise halten wir auf Qualität!

Einige Beispiele:

- Dekorationstoffe 1. mod. Must. u. feinen Pastell-farben, ca. 130 cm 4.75 3.50 **1.95**
- Stores vom Meter in gewebt und modernem Fall Meter 3.90 2.80 **1.10**
- Voile in viel. Mustern Indanthren . . . 2.25 1.90 und **1.28**
- Ziendecken in allen Ausführungen noch nie so billig!

Methner

Breiter Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-fabriken Georg Methner & Co
Weg 13 Weg 13

Haben Sie Stoff?
Anfertigung eleganter Anzüge mit allen Zu-taten, nach neuesten Modellen. Bekan-nt für guten Sitz (Maßkonf.)
nur **Mk. 29.-**
C. Schlesinger, Der Herrenschneider
Breiter Weg 89/90
Ab 1. Juli: Breiter Weg 122

Klosterbergearten
Jeden Sonntag, 3.30 Uhr:
Groß-Garten-Konzert
Leitung: Obermusikmeister G. Vogel
Ab 5 Uhr: Tanz der Jugend im Schinkelsaal
Täglich: Terrassen-Freikonzert
Tanz im Freien

HOFJAGER
Sonntags ab 4 Uhr
Mittwochs ab 3 1/2 Uhr: Die beliebten
KAFFEE-KONZERTE
mit dem erstkl. Varieté-Programm
Sonntags TANZ Bei günstigem ab 4 Uhr: Tanz Weite, im Freien
Sonnabend, 4. Juli, nachm. 5 Uhr
Wiedersehensfeier
aller ehemaligen Militär- u. usiker.

VARIETE
Zentral - Theater - Restaurant
Nur noch 3 Tage!
Heute Sonntag, 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:
2 Vorstellungen
mit dem fabelhaften Programm!
Auf der Terrasse: Nachmittags und abends
Konzert u. Tanz
im Freien.

Der Kuckuck 1 Heft nur **20 Pf.**
die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich
Buchhandlung Volksstimme
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Gleichbleibendes Wochensprogramm. 8.30: Gmnastik, Konzert.
● 8.30: D. Fr.: Werbenaufsichten. ● 10.10: Marktalltagsrevue
● 11.15: Schallplattenkonzert. ● 11.30: Berliner Fröle. (Sa. 11).
● 12.30: Wetter bzw. Mitteilungen f. d. Landwirt. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.30: Wetter, Tagesnachrichten, Wallfahrten.
● 14: Schallpl. ● 14.55: Berl. Börse. ● 15: Landw. Wochens. Zeit.

Sonntag, 28. Juni.

6.30: Funk-Gmnastik, anshl. Frühkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Räte für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage.
8.25: Oberreg.-Kat a. D. Ortel: Geeignete Holzarten für den deutschen Bauernwald.
8.55: Morgenfeier. Glodenpiel der Potsdamer Garnisonkirche, anshl. Glodenläuf des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Meta Fritz: Eltern und Kinder in den Ferien.
11.30: Weizig: Bach-Kantate: Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ.
Mitw.: Städt. u. Gewandhaus-Orchester, Thomanechor. Solisten: Frau Rohr (Sopran), Martha Adam (Alt), M. Kraemer (Tenor), G. Kamin (Orgel), Dr. Lohse (Cembalo), R. Münch (Violine), F. Rein (Englisch Horn), C. Schaefer (Fagott).
12.15: Dlemar Moering liest eigene Dichtungen.
12.30: Königsberg: Orchesterkonzert. Funtorchester.
14.00: Jugendstunde: Märchen.
14.30: D. Ballermann: Gefühl und Sentimentalität.
15.00: Mandolinenorchesterkonzert. Freie Mandolinisten-Vereinigung Neutölln 1908.
Einschl.: Ausschnitt aus den Berliner Schwimm-Meisterschaften in Lindenau.
16.15: Deutsches Derby in Hamburg-Horn.
16.50: Volkspart Jungfernheide: Singtreffen der Berliner Jugend.
17.25: Kroll-Theater: Nachmittagskonzert. Ausf.: Musikkorps der Kommandatur Berlin. Tanzkapelle Willy Gub.
18.15: S. Weiser: Eingeborene und Europäer.
18.45: S. Jacob — J. Ringelns: Und so verbringt du deine heißen Tage.
19.15: Albert Roussel. M. v. d. Berg (Violine), Willm Fiala (Bratsche), J. Berger (Cello), E. Schröder (Flöte), Hildegard Koider (Saxof).
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Alfred Kerr: Tagesglossen.
20.30: Funtorchester: Operette in Berlin.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anshl. Kampf um das „Goldene Rad von Berlin“. Ausschnitt auf Schallplatten.
Danach: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Montag, 29. Juni.

15.20: W. Müller-Rüdersdorf: Zeitgemäße Aufgaben der Frau.
15.40: V. Epier: Aufbau durch sinnvolle Fortbildung. Ein Tag im Materialprüfungsamt.
16.05: Kinder spielen und musizieren eigene Erfindungen. Ausf.: Schüler der Städt. Jugend-Musikschule Wenzelauer Berg. E. Wölkemeier (Flöte).
16.30: Beethoven. Ausf.: G. v. Kreis (Violine), Nora von Kreis-Dremelt (Klavi).
16.55: Konzert. Ausf.: E. Schilder (Bariton), Elise Loewen (Sopran), G. Steiner (Klavi).
17.30: Dr. Strobel: Gibt es noch neue Musik?
17.50: Wäckerhunde: Reisen in Deutschland.
18.15: Dr. Schepp: Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung für Anstaltliche.
18.40: Geh. Rat Prof. Dr. Oden: Freiherr vom und zum Stein.
19.10: Orchesterkonzert. Berliner Funtorchester.
20.30: Der Filener. Dramatische Studie von S. Rohmann.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik der Kapelle Barnabas von Gégny.

Deutsche Welle: Sonntag, 28. Juni.

6.30: Funk-Gmnastik.
7.00: Bremerhaven: Bordkonzert vom Dampfer „Europa“.
8.00: Mitteilungen und praktische Räte für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage.
8.25: Oberreg.-Kat a. D. Ortel: Geeignete Holzarten für den deutschen Bauernwald.
8.55: Morgenfeier. Glodenpiel der Potsdamer Garnisonkirche, anshl. Glodenläuf des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Meta Fritz: Eltern und Kinder in den Ferien.
11.30: Weizig: Bach-Kantate: Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ.
Mitw.: Städt. u. Gewandhaus-Orchester, Thomanechor. Solisten: Frau Rohr (Sopran), Martha Adam (Alt), M. Kraemer (Tenor), G. Kamin (Orgel), Dr. Lohse (Cembalo), R. Münch (Violine), F. Rein (Englisch Horn), C. Schaefer (Fagott).
12.15: Paulskirche Frankfurt a. M.: Freiherr vom Stein-Feier.
13.20: Orchesterkonzert. Funtorchester.
14.00: Jugendstunde: Märchen.
14.30: Willi Horst: „Berühmte Blinde“ von Oskar Baum.
15.00: Mandolinenorchesterkonzert. Freie Mandolinisten-Vereinigung Neutölln 1908.
Einschl.: Ausschnitt aus den Berliner Schwimm-Meisterschaften.
16.15: Deutsches Derby in Hamburg-Horn.
16.50: Volkspart Jungfernheide: Singtreffen der Berliner Jugend.
17.30: Dr. Jader: Was ist die deutsche Jugend neuen Lebensraum?
18.00: Dr. Sikoritz: Wo findet die deutsche Jugend neuen Lebensraum?
18.30: George G. Goldschlag liest eigene Dichtungen.
19.15: Albert Roussel. Ausf.: M. van den Berg (Violine), W. Fiala (Bratsche), J. Berger (Cello), E. Schröder (Flöte), Hildegard Koider (Saxof).
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Alfred Kerr: Tagesglossen.
20.30: Operette in Berlin. Funtorchester.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anshl. Kampf um das „Goldene Rad von Berlin“. Ausschnitt auf Schallplatten.
Danach: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle: Montag, 29. Juni.

9.00: Schulfunk: Die 100. Wiederkehr des Todesjahres des Freierrn vom und zum Stein.
9.30: Uebertragung des Festaktes anlässlich der 100. Wiederkehr des Todesjahres des Staatsministers Reichsfreiherrn vom Stein aus dem Schloss Nassau a. d. Lahn.
15.00: Jugendstunde: Wir fotografieren den Alltag. Ein Fotowettbewerb.
15.40: W. Bergmann: Vom Wesen und der Notwendigkeit des Musikierens.
16.00: Viktor Kaiser: Stilübungen mit Volksschülern.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: R. Graef und Mitwirkende: Das Melodram.
18.00: Dr. Kraub: Querchnitt durch deutsche Zeitchriften.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Enalich für Anfänger.
19.25: Oberreg.-Kat Dr. Nelson: Was muß der Landwirt von den Ausfuhrbestimmungen zum Maßgeblich wissen.
19.45: Wetter für die Landwirtschaft.
anshl. Obring. Mainz: Viertelstunde Funktechnik.
20.00: Hotel Ablon: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Kooz.
20.45: Prof. Dr. Kubagen: Die Agrarrevolution in Sowjet-Rußland.
21.20: Sinfonie-Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. Mitw.: Prof. Gustav Haemann (Violine).
22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanzmusik der Kapelle Barnabas von Gégny.

Stadttheater
Sonabend, 27. Juni
19.30 bis 22.30 Uhr
Viktoria und ihr Husar
Rollen im Freizeitspiel sind an der Abendkasse noch erhältlich
Montag, 28. Juni
20 bis 22.15 Uhr
Kaiser Anz., Preisgr. D
Zum letzten Male
Offene Vorstellung
Der Hauptmann von Köpenick
Dienstag, 29. Juni
20 bis 22.30 Uhr
5. Abend — Preisgr. B
Idomeneo
Mittwoch, 1. Juli
20 bis 22.45 Uhr
6. Abend — Preisgr. C
Der lustige Krieg
Donnerstag, 2. Juli
20 bis 22.15 Uhr
7. Abend — Preisgr. B
Abgesch. Fritz Porron
Siegte Vorstellung
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Freitag, 3. Juli
20 bis 22.30 Uhr
8. Abend — Preisgr. D
Abgesch.
Fritz von Dobay
Siegte Vorstellung
Ein Maskenball
Sonabend, 4. Juli
20 bis 22.45 Uhr
Aus Anrecht Preisgr. C
Der Zigeunerbaron
„Barinka“
Fritz Porron
Sonntag, 5. Juli
20 bis 22.15 Uhr
9. Abend — Preisgr. C
Abgesch. Fritz Porron
Siegte Vorstellung
Viktoria und ihr Husar

Wilhelm-Theater
Sonabend, 27. Juni
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preis 1 bis 3 Mk.
Auf vielseitigen Wunsch
nochmalige Wiederholung
Der große Kasperberg
Der Mustergatte
Sonntag, 28. Juni, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preis 1 bis 3 Mk.
Der Frechdachs
Montag, 29. Juni
20 Uhr
Dienstag, 30. Juni
20 Uhr — 22.0
Rollen in beschr. Anzahl
Vetter aus Uingsda
Mittwoch, 1. Juli, 20 Uhr
Auf vielseitigen Wunsch
Offene Vorstellung
Der große Erfolg
Sturm im Wasserglas
Komödie von Hr. Franz
Abgesch. Hr. Goerdel
Donnerstag, 2. Juli
und Freitag, 3. Juli
20 Uhr
Offene Vorstellung
Der Komödienterfolg
Der rasende Sperling
Komödie in 3 Akten
von Paul Schürer
Sonabend, 4. Juli
20 Uhr
Offene Vorstellung
Preis 1 bis 3 Mk.
Der Frechdachs
Sonntag, 5. Juli, 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preis 1 bis 3 Mk.
Der rasende Sperling

Belvedere Fürstenweil
Inh.: Ludwig Schütte
Behagliche Räume. Herrlicher Ausblick auf die Elbe. Gut gepflegte Getränke. Schoppenweine
Alter Fritz Berliner Str. 9
Inh.: G. Brummert
Anerkannt vorzügliche, preiswerte Küche
Gemütlicher Aufenthalt!

VOGELGESANG
Heute Sonntag sowie jeden Mittwoch
Garten-Konzert
Mittag- und Abendlich
Der Rosengarten
Ist in voller Blüte!

Modernes Schmuck
Verlobungsringe
Trauring-Sasse
Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebrücke 7/8
Filme von heute
Restlose Begeisterung bei Publikum und Presse!
Joe Mays neueste Schöpfung
Das Tonfilm-Melsterwerk
... und das ist die Hauptsache
(Eine Ballnacht)
Hauptrollen: Ursula Grablay, Harry Ladtke, Nora Gregor, Robert Thoren, Otto Wallburg u. a. m.
Prachtvoller bunter Teil!

Deulig
... und das ist die Hauptsache
(Eine Ballnacht)
Hauptrollen: Ursula Grablay, Harry Ladtke, Nora Gregor, Robert Thoren, Otto Wallburg u. a. m.
Prachtvoller bunter Teil!

Kammer
Das Ereignis der Woche: Der weltberühmte Tenor, Kammeränger **Tino Pattiera**, zum ersten Male im Tonfilm!
Der Teufelsbruder (Fra Diavolo)
nach der weltberühmten Oper v. Auber
Weitere Mitwirkende: Brigitte Hornay, Kurt Lilien, E. Stahl-Nachbar
Ein herrliches Belprogramm!

Füll
Lachen, Toben, Brüllen über das sensationelle Lustspiel mit
„Er“ Harold Lloyd
Harold hält dich fest
Ein Wirbel toller Einfälle.
Vielseitiges interessantes Belprogramm.

Wahlhalla
Zwei Filme auslesenster Qualität
Trude Berliner, Igo Sym, Kurt Vespermann
In dem stimmungsvollen Tonfilm
Ich heirate meinen Mann
Ferner:
Der kriminelle Abenteuer-Großfilm
Der schwarze Saphir

Radio
„Grammophon“
Schon seit Jahren
Reparaturen
stiets billigst bei
fachm. Beratung
im Spezialgeschäft
Müller's
Sorechmasch. - Haus
Alte Ulrichstr. 7
Apfelstraße 6

HOZOPA
Heute Sonntag
nachmittags
3 1/2 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
mit den üblich. Darbietungen. Gleichzeitig
Kinderfest
mit Belustigungen aller Art.
Wurstschnappen für alt und jung
Pat u. Patagon, die Kinderfreunde
mit ihrer Wasserpränkimo.
Anschließend **Tanzkonzert!**
ab 8 Uhr:
Eintritt 20 Pf. Tanzband 30 Pf.

Salzquelle
Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr
Konzert
Eintritt frei Eintritt frei
Dampfer-Verbindung von der Strombrücke
Werktags von 14.30 bis 19 Uhr stündlich,
Sonntags von 9 bis 12 Uhr stündlich,
von 14 bis 19.30 Uhr halbstündlich,
Fahrpreis: Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Belvedere Fürstenweil
Inh.: Ludwig Schütte
Behagliche Räume. Herrlicher Ausblick auf die Elbe. Gut gepflegte Getränke. Schoppenweine
Alter Fritz Berliner Str. 9
Inh.: G. Brummert
Anerkannt vorzügliche, preiswerte Küche
Gemütlicher Aufenthalt!

VOGELGESANG
Heute Sonntag sowie jeden Mittwoch
Garten-Konzert
Mittag- und Abendlich
Der Rosengarten
Ist in voller Blüte!

Modernes Schmuck
Verlobungsringe
Trauring-Sasse
Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebrücke 7/8
Filme von heute
Restlose Begeisterung bei Publikum und Presse!
Joe Mays neueste Schöpfung
Das Tonfilm-Melsterwerk
... und das ist die Hauptsache
(Eine Ballnacht)
Hauptrollen: Ursula Grablay, Harry Ladtke, Nora Gregor, Robert Thoren, Otto Wallburg u. a. m.
Prachtvoller bunter Teil!

Deulig
... und das ist die Hauptsache
(Eine Ballnacht)
Hauptrollen: Ursula Grablay, Harry Ladtke, Nora Gregor, Robert Thoren, Otto Wallburg u. a. m.
Prachtvoller bunter Teil!

Kammer
Das Ereignis der Woche: Der weltberühmte Tenor, Kammeränger **Tino Pattiera**, zum ersten Male im Tonfilm!
Der Teufelsbruder (Fra Diavolo)
nach der weltberühmten Oper v. Auber
Weitere Mitwirkende: Brigitte Hornay, Kurt Lilien, E. Stahl-Nachbar
Ein herrliches Belprogramm!

Füll
Lachen, Toben, Brüllen über das sensationelle Lustspiel mit
„Er“ Harold Lloyd
Harold hält dich fest
Ein Wirbel toller Einfälle.
Vielseitiges interessantes Belprogramm.

Wahlhalla
Zwei Filme auslesenster Qualität
Trude Berliner, Igo Sym, Kurt Vespermann
In dem stimmungsvollen Tonfilm
Ich heirate meinen Mann
Ferner:
Der kriminelle Abenteuer-Großfilm
Der schwarze Saphir

Radio
„Grammophon“
Schon seit Jahren
Reparaturen
stiets billigst bei
fachm. Beratung
im Spezialgeschäft
Müller's
Sorechmasch. - Haus
Alte Ulrichstr. 7
Apfelstraße 6

KONZERTHAUS
Heute Sonntag, ab 3.30 Uhr
GROSSES GARTENKONZERT
ausgeführt vom Philharmonischen Konzert-Orchester, Leitung: Musikdirektor Mann
Ab 8 Uhr: Großer Gesellschaftsball
Bei ungünstiger Witterung ab 4 Uhr TANZ.
Großer Kinderplatz, Ermäßigte Preise

NEUER SCHWAN
Leipziger Chaussee, Endstation Linie 5
Jeden Sonntag ab 16 Uhr
BALL
Im Garten oder Veranda KONZERT und GESANG

Hofjäger Stadttheater
Heute letztmalig
8 Uhr abends:
Großes Varieté und Tanz
Eintritt nur 50 Pf.
Erwerbsteue 30 Pf.
Sonntag, den 28. Juni
20 bis 22.30 Uhr, außer Anrecht
Preisgruppe B
Auf vielfachen Wunsch!
Idomeneo
Für die Aufführung haben auch Um-
tauschscheine Gültigkeit.

Wilhelma
Inhaber: A. Seilhe
Sonntag ab 3 1/2 Uhr:
Großes Gartenkonzert
Im Parksaal ab 4 Uhr: **Mao Rauls**
Sommernachtsball

WILHELMSPARK
Heute sowie jeden Sonntag, nachm. ab 3.30 Uhr
Gr. Gartenkonzert
Kinderspielplatz Eintritt frei Kleiner Tierpark
Im großen Saal ab 4 Uhr: **TANZ**
Eintritt 50 Pf. Tanz frei Ab 7 Uhr: Doppel-Orchester
Jeden Mittwoch **TANZ ABEND**

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle
Aenderungen vorbehalten
Dampferverkehr nach Schönebeck-Grüneweide-Buschhaus-Alte Fähre.
Sonntag vorm. 7.30, 10.00 — nachm. 2.00, 3.00 Uhr
Rückfahrten ab Alte Fähre-Buschhaus 12.00 mittags, 7.15 nachmittags, ab Grüneweide-Schönebeck 12.20 mittags, 8.00 nachmittags.
2.00 Uhr nachm. fährt Dampfer Tangemünde in die landschaftlich herrlich gelegene Alte Elbe bis zum Pretziener Wehr.
Jeden Wochentag nachmittags 2.00 Uhr

Nach Hamburg
mit Salon-Schnelldampfer „Freiherr vom Stein“ (1200 Pers.) Mittwoch, den 1. Juli, vorm. 6.15, ab Magdeburg, Strombrücke links, Wallgerbertrappe, an Hamburg ca. 9 Uhr abends. Rückfahrt 3. Juli, 7 Uhr morgens, ab Hamburg (Stadteich). Kinderpreis für Erwachsene km. 6.00, Hin- und Rückfahrt RM. 10.00, Kinder die Hälfte.
In Hamburg Anschluß für eine Tagesfahrt nach Helgoland, Hin- und Rückfahrt RM. 15.00
Vorverkauf der Karten: Im Verkehrsverein, Magdeburg, Breiter Weg 166, Hamburg-Amerika-Linie, Breiter Weg 14 und in meinem Büro, Magdeburg, Werfstraße 2.
Reederei Gustav Stahlberg, Werfstr. 2, Tel. 23696

Magdeburg-Hohentwarthe-Niegripp
Sonnags: Vormittags 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 2, 3 und 4 Uhr
bis Niegripp: Vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 und 4 Uhr
Jeden Wochentag bis Hohentwarthe: Vorm. 8 und nachm. 2 Uhr
Montag, Mittwoch und Sonnabend bis Niegripp, vorm. 8 Uhr
und nachm. 2 Uhr. Aenderungen vorbehalten.

Hamburg
Am Sonntag, 5. Juli, vorm 6 Uhr, Ferien-Sonderfahrt nach
Ankunft in Hamburg ca. 8 Uhr abends —
Rückfahrt am 7. Juli vormittags 7 Uhr ab
Hamburg (Stadteich). — Fahrpreis für Erwachsene
6 Mk., hin und zurück 10 Mk. — Für Kinder 3 Mk., hin und
zurück 5 Mk. — Näheres siehe Plakate an Verkaufsstellen.
Vorverkauf im Savag-Heisebüro, Breiter Weg 14, im Verkehrs-
verein und in meinem Büro, Werfstraße 2.
Otto Krietsch, Magdeburg, Werfstr. 34, Tel. 20321.

Personen-Dampferfahrten
Magdeburg-Hohentwarthe-Niegripp
Sonnags: Vormittags 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 2, 3 und 4 Uhr
bis Niegripp: Vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 und 4 Uhr
Jeden Wochentag bis Hohentwarthe: Vorm. 8 und nachm. 2 Uhr
Montag, Mittwoch und Sonnabend bis Niegripp, vorm. 8 Uhr
und nachm. 2 Uhr. Aenderungen vorbehalten.

Verband der Bergbauindustriearbeiter Egel

Die Vertrauensmänner, Betriebsräte und Funktionäre der Geschäftsjahre Egel beschäftigten sich in der letzten Sitzung mit der Wirtschaftslage und den Gegenwartsfragen. Von hohem Ernst und großem Verantwortungsbewusstsein waren die Verhandlungen getragen. Von allen Dingen wurde betont, daß in dieser furchtbaren Krisenzeit alles daran gesetzt werden muß, die Gewerkschaften kampffähig zu erhalten,

damit es gelingt, das Allerhöchstmögliche von der Arbeiterschaft fernzuhalten. Tritt zu der großen Not noch die Verzweiflung oder Fatalismus, dann ist es um die Rechte der Arbeiterschaft geschehen.

Genosse Grimm behandelte in seinem Vortrag die Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkung in Deutschland. Die Nazi-Wahl am 14. September und das politische so dumme Auftreten des Stahlhelms in Breslau haben dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu vergrößern. Es ist das Verdienst der Sozialdemokratie, daß es jetzt zur Verständigung mit England und Amerika kommt, und es ist zu hoffen, daß die Regierung Brüning die dann eintretenden Erleichterungen den Volksteilen zukommen läßt, die jetzt durch den Inhalt der Notverordnungen bis an die Grenze des Erträglichsten belastet werden.

Zu der Lage in der Egelner Mulde

übergehend, betonte der Redner, daß Kurzarbeit und Entlassungen auf fast allen Werken zur Dauererscheinung geworden sind, und fast scheint es so, als solle dieser Zustand von langer Dauer sein. Bei einer stark verminderten Leistungsfähigkeit sind bedeutende Leistungssteigerungen festzustellen. In den Betrieben herrschend ist eine gesteigerte Nachfrage eingetreten, trotzdem sieht man von Arbeiterleistungen ab und versucht mit der reduzierten Belegschaft den erhöhten Bedarf zu decken. Auf der Grube Gajar sind die Feierschichten zusammengelegt, so daß jetzt auf 8 Wochen Beschäftigung eine Woche Arbeitsruhe folgt. Der Abraumbetrieb in Preussisch-Bornstedt wird vollständig stillgelegt. Auf einer Werkanlage, die früher dem größten Teil der männlichen Bevölkerung eines Dorfes Beschäftigung gab, werden jetzt noch sieben Mann beschäftigt. Hier kann im wahren Sinne des Wortes von einem Gläubersgebiet gesprochen werden.

Wenn trotz dieser furchtbaren Zustände das Vertrauen zur Gewerkschaft und zur Sozialdemokratischen Partei unerschüttert ist, so zeugt das von einer Ueberzeugungstreue und Festigkeit fondergleichem.

Die Aussprache war recht ergiebig; alle Redner betonten, daß es hohe Zeit ist, auch denen furchtbare Lasten aufzuerlegen, die noch zu zahlen in der Lage sind. Es kann nicht angehen, daß die Arbeiterschaft über die Wägen belastet wird, und auf der andern Seite Wohlstand und Luxus unangefastet bleiben.

Genosse Grimm ging zum Schluß auf die angesprochenen Fragen ein und betonte, daß die Führer der Partei und Gewerkschaften alles daransetzen, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern. Das können weder Nazis noch Nazis, dazu sind allein die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie in der Lage.

Der Befestigung für schuldig erklärt

Reichsgericht verkündet Urteil gegen Hausflur-Abgeordnete Günther-Margahn.

Der anhaltische Staatsgerichtshof, der am Mittwoch und Donnerstag in Dessau unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Bunte tagte, erklärte die bisherigen Landtagsabgeordneten Günther und Margahn von der Hausflurpartei der Befestigung schuldig.

Die beiden Abgeordneten hatten mit den Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Demokraten) 1929 für die Verpachtung der anhaltischen Salzwerke an die Preussag gestimmt, sie waren deswegen vom Hausflurverband ausgeschlossen und außerordentlich heftig bekämpft worden, weil man ihre Zustimmung als einen Verrat an den bürgerlichen Parteien betrachtete. Beide Abgeordnete haben objektiv eine Schädigung durch die nach der Abstimmung erfolgten Angriffe erlitten. Dem Zeitungsverleger Margahn wurde z. B. der Druck und Verlag der Hausflur-Zeitung für Anhalt entzogen. So sind beide wohl auf die Idee gekommen, sich bei Berliner Vertretern des Hausflurverbandes schadlos zu halten. Durch die Abstimmung über den Preussag-Vertrag ist erleichtert worden, daß im Reichsrat die Erteilung einer Reichssteuerbefreiung für die Dessauer Realcreditbank, die der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nahesteht, beschlossen wurde. Der Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Seiffert, hat nach der dritten Sitzung des Reichsgerichtshofes im anhaltischen Landtag dem Abgeordneten Margahn 20.000 Mark und dem Abgeordneten Günther 10.000 Mark angedrängt. Beide haben das Geld für Privatgewinne verbraucht. Das Staatsgericht hat beide deshalb der Befestigung schuldig gesprochen. Die Auslagen des Prozesses tragen beide zur Hälfte. Die Verkennung des Mandats, die an sich erfolgt wäre, war überflüssig, da beide Abgeordnete ihr Mandat schon vor längerer Zeit niedergelegt hatten.

Selbstverständlich versuchen die rechtsbürgerlichen Parteien in Anhalt, die beiden Verurteilten der sozialdemokratisch-demokratischen Regierungskoalition anzuhängen, da sie bei dem Preussag-Vertrag und bei einigen weiteren Abstimmungen mit der Linken gestimmt haben. Dabei weiß in Anhalt jeder Mensch, daß es sich bei den beiden Abgeordneten um zwei typische Vertreter aus dem vom Reichsfinanzminister Dietrich so genannten bürgerlichen Interessentenhaufen handelte.

Die Pflicht ruft

Zur Flugblattverbreitung.

Es ist noch mitzuteilen, daß die Genehmigung zur Verbreitung unserer Flugblätter vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und von der anhaltischen Regierung, Abteilung des Innern, für das ganze Gebiet des Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt eingeholt worden ist. Die Genehmigung braucht also brüchlich nicht nachgeholt zu werden.

Genossinnen und Genossen, beteiligt euch reiflich an der Verbreitung des Agitationsmaterials! In dieser Zeit ist höchste Aktivität erforderlich. Gerade jetzt müssen wir beweisen, daß der Apparat der Sozialdemokratischen Partei funktioniert. Ortsvereinsvorstände und Funktionäre haben die Pflicht, für die große Flugblattverbreitung am Sonntag, dem 28. Juni, auf alle die Vorbereitungen zu treffen. Niemand darf auch nur ein einziges Exemplar liegenbleiben. Zeigt freudig diese Arbeit in den nächsten Tagen! Das Bezirkssekretariat.

Wasleben.

Reichsbannerjugend. 8. Juni heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, im Jugendheim treffen mit Redner zur Nachfeier nach Reichshaldensleben. — Wiederlich.

SPD. und Reichsbannermitglieder treffen sich morgen, Sonntag, morgens 9 Uhr, in der „Reinhalte“ zur Flugblattverbreitung. Die Schützengarde bringen ihre Fahrräder mit. —

Bura.

Sozialdemokratische Stadterwerbsberatung. Am Montag, abends 8 Uhr, Sitzung bei Dolmann, Oberstraße. — Die Parteigenossen, Reichsbannerkameraden in Bura und Langer treten morgen, Sonntag, um 2 Uhr im Volkshaus, Franzosenstraße, zum Kampf an. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Wir versammeln uns morgen, Sonntag, um 1.30 Uhr an der weltlichen Schule, um geschlossen nach dem Schützenplatz zu gehen. Von da gemeinsam mit dem Sport- und Kulturkartell nach dem Festplatz. —

Obendorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung am Dienstag um 20 Uhr bei Dankworth. —

Elben.

Arbeiter-Sänger. Zahlreiches Erscheinen zur Bannerweihe der Landarbeiter in Pilsch. — Frauenversammlung der SPD. am Montag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, bei Meise, Genthin-Str. Gäste und Parteigenossen willkommen. —

Gommern.

Sozialdemokratische Partei. Am Dienstag, dem 30. Juni, abends um 8 Uhr, findet in der „Zemmel“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Zeiger (Dessau) über Notverordnungen, Arzte und Moratorium reden wird. Alle sozialdemokratischen Wähler sind eingeladen. —

Groß-Orterleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Sonnabend, Werbebesprechung im Franzehelm. — Mittwoch spricht Genosse Wille über „Partei und Jugend“. — Parole: Frankfurt. —

Sernsdorf.

Öffentlicher Lichtbildernotiz am Mittwoch, dem 1. Juli, abends um 8.30 Uhr, bei Sage. Referent: Parteisekretär Karamba (Magdeburg). Eintritt frei. Genossen, sorgt für Wasserbesuch! —

Soltenwischen.

Partei-Vorstand und Funktionäre gemeinsame Sitzung am Dienstag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr, bei Brüggemann. —

Neuhaldensleben.

Alle Parteimitglieder treffen sich am Sonntagabend um 9 Uhr im Stadtpar. Dort findet ein Musikfest einer Magdeburger Reichsbannerkapelle statt. Anschließend Nachfeier durch die Stadt. Die gesamte Reichsbannerjugend Groß-Magdeburg wird daran teilnehmen. Die nächste Delegiertenkonferenz findet am Sonntagabend, dem 1. Juli, statt. —

Sozialistische Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 1. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —


Behöddliche Mitteilungen

Egel.

Die Partizipation an der Farbliner Straße, soweit sie der Stadt gehört, und am Schweg soll am Mittwoch, dem 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. —

Kein Verkauf nach 7 Uhr abends. Falls nicht besondere Ausnahmen erteilt werden, hat nach 7 Uhr abends jeder Verkauf von Waren zu unterbleiben. Sonntags dürfen zwischen 7 und 9 Uhr nur Eis, Milch, Backwaren, Blumen und Zeitungen verkauft werden. Außerdem ist es zulässig, vom 1. April bis 30. September jedes Jahres frisches Obst und frisches Gemüse sowie frisches Fleisch in diesen Stunden zu verkaufen. Die Geschäftsführer werden darauf hingewiesen, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unmissverständlich Strafzettel erteilt werden wird.

Wir empfehlen uns bestens

<p>Brechkoks Steinkohlen</p>	 <p>BRIKETT-ZENTRALE G.M.B.H. Staatsbürgerplatz 4 Tel. Norden 23715-23716</p> <p>Alle Heizstoffe in bester Qualität Spezialherstellung Helmstedter Briketts.</p>	<p>Anthrazit Holzkohlen</p>		
<p>Erich Schmidt empfiehlt sich bei Bedarf in Eisenwaren und Werkzeugen Baubeschlägen Gartengeräten Haus- und Küchengeräten Porzellan</p>	<p>Tapeten Linoleum finden Sie in großer Auswahl und kaufen Sie gut und billig bei Paul Rückriem Große Diesdorfer Straße 237</p>	<p>SCHILDEREI NIEMANN liefert: Glas-, Holz-, Blech- Holz-, Blech-, Leucht-Schilder Buchstaben Transparente Erstklassige, moderne Arbeit preiswert Kl. Marktstr. 2, Telefon 20058</p>	<p>Dampfwäscherei „Aegir“ Hohepfortstr. 8 Fernsprecher 20162 wäscht und plättet alles zu billigsten Preisen bei denkbar bester Ausführung Naßwäsche, fast trocken . . . 17 Pfg. p. Pfd. Mangelwäsche, fast schrankfertig 27 Pfg. p. Pfd. Schrankfertige Wäsche, geplättet 40 Pfg. p. Pfd.</p>	<p>Albert Schrader Magdeburg Große Diesdorfer Straße 219 Bauklemmerei Gas- und Wasser-Installation Sanitäre Anlagen Fernsprecher Nr. 34289 und 34889 Kostenanschläge und Besuch unverbindlich!</p>
<p>HERMANN BLEICHER Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate chirurgische Instrumente und Bandagen Verbandstoff-Fabrikate und Gummiwaren MAGDEBURG Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503 Getrennte Herren- und Damenläden Lieferant sämtl. Krankenkassen</p>	<p>Großtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis Molkerei Bad Salzellen Lieferung von Milch Butter Sahne Quark usw. E. G. m. b. H. Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise</p>	<p>Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade Paul Köppen, Magdeburg Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 24392</p>		
<p>Carl Julius Braun LEDERHANDLUNG Schönebecker Straße 48 Lederwaren Coupé-„Reisekoffer“ Ia Lederausschnitte BILLIGSTE PREISE</p>	<p>OTTO KALWEIT ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickler / Ladestation MAGDEBURG-N. ROLLENHAGENSTRASSE 4</p>	<p>L.W. Lüder BUTTER-Großhandlung Magdeburg im Spezialgeschäft Willi Weidling Gustav-Adolf-Str. 37</p>	<p>Samtl. Auto-Bedarf Zentral-Molkerei Diesdorf Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002 liefert gereinigte u. dauererhitzte Vollmilch lose und in Flaschen Ia Tafelbutter sowie sämtliche Molkereiprodukte</p>	
<p>Lest den Arbeiterfunk Die Zeitschrift der werktätigen Hörer u. Bastler! 95 Pfennig monatlich frei Haus Buchhandlung Volksstimme Aschersleben — Magdeburg — Stendal</p>	<p>Der Arbeiterfunk bringt jede Woche eine vorbildliche Programmbeilage, bringt regelmäßig wertvolle Beiträge für Bastler und für die Familie, bringt stets das Wichtigste aus dem Gebiete des Rundfunks; tritt ein für den Ausbau der Hörerorganisation, Schaffung eines Rundfunkgesetzes, Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Erweiterung des Zwischenstufenbesitzes, fordert Kurzweltempferlaubnisse, energische Bekämpfung der Rundfunkstörungen, Ausbau der Radiohilfe, damit jeder Hörer regelmäßig besucht werden kann; Ausbau der Horteilnahme zur Belehrung aller Funkfreunde, Aufnahme des Radios als Schulfach in den Volksschulen; sorgt mit dem Arbeiter-Radio-Bund für die Verbreitung des Rundfunks unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Besseraustaltungen der Darstellungen der Sender im Sinne der werktätigen Stände, die Auswertung des Rundfunks durch gemeinsame Abhörstunden, die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde, Schwerbeschädigte, die internationale Verständigung sämtlicher Rundfunkhörer. Wöchentlich 32 Seiten und mehr. Probeweite kostenlos!</p>	<p>Reiseuhren Sportuhren Stoppuhren Armbanduhren sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit! Moderner Schmuck / Tafelbestecke Severin Königshof- straße 1/2. Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!</p>	<p>SPARE bei der Kreis- u. Stadtparkasse Neuhaldensleben sowie Ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hörsleben, Beendorf, Erleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlichen Orten des Kreises Neuhaldensleben.</p>	

Für die Reise- und Ferienzeit

10 billige Verkaufstage

Vom 29. Juni bis 9. Juli

Nützen Sie diese Gelegenheit! Wir bieten Ihnen ungewöhnliche Vorteile

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit schmalen Tüllern u. Achsel 1.95 1.40 **0.85**
 Damen-Nachthemden mit Stickerel od. Spitze garniert 2.90 2.25 **1.65**
 Damen-Hemdchoses mit guter Stickerel garniert . . . 3.75 2.90 **2.60**
 Damen-Schlafanzüge in modernen Farben . . . 6.75 4.80 **3.90**
 Kunsts. Dam.-Schlüpfer 1.95 1.55 **0.75**
 Kunstseidene Damen-Unterkleider 5.50 3.80 **1.95**
 Büstenhalter in Stoff und Trikot . . . 1.30 0.90 **0.48**
 Hüfthalter mit Gummi und Schürung . . . 2.60 2.30 **1.95**
 Corsetlets moderne Farben . . . 6.50 3.90 **2.50**
 Damen-Unterhemden und Korsettschoner . . . 0.95 0.75 **0.45**
 Damen-Hemdchoses 2.05 1.95 **1.40**
 Kinder- und Baby-Wäsche in großer Auswahl

Strümpfe

Künstliche Waschseide fehlerfreie Ware . . . Paar 0.85 0.65 **0.55**
 Künstliche Waschseide Goldstempel moderne Farböne . . . Paar 1.75 **1.50**
 Bemberg Goldstempel in allen modernen Farben . . . Paar 2.15 **1.95**
 Herren-Socken moderne Muster . . . Paar 0.85 0.65 **0.45**
 Herren-Sportstrümpfe Paar 1.65 **0.90**
 Damen-Knöchelsocken weib. Paar 0.70 0.60 **0.48**
 Kinder-Söckchen in allen modernen Mustern Größe 1 **0.25**
 Jede weitere Größe 8 Pf. mehr
 Damen-Zwirnhandschuhe mit und ohne Manschette Paar 0.95 0.75 **0.50**

Kleiderstoffe

Zephir und Belderwand waschecht, gestreift und uni 0.60 0.45 **0.35**
 Voll-Volle sehr aparte Muster, hell und dunkel 2.25 1.65 **0.95**
 Waschmusselin und Krepp hell und dunkel . . . 0.95 0.65 **0.35**
 Kunstseide aus Bemberg- und Agfa-Travis-Material, Riesenauswahl 1.20 0.75 **0.45**
 Kunstseiden-Leinen (Sellenic) sehr feuchte Karos und uni 2.25 1.80 **1.45**
 Douplon in Kunstseide, Honan in reiner Seide, alle Pastellfarben und interessante Muster . . . 3.60 3.20 **1.60**
 Seiden-Volle und -Georgette aus bester Kunstseide, viele Muster, doppeltbreit . . . 2.90 2.40 **1.90**
 Wollmusselin nur beste Qualität, vollbreit, Riesenauswahl 2.40 1.65 **0.95**

Konfektion

Tennis- und Gartenkleider aus vielerlei Strapazierstoffen 3.75 2.95 1.85 **1.45**
 Sportkleider in den moderaten Stoffen . . 12.50 9.75 **6.50**
 Kleider aus Charmeuse, mit langen Ärmeln, in einfarb. und mod. Mustern, auch große Weiten 14.75 12.50 **9.75**
 Kleider aus bedrucktem Kunstseiden-Marocain, mit langen Ärmeln, in den schönsten Mustern 29.75 24.75 **16.75**
 Kompets aus Charmeuse und bedr. Kunstseiden-Marocain 39.— 20.50 **17.50**
 Trencocoats und Gummi-Mäntel in guten Qualitäten 19.75 13.60 11.50 **7.90**
 Mäntel aus misch gemust. Stoffen, ganz auf Putter 20.75 24.30 18.75 **13.75**
 Mäntel aus Woll-Georgette u. Fleur de laine 49.— 39.60 29.50 **24.50**
 Damen-Pullover ohne Ärmel 2.— 2.75 **0.95**
 Damen-Pullover mit Ärmel 4.90 3.25 **2.25**
 Herren-Pullover ohne Ärmel, reine Wolle . . . 5.90 5.25 **4.25**

Herren-Artikel

Herren-Sporthemden mit festem Kragen und pa-s. Binder 4.50 **3.95**
 Oberhemden 6.75
 Oberhemden weiß u. farb., aus Zephir u. Trikotine 5.90 **4.20**
 Herr.-Schlafanzüge 9.25 7.75 **6.25**
 Herr.-Nachthemden 4.80 **3.50**
 Einsatzhemden 2.70 2.05 **1.65**
 Selbstbinder reine Seide 2.50 1.50 **0.70**
 Kragen . . . 0.65 0.50 **0.45**
 Herren-Hemden imit. Mako 2.10 1.85 **1.60**
 Herren-Beinkleider imitiert Mako 1.90 **1.00**
 Herren-Netzjacken 1.35 0.80 **0.65**

Badeartikel

Kinder-Badeanzüge Baumwolle . . . 1.45 0.90 **0.45**
 Kinder-Badeanzüge Wolle . . . 4.50 4.00 **3.50**
 Damen-Badeanzüge von 1.25 an
 Herren-Badeanzüge von 1.45 an
 Frottier-Handtücher weiß/bunt . . . 1.20 0.85 **0.48**
 Damen-Bademönte 13.00 10.50 **7.25**
 Herren-Bademönte 16.50 17.50 **9.75**

Schuhe

Damen-Leinenschuhe weiß und farbig 6.90 **4.80**
 Damen-Sandaletten farbig 8.50 **7.90**
 Damen-Spangenschuhe mit geschw. Titt. teurabsatz 14.50 11.50 **8.50**
 Herren-Halbschuhe Boxkall, braun . . . 14.50 **12.50**
 Reform-Leibdecken 130/200 cm zum Einzeln in Bezüge 17.50 13.50 **10.25**
 Steppdecken 150/200 cm, 2seit. Satin, in vielen Farben 23.00 19.00 **11.50**
 Steppdecken 150/200 cm, mit Kunstseide 25.00 17.50 **16.00**
 Daunendecken in guter Ausführung 95.00 85.00 **75.00**

Hüte

Dam.-Strohüte u. Kappen 9.50 7.50 6.75 5.50 3.95 2.95 1.95 **0.75**
 Frauen-Strohüte 7.50 5.75 **3.75**
 Kinderhüte 3.75 2.95 1.95 1.45 1.25 **0.95**
 Filzhüte 7.50 6.75 5.50 4.50 **3.75**
 Baskenmützen . . . 1.45 1.25 0.75 **0.45**

Lederwaren

Koffer in allen Größen und Ausführungen
 Handtaschen, Phototaschen, Aktentaschen, sämtliche Reiseartikel **bedeutend billiger!**
 Mode-Neuheiten Fichas, Kragen, Pansen, Westen, Splizen, Besätze, Ketten und Blumen **jetzt spottbillig!**

Steigerwald & Kaiser

Methode Mertner billiger!
 Das System Sprachen leicht zu lernen

Englisch
 Französisch
 Italienisch
 Spanisch
 Tschechisch

Jede Kassette statt 12.- nur **Mk. 8.-**

Für Fortgeschrittene mit Teilkenntnissen statt 8.- nur **Mk. 5.-**

Buchhandlung Volksstimme
 Modernes Antiquariat

Tuchhand
 Ihr Stofflieferant
 Anzug, Kostüm und Mantel
 Preislisten 12. 20 14. 20 18. 20 24. 20
 Magdeburg nur Regierungstr. 24
 zwischen Bör- und Domplatz

Von der Reise zurück!
Hautarzt Dr. Schattmann
 Breiter Weg 21-22
 Telefon - Nummer: 31 232

Zur Blutreinigung
 und Ausscheiden von Schärfen gebrauchen Sie den **ochten Thüringer Blutreinigungstees**
 Hofapotheke
 Breiter Weg 158

Krankenbehandlung nach Dr. Schwabe gegen viele Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten mit vielen Heilerfolgen, 2188 E. Altmann, Magdeburg, Br. Mönstr. 4 Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

Homöopath. Blutreinigungskuren
Prälatenstr. 14, 11
 - Telefon 316 15 -
 Ede Himmelreichstraße - Parasitenreinigung Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntags und Donnerstags keine Sprechstunde

Schweizerkäse Pfund **1.00**
 nur 1.00
 Willy Walter - Wwa, Hasselbachstr. 5

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit 20 Pfund leichter geworden durch ein einl. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.
 Frau Karla Mast, Bremen 15 M

Wafel- und Bringmaschinen-Berleiher **Carl Schaefer**
 Stephansbrücke 32
 Tel. 200 60
 Elektr. Wafeln 2.50 Sand-Wafeln 1.00 20 Stk. pro Tag. Preis frei Haus. Verleih von Staubsaugern

Zurückgekehrt!
Dr. Liffgens
 Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten und für Geschlechtsleiden
 Otto-von-Guericke-Str. 97 Tel. 325 28

Im Wandel der Zeiten ändert sich viel, doch eins bleibt beständig:
Persil bleibt Persil

BALKANIA-TROPFEN
 Natürlicher, hochkonzentrierter bulgarischer Knoblauch-zwielbelsaft. Ein reines Naturprodukt, sind fast geruch- und geschmacklos hergestellt durch eigenes Verfahren. Wirksam bei Arterienverkalkung, Herzleiden, hohem Blutdruck, Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Zuckerkrankheit, Rheuma, Gicht, Ischias, Asthma, Krampfadern, Epilepsie, wie auch gegen Würmer. Versand durch Nachnahme pro Flasche 3.- RM. (ca. 4 Wochen ausreicht), von 3 Flaschen an franco Zusend.
Sanita-Produkte F. REBKENTSO / Magdeburg
 Fürstenwallstraße 11, Postfach 3239

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Frankenstein

Von der Reise zurück:
Dr. med. Friedrich Hübner
 Alter Markt 12.

Von der Reise zurück
Dr. med. Franz Zaetsch
 Braunschweiger Str. 6

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Neuberger
 Facharzt für Hautleiden
 Breiter Weg 159, II.

Dankfagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Frau, jage ich nur auf diesen Wege den Bewohnern des Hauses Wolfenbütler Straße 20, allen Freunden und Bekannten, sowie der Abordnung der SPD, der Stadt und der Ortsgruppe Eubenburg für die herzlichste herüber Teilnahmung für die Bestattung meinen tiefsten Dank.
 Auch dem Herrn Redner für seine trostreichen Worte herzlichen Dank.
Eduard Hillberg

Außergewöhnliche Zeiten
 erfordern außergewöhnliche Leistungen. Aus mein gesamtes Sommerlager, Mäntel und Kleider, gewähre ich trotz beispielloser, billiger Preise

20% Rabatt!
 Beginn Montag

Mäntelhaus Rotes Schloß S. Grob Wwe.
 Magdeburg, Breiter Weg 151
 Eingang Große Münzstraße, 1. Haustür

In jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung
 Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

JRZ

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Fahrplanänderung ab Mittwoch, 1. Juli 1931
 1. Die Wagen der Linie 10 Rotthorn-Steinbühlgerplatz werden. Werktags von 12.00 bis 13.00 Uhr, Sonntags von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr, im 12-Minutenverfahr bis Endstelle Neue Hauptstadt durchgeführt.
 2. Die Wagen der Linie 15 Gracac-Olvenstedter Straße verkehren ab Gracac nur bis Hauptbahnhof. Magdeburg, den 26. Juni 1931.
 Die Direktion.

Am Freitag entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Schwiegermutter
Witwe Marie Schäfer
 geb. Bentzenstein
 im 64. Lebensjahr.
 Magdeburg-8, Klosterbergstr. 18.
 Otto Schäfer und Angehörige
 Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, dem 30. Juni 1931, nachmittags 4 Uhr, in der Hauptkapelle der Westfriedhofs statt.
 Kränzspenden verboten.

Der Sozialismus war im alten Gemeinwesen eine Seele, und alles, was von ihm ausging, trug Seitenparallelen. Durch Friede, Umwälzung und schließlich Erhebung der Sozialdemokratie von der reinen Opposition zur Regierungspartei wurde das anders. Die Arbeiterkraft, besonders aber die Arbeiterjugend, wurde kulturoffen und kulturoffener.

Gabel, Meißel, Hammer, Volkserhebung, Sport, Kino — das sind die Erfindungen, von denen sozialistisches Kulturleben ausgeht hat. Alle haben sie etwas Gemeinsames: Untrennbar steht in ihnen der eingelegte in der Masse. Im Gegensatz zum bürgerlichen ist der proletarische Mensch benötigt, immer mit anderen zusammen zu sein. Der Proletarier ist nie allein. Die Kultur kommt an den einzelnen als einzelnem darum auch gar nicht heran. Proletarische Kultur kann nur Massenkultur sein, Kultur, die von der Masse getragen ist und sich zur Masse wendet mit dem Ziel,

sie zu bereichern. Veredelte Masse aber ist Gemeinschaft.

Die Jugendbewegung aller Klassen leistete sich zuerst gegen die Gemeinschaft zum Ziel. Die geschaffene Form zu finden, die die bürgerliche Jugend indessen nicht. Im Süden nach einem Inhalt bis zur Kultur sie sich entzweit. Und so wird heute innerhalb der Jugendbewegung nur die Arbeiterjugend mehr im Verfolgen des aufgegebenen Zieles. Neben der Arbeiterjugend stehen heute in den Jugendzirkeln, Wanderversuchen, Arbeiterjugend, Arbeiter-sportler und Sprechchören Führer der neuen Kultur. Sie alle haben eine große Aufgabe: Formung der Masse. Es ist die Aufgabe des Sozialismus.

Bäume sind kein Fremdenbuch

Inseln in der Natur sind häufig die Spuren der Menschheit. Im Waldpapier und Gierfächeln erkennt man ihre Reststellen,

an abgerippenen Zweigen ihren Weg, an zerstreuten ihren Leichnamen, an zerfallenen Nischen ihre Nützlichkeit, vor ihrem Gehirg aber mochten sich oft die noch wachsenden Wälder biegen. Eine besonders hübsche Nische ist es, Wälder und Wälder, Weidengärten, Ausläufer und feinerne Tischplatten als Fremdenbuch zu benutzen. Diese Scherbenstücke mit dem Messer an Wäldern zu unterlassen, bietet eine Mahnung, der man gelegentlich begnet.

Schneid' niemals in die Wälder Holz, Weid' und Wälder ein! Die Wälder glatt zu finden, wird jedem lieber sein. Auch ist es gänzlich schuppe, ob hier zu lesen ist, daß du mit deiner Puppe mal hier gewesen bist.

Dieser mühselige Heim sollte für alle Wälder und Wälder gelten, wo Menschen wandern.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle

Von der Endstation der Linie 10 bequem in 15 Minuten zu erreichen!

Schönster an der Elbe gelegener Ausflugsort
Sonntags ab 3.30 Uhr Konzert
 Gute Küche — ff. Kaffee
 Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
 Tel. 413 58
 Inh.: Erwin Hellner

Restaurant

Zum alten Flughafen

am großen Anger

Angenehmer Familien-Verkehr

Heyrothsberger Hof

Lab. Alfred Fuhrmann 5 Min. vom Flughafen

Vorzügliche Küche, gut geklimate Getränke in Kaffee, Torten, Gebäck, Eis
Unterhaltungsmusik
Tanz
Sportlokal
Autoras

Grüner Baum

Hohewarthe Inh. Paul Dedenz

Hübsches Ausflugslokal, schöner, schattiger Garten Kegelbahn, Eigene Fleischerei, Güter u. preiswerter Mittagstisch. Kaffee kann Sonntags und wochentags aufgestellt werden.
 Jeden Donnerstag **Schlachtfest**; morgens **Streichfleisch mit Niere**.

Landhaus K. Aerncke

Endstation der Linie 3

Annehmes Ausflugslokal, Schattiger Garten
SÖLLORF BEI MAGDEBURG
ANNABAD
 Besitzer: **W. Eberling**
 Stärkste natürliche sole Deutschlands. Wirkt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, auch für skrofulöse Kinder. Dicht am Weimberg. Auto ab Hauptbahnhof. Bannstationen Oster- und Lüneburgerwäldchen

Saalhorn bei Barby

Bevorzugtes Ausflugslokal an Elbe und Saale. Im Walde gelegen. — Dampfer-Angehörige. — Paddler-Verkehr. — Für Vereine und Schulen ermäß. Preise. Inh.: **Fritz Ollenhauer** Tel. Barby 158

Volkshaus

Barleben B. Schweicher, Telefon 1
 Sonntags
Gesellschaftsgarten
Tanzkränzchen

Küchenhorn

bei Wolmirstedt Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grote

Stadt Prag

Gem. beuchter schattig. Garten. Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Besitzt. Ida Meyer

Elbterrasse

gegenüber Kiegrupp Beliebes Wochenendziel. Fremdenzimmer Gepflegte Getränke und Speisen. Terrasse und Saal für je 200 Personen. Kinder-Spielplatz. Bester Ausblick auf die Elbe. Täglich Unterhaltungsmusik.

Colbitz

Gewerkschaftshaus

Arbeiter-Verkehrsstokai

Jeden Sonntag Tanz

Gesellschaftsgarten mit Großblausprecheranlage Angenehmer Aufenthalt für Heideausflügler Gute Bewirtung

Zum Spitzenberg

Colbitz Forst Wald-Erholungsstätte im Walde. Saal für Vereine. Gute Billige Pension. Für Touristen angenehmer Aufenthalt. Gute Küche u. Getränke. **Wihl, Richard**

Neuhaldensleben

Hagenstr. 10

Gewerkschaftshaus

Verkehrsstokai der Freien Sport- und Kultur-Vereine sowie sämtlicher Gewerkschaften. II. Neustädter Aktienbier. Speisen zu jeder Tageszeit

Kornemanns Garten

Beliebter Remmert Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. 8 Minuten v. d. Endstation Linie 15

Jeden Sonntag Tanz, ff. Kaffee und Gebäck

Gasthaus zur Erholung

Neue Bewirtschaftung Besitzer: Otto St. leben Vorzügliche Küche, schöner, schattiger Garten. Auto-Verbindung Magdeburg-Pechau, Haltestelle. Täglich Unterhaltungsmusik. **Tanzlokal im Freien**

Forsthaus Kius

Inh. August Möllmann Radfahrer und Touristen. Mitten im Walde gelegen. Sternpunkt d. Radfahrwege Magdeburg, Schönebeck, Gommern. Schönen n. Vereine bitte um Anmeldung

Calenberge

Wohin unserer heutigen Ausflügler nach dem

Parkrestaurant

Horrtlicher Rosen- u. Dahlingarten Telefon Sühnebeck 2146

Schönebeck-Elbenau

Parkrestaurant Waldfrieden Tel. 2887

Schönstes Ausflugslokal d. Elbinsel Größer Naturpark der Provinz Kadahner-Halbinsel Schulen und Vereine Extrapreise

Schönebeck

Wiener Restaurant

Vereinszimmer Saal für 200 Personen

Königsstraße 16 Fernruf 3060

Verkehrsstokai der Partei, Gewerkschaften und Sportvereine, auch für Ausflügler und Dampferfahrten von anwärts, weil nahe der Elb-Brücken, selbst Tankstelle für Radfahrer Inh.: **Otto Reinhold**

Buschhaus

Renoviert

Herzlich gelegenes Ausflugslokal direkt an der Elbe. Saal, Veranda u. Spielplätze für Vereine u. Schulen. Eigere Dampferanlegestelle. Telefon 417

Königsblutter

am Elm dem schönsten Buchenwald Norddeutschlands. Sonntagskarten. Auskumt und Prospekte Elbinveria Königsblutter am Elm

Neudorf, Harz

bel Harzgerode

Wohnstättkurort am Bad

Viele Pensionen von 3,50 bis 3,75 Mark. Gute Küche **Schwarzer Bär** **Kühhorn**

Besucht **Wieda** 320—420 m den ruhigen, idyllischen Naturort des Südharses. Auskumt und Prospekte durch die **Kurverwaltung** und jedes Reisebüro

Auf stählernem Rob

20 Wandertouren in die Umgehung Magdeburgs Mit Kartenskizzen . . Mk.

Buchhandlung Volksstimme

0.50

SCHEUNENMÄHNEN

ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprecher 23861—65. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg

Magdeburg — Sirol

Mit dem Motorrad 780 Kilometer nach dem Süden.

Ueber Halle, Gera, Hof, Nürnberg, München, Augsburg, durchs Saar- und Bittelal bis Mayrhofen und weiter nach Sinterburg trug uns das brave Senatterrad. Es konnte nicht immer über bequeme Straßen jagen, wie auf der mitteldeutschen Ebene bis Halle, bis

hoch. Die Sonne brannte hernieder, der Motor hauchte, mein Herr Fahrer biß die Zähne zusammen. Es war in der Tat mehr Sport als Vergnügen. Die Entfernung von Magdeburg bis an unter Meitzel beträgt 780 Kilometer. So ohne Zwischenstation wie es nach der Befreiung ersieht, wurde der Weg selbstverständlich nicht zurückgelegt. Das wäre ja eine glatte Unmöglichkeit gewesen.



Sinterburg in den Bitterfelder Alpen.

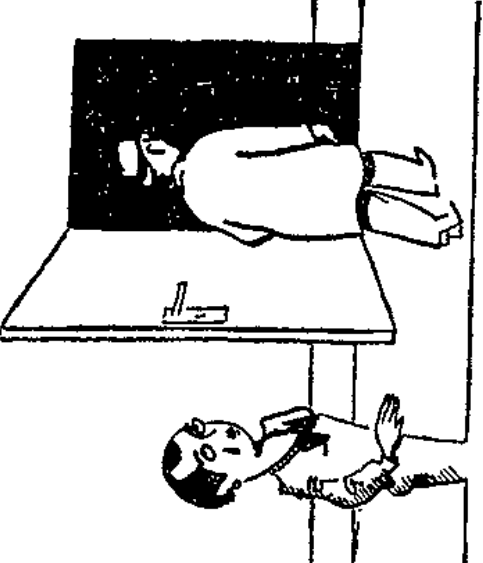
Der Radiosapparat

Roger Regis

Sie waren kaum ein halbes Jahr verheiratet und lebten sich wie am ersten Tag. Deshalb war es für die arme, kleine Pauline ein schwerer Schlag, als der Gatte ihr eines Abends nach dem Essen ganz ungerührt erklärte:

„Du entkündigst mich wohl; ich habe eine Verabredung mit Freunden. Nach Hause nicht spät nach Hause, aber du begreiffst: es war von jeher meine Gewohnheit, mehrere Male in der Woche in einem großen Café auf irgendeinem Boulevard zusammenzutreffen, wo man ausgeglichene Musik hört, und ich entbehre diese Zeitverteilung. Wenn du nichts dagegen einzuwenden hast, möchte ich jetzt von Zeit zu Zeit auch wieder hingehen. Ich weiß ja, wie nett du bist. Auf Wiedersehen, geliebte Pauline! Marie nicht auf mich, und geh' wie ein arbeitsloses kleines Mädchen zur Arbeit!“

Das arbeitslose kleine Mädchen hatte noch nicht die Kraft gefunden, ein einziges Wort zu erwidern, da war Maurice schon auf und davon.



Oh, Pauline war durchaus nicht eifersüchtig. So etwas lag nicht in ihrem Charakter. Niedrigens hatte sie die besten Gründe der Welt, Vertrauen zu ihrem Mann zu haben und nichts zu fürchten. Wenn die junge Frau nur ein wenig freier wäre, weil sie an diesem Abend allein bleiben mußte, und besonders verurteilte ihr härterer Sinn ihr wegen des Geldes, das Maurice in der Gesellschaft der Freunde ausgab, eine ernste Illusion.

Sie hatte früher in ihrer Familie von jenen Stamngästen der Kaffeeständer sprechen hören, die dort einen großen Teil ihres Verdienstes ausgaben. Jetzt ihre Mutter sagte häufig: „Mit dem Geld, das dein armer Vater auf diese Weise verdammt weise, hätte ich dir, wenn er vernünftig gewesen wäre, eine schöne Aussteuer mitgeben können.“

Diese Aussteuer hatte Pauline nun nicht mehr; und ihr Mann brachte ebensoviele in die Ehe mit. Und wenn das junge Paar im großen ganzen ein ehrbares Leben führte, so war dieser Umstand einzig und allein dem Gehalt der Vermögensgesellschaften zu verdanken, welche Maurice mit sich führte, und Ester vertrat. Aber jetzt auf einmal wurde es anders. Seit einiger Zeit gingen die Geschäfte schlechter. Die Gehälter wurden immer rarer. Heutzutage Sparlichkeit war erforderlich... Und gerade in diesem Moment begann Maurice eine seiner kostspieligen Gewohnheiten von früherher aufzugeben.

Während dieses ersten einsamen Abends hatte Pauline Mühe nachgedenken. Sie nahm sogar einen Bleistift zur Hand und schrieb am Rand einer Zeitung lange Nachrichten auf. „Sobiel“ pro Woche, das macht „soviel“ im Monat und „soviel“ im Jahr. Sie ließ einen Schrei der Hebräer nach sich hören: „Mein, mein!“ erklärte sie. „Ich lasse es nicht zu, daß er diese Korheit begeht.“

Sie überlegte weiter und holte aus einem nur ihr bekannten Weisheit das kleine Musiknotenbüchlein hervor, ihre persönlichen Erfahrungen, gab sie nach, stellte neue Rechnungen an und folgte:

„Ah, mein Würstchen! Du liebst die Musik! Nun gut! Du wirst sie von nun an nicht mehr außerhalb suchen müssen. Hier in der Stillestille sollst du sie hören... und ich werde mitgehen!“

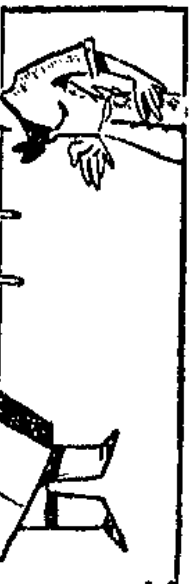
Wie groß war das Entsetzen des jungen Gatten, als er nach Tage später bei seiner Heimkehr aus dem Büro von Suzanne empfangen wurde. Er glaubte zu träumen und ließ rasch die Tür zum Esszimmer auf. In einer Ecke des Saaltes stand auf einem Leinwand ein Radiosapparat und hinter dem Radiosapparat stand ein Mann in einem dunklen Anzug, der Maurice ansah. „Was ist denn das?“, fragte Maurice.

„Du siehst es doch!“, war ihre Antwort. „Oh, beruhige dich! Es ist ein Geschenk, das ich dir mache. Ich habe es für mein eigenes Geld gekauft. Auf diese Weise wirst du es nicht mehr nötig haben, am Abend ins Café zu gehen... und überdies...“

Wie konnte Maurice dagegen protestieren? Er konnte es umso weniger, als Pauline beide Arme um seinen Hals schlang und ihren Mund dem seinen näherte. Zwischen zwei Küßen brachte er flüsternd hervor: „Du bist... eine liebe kleine Familie Frau!“

So wurde also der Vertrag unterzeichnet. Unterzeichnet und beachtet. Von diesem Tag an sprach Maurice nicht mehr davon, auf den Boulevard mit seinen Kameraden zusammenzutreffen.

Neben dem Radiosapparat, drehte ein Stromschalter, drückte an den Kondensatoren, suchte nach fernem Konzentren. Bei dieser Beschäftigung gerieten sie in Sprechschlaf. Er setzte die symphonische Musik, sie besorgte leichte Tanzweisen. Sie amüsierten sich über die Geschicklichkeiten, welche die Anstöße zwischen zwei Sünden mit



überzeugender Stimme vortragen. Zwischen arbeitete Pauline an ihrer Näherei; müde des Tages, überließ Maurice sich seinen Träumereien.

Sie waren vollkommen glücklich.

„Was ist denn das?“ fragte Pauline eines Tages ihren Mann, als er mit einem schweren Paket betreten nach Hause kam. „Das ist ein Geschenk für dich“, erwiderte er. „Nur einmal... Wir hören doch deutlich im Radio die fabelhafte Stimm der „Chronos“, räumen, die ganze sechs Monate nicht aufzugeben zu werden braucht. Ich habe eine gekauft und bringe sie hier.“

„Oh, wie lieb von dir!“ rief Pauline und flüsternde freudestrahlend in die Hände. „Nur Tage später neue Geheimnisse und unfaßbare Rätsel! Maurice hatte den wunderbaren Stausänger Mitrail“ erworben, dessen Lob die Anstöße so eifrig priesen. Dieses Mal flüsterte die junge Frau nicht in die Hände; hingegen machte sie dem Gatten Vorwürfe über solche eine unnette und kostspielige Ausgabe. Er verteidigte sich:

„Was willst du? Jeden Abend höre ich den Musik dieses Stausängers, und nun konnte ich nicht mehr widerstehen!“ Maurice war nie besessen. Im Laufe der folgenden Wochen brachte er Rücken mit Seife heim, Strichwolle, Wachskerzen, Nadeln, abgesehen von all dem Radiobehör, ebenso unüchtig wie kompliziert.

„Du tust mir unis!“ seufzte die junge Frau.

„Daran ist nur dein Radio schuld!“ warf der Ehemann ein. „Eines Abends während einer Pause fing er wieder an: „Hast du gehört? Man kauft Autos...“

bile auch schon auf Abzahlung! Wir könnten vielleicht...“

Aber Pauline ließ ihn nicht zu Ende reden. Mit innerer Empörung rief sie: „Gehung! Gehung! Morgen lasse ich unier Radio auf dem Postamt stehen. Es ist doch billiger, wenn du mit deinen Freunden ins Café gehst!“

Autentisierte Heberlesung von Margarete

Man kann mitunter bitter einsam sein. Man macht sich Tee und gießt sich Rum und farrt ins Licht...

Im blauen Fenster weint der Wind. Man denkt an Dinge, die vergangen sind. Man sollte nicht...

Man nimmt ein Buch mit fremdem Glanz doch alles ist so leer und ohne Sinn; die fremden Worte liegen.

Man schlägt es zu und legt es wieder hin. — Ich, schließe man um acht Uhr ein, wie es der liebe Nachbar tut. Und war' man nicht verdammt, allein zu sein, wie war' das gut. —

Man tritt ans Fenster, schaut hinaus. Das Dunkel sieht wie eine schwarze Wand. Längst ist das letzte Licht ins Land. Der Windwind rauscht ums Haus. —

Dann liegt man, wenn kein Mensch mehr und schreit sich wund nach weidlichem Saat und einem warmen Mantel in die Nacht.

Manfred Pfander.

Episode beim Amt

(Nach einer wahren Begebenheit.)
Der der Handlung: Amtsgericht einer Kleinstadt. Herrmanns Wunde steht vor der Tür des Amtsgerichtsinspektors Baumel. Hinter derselben halbtautes, verging-lisches Pfeifen. Wunde wartet noch einen Augenblick und klopft dann bescheiden an. Nichts rührt sich. Nur das Pfeifen betrummt. Wunde klopft etwas stärker wieder nichts. Klopft noch stärker. Schritte. Die Tür wird aufgetan. Amtsgerichtsinspektor Baumel steht mit höflich geschwollenen Hornesködern vor dem verdußt dreinschreitenden Wunde.

„Herr, wissen Sie denn nicht, daß die Gerichtskanzlei heute für das Publikum geschlossen ist? Kommen Sie gefälligst zur befalligen Zeit. — Ich verbitte mit jede Gefälligkeit.“

„Aber Herr Baumel“, zittert Wunde müßig hervor. „Ich was, Herr Baumel, ich bin hier und als solcher muß ich betonen, daß ich nicht zu sprechen bin, — verstanden!“

Während dessen ist der Gefühlsausbruch Serenitas Wundes immer enstärker geworden. Baumel, sein lieber Siegfrieder Stammisch gefeiert. Gustav Baumel ist in geistige Linnachung gefallen. Trautig sich abwendend, spricht er mit bestimmter Stimme: „Na, wenn es so ist, Herr Amtsgerichtsinspektor, dann will ich man wieder gehen. Nichts noch, und ersuchen Sie nicht so, wenn Sie noch Pause kommen, Herr Amtsgerichtsinspektor. — Ihre Frau ist durch die Wunden lute gefallen.“ Bert Brenneck.

Schwäbinn mit zwei Schwabenherren

In der Wälschide eines Hauses nistet ein Schwabenpaar — d. h.: hier ver-sagt die Sprache, es ist kein Räden, sondern ein Dreieckchen, wenn dieses Vogel vom Lustspiel der Menschen auf die Vogelwelt übertragen werden darf. Schon seit zwei Jahren lebt die Schwäbinn mit zwei Schwabenherren friedlich und freundlich zusammen. Sie sind miteinander gekommen, haben ihre gemeinsamen Jungen aufgezogen, sind nach Süden geflogen und gemeinsam wiedergekommen — und heuer führen sie diesen festlichen Bund, der wenig feinesgleichen haben dürfte, in aller Eintracht durch. Was für merkwürdige Einblatte ins Seelenleben der Tiere eröffnen uns solche und ähnliche Beobachtungen.

Sonnenferne

Salzfelder, wogend im Winde, Kerzen im Sonnenlicht, ich schreite gleich einem Kinde mit launendem Angesicht. Drüben in blauer Ferne stehet durchs Sonnenmeer Wäldchen, — nie lösende Sterne, — als schrittest sie zu mir her.

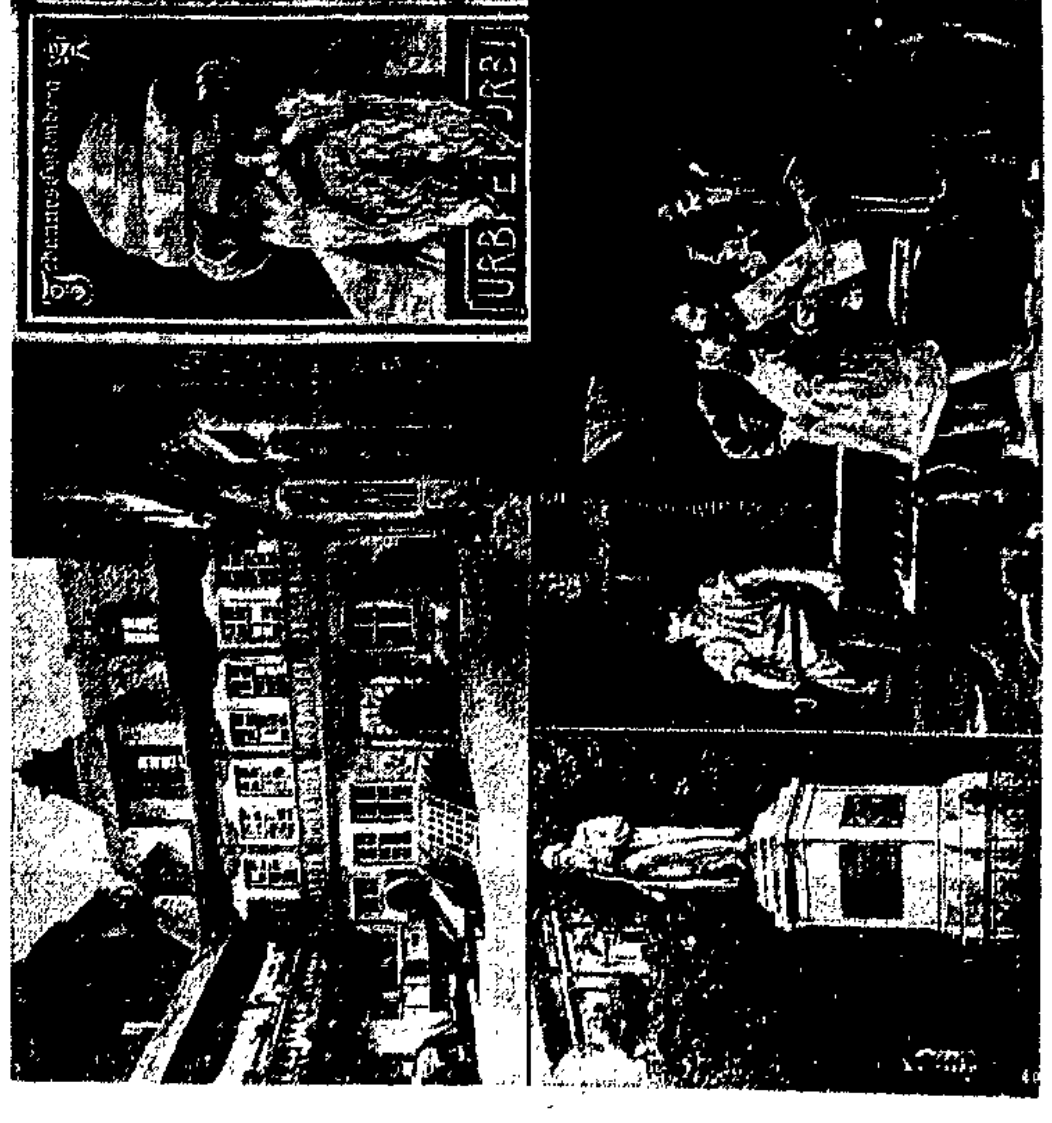
Es liegt über Wäldern und Bergen, weiter blaues Licht, — ich finde vor Sonne und Segen immer noch Hans Jurand.

Oskar Schöndorfer.



Zum 100. Todestag des Freiherrn vom und zum Stein.

Am 29. Juni 1931.
Oben links das Stammschloß derer vom und zum Stein in Kaffau an der Tatra, wo der große Staatsmann geboren wurde, oben rechts der Freiherr, nach einem Stich von Lügenfingern, unten links ein der zahlreichen Denkmäler, das die dankbare Nachwelt dem großen Reformator setzte, unten rechts sein Arbeitszimmer.



Bur Gutenbergfeier in Mainz.
Zum 20. bis 24. Juni legte die Stadt Mainz ein Jahrhundertfest zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerei, Johann Gutenberg. Es fanden Festspiele, eine Generalversammlung der Gutenberggesellschaft und Sonderausstellungen im Gutenbergmuseum statt. Unter Bild zeigt oben links das frühere Patrizierhaus „Zum König von England“, ein Erweiterungsbau des Gutenbergmuseums, oben rechts den Erfinder der „Sonnenschein“, unten links das Gutenbergdenkmal in Mainz und unten rechts einen alten Holzschiff, das die Gutenbergfeier in Mainz, wie er seinen Zeitgenossen die erste gedruckte Schrift vorlegt.

Der anhaltische Borbar?

Sohnt es sich denn wirklich, einem solchen Feinen Stedden Erde, wie es der anhaltische Borbar darstellt, eine besondere Betrachtung zu widmen? Nur gemacht. In Seiten kann das Kleine mehr geben als das Große. Wenn man den anhaltischen Borbars geographisch abgrenzen will, muß man sich vorstellen, daß man die einzelnen vaterländischen Stedden nicht beruht. Wenn gerade hier stehen sich die Grenzen sprengen und schließlich durch- und ineinander. Wir werden das schon bei der Fahrt nach Galtengau genöthigt haben, das in die Galtengau des anhaltischen Borbar's ist. So befinden wir uns mit dem Auge bald auf preussischem, bald auf anhaltischem Boden.

Wiesdorf, das man gewöhnlich als die Spitze zum Galtengau betrachtet kann, ist preussisch. Döberitz, Kollern, Stedden, Galtengau sind anhaltisch, das angrenzende Galtengau hingegen wieder preussisch. Weiter in das Galtengau hinein liegt das anhaltische Galtengau, das in jeder Hinsicht die Rolle in der Geschichte der anhaltischen Stedden gespielt hat.

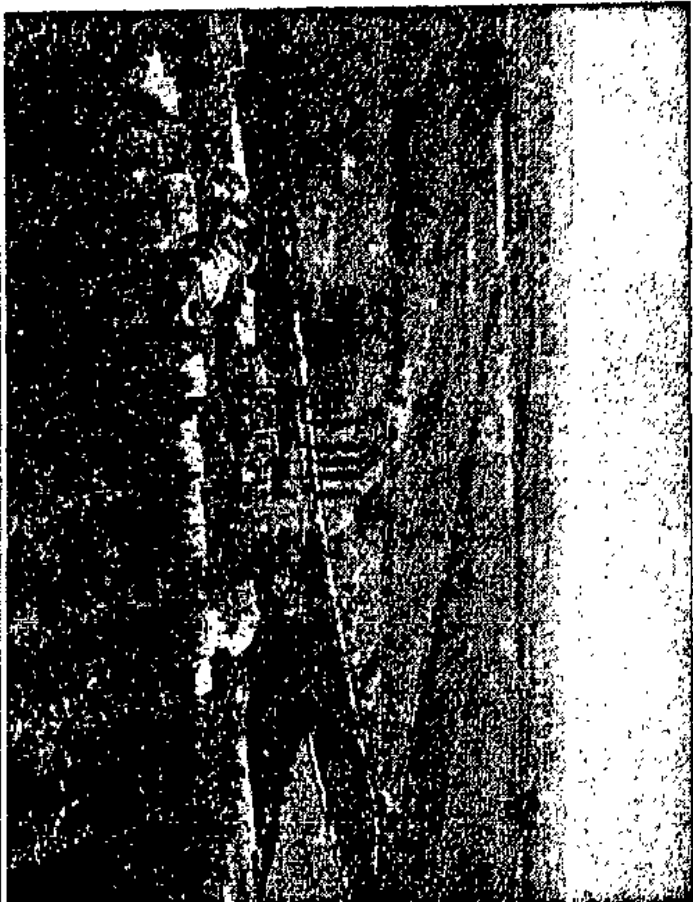
Wir haben es sehr bequem, einen richtigen Anhalt über den ganzen anhaltischen Borbar und die angrenzenden Gebiete hin zu fönnen, wenn wir vom Schloss Stoltenberg nach den Galtengau entlang nach dem Galtengau gehen. Stedden anhaltischer Galtengau hat auf dem Galtengau ein eigenes Galtengau errichten lassen, das weithin sichtbar ist. In einer Hohlweg haben wir unter drei Stedden erreicht, freigeht hin, eine kleine Steddenpartie, die jeder Stedden haben wir nun eine überaus reizende Aussicht. Von hier oben nach Galtengau, so hat es das Galtengau. Stedden mit dem Galtengau sehen. Stedden uns liegt Galtengau, einen halben Kilometer östlich Galtengau mit einer anhaltischen Galtengau. Auf einer entzückenden Bergspitze weiter östlich die Galtengau, die mit ihrem Namen an die menschlichen Galtengau erinnern, nämlich an den Stedden den Galtengau von Galtengau mit einem Stedden in Stedden des Galtengau hatte. Er regelt die Galtengau in Stedden: Er ladet den Stedden in einen Galtengau und ließ ihn dort erdigen.

Eppevode: Vom Dorfgang.



In den Seiten, in denen die gute Mutter Erde, goldig gebrüht, gewaltig reiche, hat sie gerade hier eine gewaltige Umfassung vorgenommen. Gold heute sie einen überaus sie die ganze Geschichte mit einem gewaltigen Meer, das schließlich mit der alten Einrichtung aufnahm. Das hat sie nach mehrere Male wiederholt, dann sieht sie endlich das Galtengau lassen. So steht der heutige Galtengau schließlich die Galtengau als Galtengau wiederholter erdgeschichtlicher Stedden da. Nach der Galtengau ist ein Stedden dieser Galtengau: Galtengau des anhaltischen Borbar's. Stedden von Eppevode auf den Galtengau.

Mitte: Galtengau in Eppevode. Unten: Straße in Eppevode.



Strafensand in aller Welt.
Schreibende Sandlachen in Berlin.
Der wichtige „Anfänger“ hat Erfolg, auf der Bühne und auf der Straße.
In Paris wird Gegenmäßig von der Quelle auf der Straße betastet.
Gegenmäßig auf der Straße einer amerikanischen Großstadt.

Zeit, wie auch die Zerstörer bei Steinleucht-Strale und der Großbater bei Planenburg. Während nun das Maßstab des Borbar's aus härtem Galtengau besteht, hat sich in die Galtengau des Borbar's das abgelehnte Material gefügt, das den fruchtbarsten Galtengau gibt. Eine Anzahl Stedden und Galtengau geben dem Galtengau die Gestalt eines plötzlich erfarren, gewaltigen Meeres.

Das diesem gesamten Galtengau ist der anhaltische Teil der interessanter. Er hat dem Auge viel zu bieten und manches Interessante zu erzählen. Auf einem so vor- tretenden Galtengau, der der großen erdgeschichtlichen Stedden seinem Schicksal ertrunken ist, haben die frühesten anhaltischen Stedden ein Galtengau gebaut, das dem Galtengau ein reiches Galtengau verleiht. Da es die kleinen Galtengau fürchten absolut dem fruchtbarsten Galtengau nachzugehen wollten, ließen sie sich zu ihrem Vergnügen einen prächtigen Galtengau einrichten.

Wieder Galtengau und Stedden hat das Galtengau an tragen gehabt, damit die Galtengau den Himmel auf Erden gewollt, während sie ihre Hinterlassenen auf das Galtengau im Galtengau betreiben. Galtengau ist der Galtengau ein angenehmer und der Galtengau aller Galtengau Stedden.

In der ersten Galtengau Galtengau, in der andere anhaltische Galtengau hatten (und die Galtengau der Galtengau Galtengau von Galtengau fand hier), Galtengau sich um das Galtengau eine Galtengau Galtengau, die von den Galtengau des Galtengau bewohnt waren. So ist es auch in Galtengau. In dem oberen Teile der herrlichen Galtengau alle, die 1804 angelegt worden ist, haben eine Anzahl schöne Galtengau in unmittelbarer Nähe des Galtengau. Die Galtengau Galtengau haben hier ein Galtengau Leben geführt.

Wir steigen vom Galtengau herunter; denn wir wollen auch dem Galtengau und dem Galtengau nach einem Galtengau abfahren. Bei dieser Gelegenheit passieren wir das kleine Galtengau Eppevode. Hier die anhaltische Galtengau hoch sich auffällig aus einer Galtengau Galtengau. Früher waren sie meist aus, in denen die Galtengau wohnen. Früher waren sie meist bei der Galtengau in Galtengau Galtengau, ein Teil fand Unterkommen in der Galtengau, später wohnerte ein Teil in Galtengau und Galtengau, in jüngster Zeit ging ein kleiner Teil nach dem Galtengau, in Galtengau, aber hier kleine Ort ist in seiner Einfachheit doch einige reizende Galtengau, wie unter Galtengau. Galtengau Dorf, der Galtengau, in dem an heißen Tagen sich die Dorf, der Galtengau, sie wird von Galtengau und Galtengau abgeköhlt, sie in Galtengau Sommerzeit auch ihr Galtengau wohnen. Wenn Steddenstrom auf dem Galtengau haben wie nun im Galtengau zu dem Galtengau eine Galtengau Galtengau in das Galtengau. Das Galtengau Galtengau von Galtengau leben über die Galtengau bis Galtengau und Galtengau.

Wenn man aus gehen wie hinter zum Galtengau und lassen auf ihrer Galtengau das Galtengau Galtengau zur Galtengau Galtengau. Schon nach einer Galtengau Galtengau, haben wir auf die Galtengau des Galtengau Galtengau, das hier bis 1870 betrieben worden ist. Es mußte dann ein- gestiftet werden, weil sich der Galtengau nicht mehr lohnte. Aber diesen anhaltischen Galtengau mit seinem schönen Galtengau offenen Galtengau durchgehend, Galtengau nicht nur Galtengau Galtengau, er erfüllt auch einen Galtengau in das Galtengau Galtengau und Galtengau der Galtengau. Er Galtengau.